2° Rw
525

Beſtens
begründeter

Regreß

derer
von der
Hochgräflich-Hanauiſchen Verzichts-Tochter

Anna Magdalena,

vermählter von Criechingen
abſtammender
bey dem
Höchſtpreißlichen Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath
behörig legitimirter

Freyherrlich-von Weſſenbergiſch-Gräflich-von Peruſiſchen
und
Freyherrlich von Freybergiſchen
Herren Regredient-Erben

von und zu der
Hanau-Lichtenbergiſchen Allodial-Erbſchaft.
1766.

Ad cauſam Citationis
Implorantiſchen Anwalds derſelben
contra
des Herrn Erbprinzen Ludwigs
von Heſſen-Darmſtadt
Hochfürſtl. Durchl.
als Innhabern derſelbigen Verlaſſenſchaft IATen
puncto
regreſſus ad illam.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

§. 1.

Es haben des Königlich-Pohlniſch- und Chur-Sächſiſchen Staats- und würcklichen geheimden Cabinet- und Conferenz-Miniſters, Rupert Florian von Weſſenberg, Freyherrn von Ampringen Excellenz, nahmens Dero Herrn Sohns, Alexander Franzen, und deſſen litis Conſorten, vor dem Höchſtpreißlichen Kayſerlichen Reichs-Hofrath, in dem Jahr 1756. die längſt eröffnete Gräflich-Hanau-Lichtenbergiſche allodial-Erbſchaft, gegen derſelben dermahligen alleinigen Beſitzern, den Durchlauchtigſten Erbprinz Ludwigen von Heſſen-Darmſtadt, als rechtmäßiger regredient-Erbe in rechtliche Anſprache genommen.

§. 2.

Da nun dieſe Rechtsſache bereits durch drey Wechſel-Schriften verhandelt worden, und alſo auf dem Spruch Rechtens ſtehet: So will man nahmens ſchon gedachten ganzen hohen implorantiſchen Theils, in dieſer gegenwärtigen Truckſchrift, nicht nur die offenbare Gerechtigkeit der von Weſſenbergiſchen regredient-Erbſchaft poſitive gleichſam und thetice deduciren, ſondern auch alles dasjenige, was dagegen eingewendet worden, aus denen eigenen Sätzen des höchſten imploratiſchen Gegentheils dergeſtalten getreulich anführen und gründlich beantworten, daß das Publicum und ein jeder unverfangener Leſer in den Stand geſetzet werden möge, den inneren Werth ſolcher Anſprache zu erkennen und das entgegen geſezte von ſelbſten hinzuweiſen und zu zerſtreuen.

§. 3.

Des hohen Herrn Impetranten ſchon gemeldeten Herrn Sohns, Alexander Franzen von Weſſenberg (§. 1.) Freyherrns von Ampringen, Domherrns zu Worms und Speyer, leibliche Frau Mutter waren Maria Adelheidis, eine gebohrne Freyfrau von Freyberg, in Juſtingen, welche den 27. November 1726. mit Herrn Rupert Florian von Weſſenberg, Freyherrn von Ampringen, Herrn zu Veldtkirchen und Burgthall ꝛc. ꝛc. Imploranten, damahls Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herrn Biſchoffen zu Augſpurg Geheimden Rath, Regierungs Vicepräſidenten und Stadtpflegern zu Dillingen den Heuraths-Contract errichtet *) und daraufhin den 14. Auguſti 1734. oberwehnten Herrn regredient-Erben Alexander Franzen in der Domkirche zu Augſpurg **) tauffen laſſen.

*) Laut extractus deſſelben in dem adjuncto ad lit. D. der den 6. Merzen 1756. präſentirten von Weſſenbergiſchen Imploration.

Adjunctum ad Lit. D.

Extractus

Heyraths-Contracts d. d. 27. Nov. 1726.

In dem Nahmen der Allerheiligſten untheilbaren Dreyfaltigkeit GOttes des Vatters, des Sohns, und Heiligen Geiſtes Amen!

Zu wiſſen kund und offenbar, ſeye hiermit, daß demnach aus ohngezweiffentlicher Vorſichtigkeit und Schickung des allmächtigen GOttes ſich zwiſchen dem Frey Reichs Hochwohlgebohrnen Herrn Rupert Florian von Weſſenberg Freyherrn von Ambringen, Herrn zu Veldtkirchen und Burgthall ꝛc. Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Biſchoffen zu Augſpurg Geheimden Rath, Regierungs Vice-Præſidenten und Stadtpflegern zu Dillingen ꝛc. ꝛc. So dann der Frey-Reichs Hochwohlgebohrnen Fräulein Maria Adelhaida Frey-Fräule von Freyberg Juſtingen ꝛc. auf beeder Hochfreyherrl. Familien-Anverwandtſchafft Gutbefinden, und Genehmhaltung eine Eheverlöbnuß beſchloſſen, und durch würckl. Verſprechen beſtättiget worden, die Heyraths-Abred gewöhnlicher maſſen geſchehen, und die erforderliche Ehe-Pacta ſolchergeſtalten verglichen und beederſeits beliebet worden, wie hernach von Punct zu Puncten mit mehrerm folget: Und zwar ꝛc. ꝛc.

**) Der eben dorten Lit. D. beygebrachte Tauffſchein iſt folgender maſſen verfaſſet.

Anno milleſimo ſeptingenteſimo trigeſimo quarto, die 14. Auguſti in Catedrali Parochia auguſta baptiſmum ſuſcepit Alexander Franciſcus Henricus

Henricus Maximilianus Rupertus Gebhardus Euſebius, Perilluſtris & Excellentiſſimi Dni Ruperti Floriani de Weſſenberg, L. B. de Ambringen &c. & Perilluſtris Conjugis D. Mariæ Adelheidis, natæ Baronniſſæ de Freyberg in Juſtingen, filius legitimus. Patrini erant Reverendiſſimus & Celſiſſimus S. R. I. Princeps DD. Franciſcus Ludovicus Epiſcopus Euſtadianus, & Reverendiſſima ac Illuſtriſſima DD. Maria Sophia Princeps Andlavienſis, nata de Andlau horum vices in præſentia agebant Reverendiſſimus & Illuſtriſſimus D. Franciſcus Xaverius Nicolaus Chriſtophorus Adamus S. R. I. Comes Schenck de Caſtell, Eccleſiarum Catedr. Auguſtæ, & Euſtadii Canonicus Capitularis, atque Perilluſtris Dna Maria Joſepha vidua Baroniſſa de Freyberg, nata de Reinach. Hæc ex libro parochiali in fidem extracta. Dabam Auguſtæ Vindelicorum Anno 1749. die 15. Decembr.

(L.S.)

Lect. & approb. in Capitulo generali d. 26. Aug. 1750.

Ambroſius Schnaderbeck J. U. L. Cathedr. ch. & paroch. vic.

§. 4.

Sie ſelber waren eine leibliche, von beeden Banden, Vatter und Mutter halben ächte und rechte Schweſter *) weyland Herrn Maximilian Felix, Freyherrn von Freyberg zu Eiſenberg, beeder hoher Domſtifter Eychſtädt und Augſpurg Dom- und Capitular-herrn, und Probſten des H. Veit in Freyſingen, deſſen man um deßwillen hier gedenket, weilen ſeine leibliche Abſtammung in gerader Linie von derjenigen Anna Magdalena Gräfin von Hanau, durch die Dom-Capitular-Eychſtedtiſche **) Ahnen-Probe zum voraus ſchon vollkommen erwieſen und auſſer allem Zweifel geſetzet iſt, welche zwar, als ſie den 31. Julii 1625. Herrn Lotharium, Freyherrn von Crichingen und Püttingen heurathete, ſich aller ihrer Geſchlechts-Erbſchaft dem Mannsſtamm zu gut, eydlich begeben und verziehen, doch aber, auf den Fall der Erlöſchung ihres Hochgräflich-Hanauiſchen Manns-Stammens dieſelbe wiederum ausdrücklich vorbehalten und aus- oder rück- bedungen.

*) In Urkund folgenden von dem Donauiſchen Ritter-Directorio ausgeſtellten und der von Weſſenbergiſchen Imploration unter dem Buchſtaben F. nachgetragenen Atteſtats.

Wir der Röm. Kayſerlichen Mayeſtät Räthe, auch einer ohnmittelbaren freyen Reichs-Ritterſchaft in Schwaben Viertels an der Donau erbettene Director, Ritter-Räthe und Ausſchüße ꝛc.

Urkunden und bekennen hiemit bey unſeren adelichen Ehren, Worten, Treu und Glauben, daß des Frey-Reichs Hochwohlgebohrnen Herrn, Rupert Florian, Freyherrn von Weſenberg, Königl. Polniſch- und Chur-Sächſiſchen Etats- und Geheimden Cabinets- auch Conferenz-Miniſter, und würklichen Geheimden Raths, wie auch Obriſt-Hofmeiſtern bey Ihro Mayeſtät der Königin leztere Frau Gemahlin nunmehro wohlſel. eine gebohrne Baroneßin von Freyberg und von Vatter und Mutter ächte Schweſter weyland des Hochwürdigen, Frey-Reichs Hochwohlgebohrnen Herrn Maximilian Felix, Freyherrn von Freyberg zu Eyſenberg, beeder hoher Dom-Stifter Eychſtädt und Augſpurg Dom- und Capitular-Herrn geweſen, auch aus ſolcher Ehe ein noch im Leben ſich befindlicher Herr Sohn, benanntlich: der Hochwürdige, auch Frey-Reichs Hochwohlgebohrne Herr, Alexander Freyherr von Weſenberg, dermaliger Domherr beeder Hoch-Stifter zu Worms und Speyer, entſproſſen ſeye. Zu deſſen mehrerer Bekräftigung haben Wir gegenwärtiges Atteſtatum, unter vorgedruckten gröſſern Directorial-Ritter-Signet, wiſſentlich von Uns geſtellet; So geſchehen Hürbel den 21. Februarii Anno 1756.

(S. L. Nobilit. Equeſtris.)

**) Dieſes förmlichen und wörtlichen Innhalts.

Wir Marquard Wilhelm Graff von Schönborn Domb-Probſt, Raymund Antoni Graff von Straſſoldo Dom-Dechant, Senior und ſamtliches Capitul des Hochfürſtl. hohen Dom-Stiffts zu Eychſtett ꝛc. thun kund und zu wiſſen: Auff mehrmal beſchehen geziemendes Anſuchen, daß Innhalts des bey Unſſerer Canzley verwahrten- und mit glaubwürdigen Urkunden belegten Schematis genealogici, weyl. der Hochehrwürdige Frey-Reichs Hochwohlgebohrne Herr Maximilian Felix Freyherr von Freyberg zu Eyſenberg wohlſeel. bey ſeiner Anno 1702. den 17. Januarii vollführten Auffſchwörungs-Prob, die hieroben mit Nammen, Stammen, Schild und Farben, vorgetragene Geſchlechtere in ſeinen Ahnen geführet, und vermög der berührt glaubwürdigen Urkunden davon Ehelich abgeſtammet habe, als benanntlich: den Herrn Joſeph Albert Freyherrn von Freyberg und Eyſenberg Vatter, die Frau Anna Magdalena gebohrne Gräffin von Kriechingen Mutter, Herr Albert Ernſt Freyherrn von Freyberg und Eyſenberg Anherrn, und Barbara Eliſabeth Löſchin Freyfrau von und in Hilgershauſſen Anfrau vätterlich, dann Herrn Franz Ernſt Graffen in Kriechingen Anherrn mütterlicher, und Frau Maria Eliſabeth Gräffin von Montfort Anfrau auch mütterlicher Seits, Herrn Caſpar Freyherrn von Freyberg und Eyſenberg Ur-Anherrn,

Anherr, und Anna Regina von Rechberg Ur⸗Anfrau: wiederum våtterlicher Seits, Herrn Wolffgang Guliel Löſch Freyherrn von und in Hilgershauſſen Anherrn, und Eleonora Freyin von Gloſſen in Haydenburg Anfrau des Vatters⸗Mutter, Herrn Lothari Graffen in Krichingen Ur⸗Anherrn, und Frau Anna Magdalena Gråffin von Hanau Ur⸗Ahnfrau můtterlicher, Herrn Hugo Graffen von Montfort Anherr, und Frau Euphroſin: Truckſeſſin von Waldburg, Gråffin von Wolffegg Anfrau der Mutters⸗Mutter. Allermaſſen wohlgedachte Herr Maximilian Felix Freyherr von Freyberg, nach ſo vollführter Auffſchwörungs⸗Prob die Poſſeß auf eine allhieſige Dom⸗Pråbende in beſagtem 1702ten Jahr den 17. Januarii würcklich iſt ertheilet worden, die derſelbe biß zu ſeinem Anno 1737. den 27ten Sept. erfolgten ſeel. Lebens⸗Ende ruhiglich inngehabt, allermaſſen dann auch in Gefolg der biß dahin beſtandener Gewohnheit des allhieſigen hohen Dom⸗Stiffts die angeführte nächſte 4. Ahnen⸗Geſchlechtere, benanntlichen: Herr Joſeph Albert Freyherr von Freyberg und Eyſenberg Vatter, Frau Anna Magdalena Adelheidt Gråffin von Krichingen Mutter, Frau Barbara Eliſabetha Löſchin Freyin von und in Hilgershauſſen Anfrau våtterlicher, dann Maria Eliſabetha Gråffin von Montfort Anfrau můtterlicher Seits, in Unſſeren Auffſchwörungs⸗ und Wappen⸗Büchern ſich ordentlich eingetragen finden thuen. Deſſen zu wahrer Urkund wir gegenwärtiges Atteſtat, unter Vordruckung Unſſers gewöhnlichen gröſſern Capitular⸗Inſiegels, verfertigen und wohlbedåchtlich von Handen ſtellen laſſen. So geſchehen Eychſtett den 30ten Dec. Anno 1755.

(L. S.)

Ex ſpeciali Mandato Rvmi & Illmi Capituli ſubſcripſit

J. G. Netter Synd.

Vorſtehendes Schema genealogicum und Abſchrifft iſt mit dem mir vorgebrachten Original collationando gleichlautend befunden worden; Urkundlich dieſer meiner Fertigung. Wien den 21ten Febr. 1756.

(L. S.)

J. H. v. Alpmanshoven,
Kayſerl. Geh. Reichs⸗Regiſtrator.

§. 5.

Die eigene Worte, der Grundtext dieſer ganzen Strittigkeit, ſind in derſelben zwiſchen Ihrem Herrn Vatter, Hanß Reinharden, Graffen zu Hanau und Herrn Bråutigam Lotharn, Freyherrn zu Crichingen, zu Ingweiler, den ein und dreyßigſten Monats Tag Julii

alten Calenders, im Jahr, als man zahlt nach Chriſti unſſers lieben Herrn und Seeligmachers Geburt, Ein tauſend ſechs hundert zwanzig fünf, errichteten Heuraths-Contract oder Ehepacten, deren Original in des Durchlauchtigſten Gegentheils eigenen Handen, die Abſchrift aber der von Weſſenbergiſchen Imploration erſte, nicht widerſprochene, ſondern vielmehr völlig anerkandte und ſelbſt gebrauchte Beylage iſt, ſind folgende.

„Mit welchem obgemeldten Heyrathgut, und anderer bewilligten Abfertigung, wohlermeldtes Fräulein Anna Magdalena, „vor deren Antheil, Erbſchafft und Gebühr zufrieden ſeyn, „und nach uralten löblichen Herkommen, bey dem Gräfflich-Hanauer Lichtenbergiſchen Hauß, dem mannlichen Stammen zu gutem, vff alle und jede Recht, Erbſchafft und Gerechtigkeit der Graffſchafft Hanau, was ihr von Anherr- „und Fräulichen vätterlichen, mütterlichen, brüderlich- und „ſchweſterlichen, und allen andern Bey- und Nebenfällen, es „ſeyen Lehen, Eigen, Pfandſchafften, und alle Land und Leuth, „wie die wohlgedachte Fräulins Anná Magdalená, Herrn Vatter Johann Reinhard, Graue zu Hanau, dieſer Zeit Innhabern oder dieſelben, oder deren Erben inskünfftige, vff „waſſerley Weiß oder Wege das beſchehe, ererben oder an „ſich bringen würden, gebühren möchte, vermittelſt eines geſchwohrnen Eyds vor dem ehelichen Beylager, mit Vorwiſſen und Beyſein ihres künfftigen Herrn und Ehegemahls, „Herrn Lotharii Freyherrn zu Crichingen, verzeihen ſoll, in „beſter Form und Maas, wie ſolches zum beſtändigſten geſchehen kann und mag, welcher Verzicht auch von wohlgedachten künfftigen Eheleuten unterſchrieben, und mit Anhenckung wohlgedachts Herrn Lotharii Freyherrn zu Crichingen, „und wegen Ihro Gnaden Gemahlin, auch in Ihro Gnaden „ſelbſt nahmen, und beeder Gnaden gdl. verhoffenden Leibs-Erben, Innſiegel bekräfftiget werden ſoll, doch mit dem „ausdrücklichen Vorbehalten, wo durch göttliche Schickung ſich zutragen würde, welches GOtt lang verhüten „wolle, daß wohlgedachtes Fräulein Anná Magdalená Herr „Bruder und nächſte Verwandte des Hauſſes Hanau ohne Eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens von ihnen gebohren „abgehen würden, ſo ſoll ſie Fräulin Anna Magdalena, ohnverziehen und ohnbegeben, ſondern alsdann weder ſie ſelbſten,

„noch ihre gebohrne eheliche Kinder, durch dieſen Verzicht, in „nichts gebunden, noch ihr, und ihnen dadurch etwas benom„men ſeyn, vielmehr aber ſoll ihr zu ihrer Erbgerechtigkeit, ver„mög der Erb-Vereinigung zu ſchreitten frey ſtehen, und ſol„ches auch in ihrem Verzicht klärlich vorbehalten worden, ohne „Gefährde und Argeliſten.„

§. 6.

So Reichskündig nun iſt, daß ſolcher Reſervations- oder Regreß-Fall mit dem Tode des lezteren eigenen und beſonderen Grafen von Hanau, Johann Reinhard, als des lezteren maſculi des ganzen Hanauiſchen Geſchlechts, den 18. Merzen 1736. würklich exiſtiret; Wie die ſogleich darüber entſtandene Strittigkeiten zwiſchen Chur-Maynz und Heſſen-Caſſel, auch dieſem und Heſſen-Darmſtadt zur Genüge bezeugen, deren öffentliche Streit- und Rechtsſchriften vollſtändig recenſiren die

Bibliotheca Deductionum, P. I. pag. 501. — 526.

Bibliotheca realis juridica, P. I. pag. 568. — 572.

und

Moſer in des teutſchen Staatsrechts III. Buch, 81. Cap. §. 1. XVI. Theil, ſ. 378. 279. — 285.

(Ihrer eigenen Sammlung, derer Actorum Hanovienſium, Marb. 1739. fol. in III. Theilen, nicht einmahl zu gedenken.)

Eben ſo unlaugbar und unvorenthältlig gebühret dem Freyherrn Alexander Franzen von Weſſenberg, jener Gräflich-Hanauiſchen Verzicht-Tochter, Annä Magdalenä Ur-Urenkeln, und deſſen litis Conſorten, der Regreß zu der von Selbiger allein dem Gräflich-Hanauiſchen Manns-Stamm zu gutem verziehenen Gräflich-Hanauiſchen allodial-Erbſchaft.

§. 7.

Das Geſchlechtsregiſter kan man ſich am deutlichſten alſo vorſtellen.

Philipp V. Graf zu Hanau
g. 1541. †. 1591.
und
Margaretha Ludovica
Gr. von Zweybrücken u. Bitſch
†. 1569.

Johann Reinhard
g. 1561. †. 1615.
und
Eliſabeth
geb. Gräfin von Hohenlohe *)

Lothar
Graf zu Kriechingen.
vid. tab. *Rittershuſii* Hanoica.

Anna Magdalena
Gräfin zu Hanau,
Verzichtstochter.

Franz Ernſt **)
Graf in Kriechingen

Anna Magdalena
gebohrne Gräfin von Kriechingen
†. 9. Jul. 1691.

Joſeph Albert
Freyherr von
Freyberg
†. 1696.

Maximilian Felix
von Freyberg
†. 1737.

Rupert Florian
Freyherr
von Weſſenberg

Maria Adelheid
gebohrne von Freyberg
und
vermählte von Weſſenberg
†. 5. Sept. 1749.

Alexander Franz
von
Weſſenberg
Freyherr von Ampringen
regredient-Erbe.

*) S. die Imhof- und Koeleriſche notitiam Procerum Imperii, P. I. L. VI. Cap. II. §. 7. 8. pag. 518. edit. Tubing. de anno 1734. ubi: ex *Eliſabetha Hohenloica*, rel.

**) Eben daſelbſt P. II. L. XI. Cap. V. §. 7. pag. 183. heißt es: „Lotharius *Petri Erneſti* frater natu minimus (reliqui duo ἄγαμοι deceſſerunt) ſtirpem propagavit, per gnatum unicum, quem ex *Anna Magdalena Hanovica* genuit, *Franciſcum Erneſtum* rel. Phil. Jacob Spener in Op. herald. P. ſpec. L. II. Cap. XLI. §. 2. pag. 460. und L. III. Cap. XI. §. 1. pag. 596.

§. 8.

§. 8.

Daraus iſt ſonnenklar, daß der implorantiſche Herr Sohn Alexander Franz von Weſſenberg, von ſchon belobter Gräflich-Hanauiſchen Verzichtstochter, durch dieſer ihren Herrn Sohn,

Franz Ernſten von Kriechingen,

ihre Enckelin, gleichen Vornahmens mit ihr

Annam Magdalenam von Kriechingen

und 3) durch ihre Urenckelin,

Mariam Adelheid von Freyberg

ſeine Frau Mutter, als derſelben leiblichen Ururenckel, in quarto gradu lineæ rectæ deſcendentis, abſtamme, einfolglich als unter ihre eheliche Kinder (liberos ulteriorum graduum) und Nachkommen gehörend, von derſelben ſeiner Ur-Urgroßmutter her, ſo gewis ein rechtmäßiger regredient-Erb zu der von ihr, doch unter jenem ausdrücklichen Vorbehalt renunciirten Erbſchaft ſeye, als unzweifentlich derſelbe (§. 3.) kurz vor demjenigen Fall (§. 6.) gebohren worden, bey deſſen würcklicher Ergebung ſie und ihre Kinder gänzlich unverziehen und unbegeben ſeyn wollen. (§. 5.)

§. 9.

Man muß auch implorantiſcher Seits, dem höchſten imploratiſchen Theil, deſſen unerachtet, daß Selbiger die ganze von Weſſenbergiſche Anſprache, in der Antwort, auf das gütliche Anſinnen, von dem 4. Auguſti 1755. Lit. B. der von Weſſenbergiſchen Imploration, vor ungegründet halten wollen, die Gerechtigkeit widerfahren laſſen und öffentlich anrühmen, daß Er nicht nur als gleich bona, immo optima fide, eine würcklich exiſtirende, und zwar von Ihme allein beſitzende, Gräflich-Hanau-Lichtenbergiſche allodial-Verlaſſenſchaft, als das wahre und einige Object dieſer Rechtsſache, anerkennet, und daß ſolche hauptſächlich in der in dem Elſaß allermeiſtens in dem Königlich-Franzöſiſchen dominio gelegenen Grafſchaft Hanau Lichtenberg, S. Anton Friderich Büſchings neuer Erdbeſchreibung IIten Theil, ſ. 704. 705. ✓. 5. 1.—13. ſo dann aber auch (obwohl gar geringen Antheils) in denen zu beſagter Grafſchaft gehörigen wenigen (Man ſehe ebenbelobter Erdbeſchreibung III. Theil, ſ. 1095. 1096. 1097. §. 1. 2. 3. 4. und der neuen Europäiſchen Staats- und Reiſegeographie IV. Band, ſ. 30. 31. 797. 941. 942.) Reichslanden beſtehe, wie die eigene gegentheilige Worte in dem Anfang

der Exceptions-Schrift ſelber beſagen, deren Innhalt auch in der implorantiſchen Replic ausdruckentlich angenommen worden; ſelber angezeiget, ſondern auch an der ganzen von Weſſenbergiſchen Abſtammung von jener Gräflich-Hanauiſchen Verzichts-Tochter, oder dißeitiger legitimatione ad cauſam, ſonderlich ex perſona ſeines mütterlichen Oncle, Maximilian Felix, von Freyberg, der den 17. Jenner 1702. in dem Eychſtettiſchen Dom-Capitul aufgeſchwohren hatte, (§. 4.) nichts weiters ausgeſetzet, noch, wie auch nicht möglich geweſen wäre, etwas anders dargegen eingewendet, als, daß eines theils der von Weſſenbergiſchen reſpective Gemahlin und Mutter Schweſterſchaft mit erwehntem Herrn Maximilian Felix von Freyberg, als deſſen Abſtammung wohl jenes Eychſtettiſche Atteſtat (§. 4.) erweiſe, noch nicht völlig erprobet ſeye, und anderen theils, daß ſich die etwa weitere Deſcendenten jener Verzichts-Tochter, als vielleicht gleichmäßige regredient-Erben, noch nicht gemeldet und behörig liquidiret hätten.

§. 10.

Das erſtere belangend, ſo iſt an dem ſchon vorhin, §. 4. beygebrachten Ritterſchaftlich-Donauiſchen Directorial-atteſtato zweyerley, einmahl, daß darinnen der Nahme der Hauptperſohn, nehmlich der von Weſſenbergiſchen reſpective Gemahlin und Mutter oder des Herrn Maximilian Felix von Freyberg Schweſter abgehe, und das andere mahl, daß „da es gar wohl mehrere Baroneſſin von Freyberg geben könnte, die mit denen von der Hanauiſchen Gräfin Anna Magdalena herkommenden Deſcendenten in gar keiner Verwandſchaft ſtünden, einer ferneren Unterſuchung zu überlaſſen ſeye, ob nicht eine dergleichen bey Einem Löblichen Ritter-Directorio zu Hürbel in ihrer unächten Verwandſchaft angegeben, und ſo mit als eine vollbürtige Schweſter von vorbeſagtem Freyherrn Maximilianus Felix qualificirt werden wollen„ ausgeſetzet worden.

§. 11.

Erſteres aber (den Nahmen betreffend) iſt weder ganz wahr, noch relevirte ſelbiges etwas, wann es auch gleich völlig wahr wäre. Nicht der ganze, ja, nicht einmahl der rechte eigentliche

und Geſchlechts-Nahme, als der eigentliche character diſtinctivus ſolcherley hoher Perſonen, ermangelt in jenem Atteſtat. Dann es wird die perſona quæſtionis expreſſe darinnen eine „Baroneſſin von Freyberg„ ge- und alſo mit ihrem rechten und zwar, was noch mehr iſt, mit eben demjenigen Nahmen be- nennet, auf den es einig und allein ankommt, deßentwegen das Atteſtat vornehmlich ausgeſtellet worden und der nach denen Rechtslehren des von Rhetz

in diſp. de nomine proprio, cap. V. n. 10. in Vol. Diſp. Stryk. X. pag. 307. und

Moeglings in diſp. de identitate perſonæ probanda, §. 16. pag. 33.

ſchon an und vor ſich ſelber ſattſam zu erkennen giebet, daß ſie von und aus eben dem Geſchlecht des Herrn Maximilian Felix von Freyberg geweſen, deſſen Nahmen nicht nur ſie ſelber führte, ſondern ihr auch hier urkundlich beygeleget wird, id quod erat demonſtrandum. Nichts gehet darbey ab, als ihr Vor- oder Taufnahme, Maria Adelheidis (Barbara). Allein ſolches ware nicht der hauptſächliche noch derjenige Nahme, darum es zu thun ware, nicht der, der etwas beweiſen konnte, daher er dann ohne den geringſten Schaden und Nachtheil des Beweiſes in ſolchem Atteſtat beygeſetzet- oder aber auch als ganz gleichgültig, hinweggelaſſen werden können. Man wollte bezeugen, daß die Perſon, davon die Frage war, nehmlich die ſchon oft bemeldete von Weſſenbergiſche reſpective Frau Gemahlin, und Mutter jenes Freyherrn Maximilian Felix von Freyberg, deſſen aufgeſchwohrne Genealogie bereits erwieſen und über allen Zweiffel hinausgeſetzet ware, Schweſter geweſen. Darzu konnte ganz gleich gelten, wie ſie bey ihrer Tauffe genennet worden, aber nicht weß Geſchlechts ſie geweſen. Daher nur dieſes und nicht auch jenes gemeldet worden. Ueber diß konnte ſchon belobtes Ritter-Directorium in Schwaben, Viertels an der Donau, zu Hürbel, nicht ihren Vor- und Tauf- wohl aber ihren Geſchlechts- oder Zunahmen bezeugen. Jener müßte, wann etwas daran gelegen und er nicht vielmehr notoriſch wäre, durch den Taufſchein erwieſen werden. Das Geſchlecht aber und die identitæt mit des Maximilian Felix ſeinem konnte die Ritterſchaft desjenigen Creyſes und Viertels, darinnen ſelbiges angeſeſſen, allein wahr ſagen und machen. Wann mithin belobtes Directorium in ſeinem Atteſtat auch den Vor- und Tauf-nahmen jener Perſon gezeuget und angeführet hätte, würde ſelbiges darmit nur extra oleas vagiret- ſeine circulos und competentes limites überſchritten und erſt dardurch einen Tadel und Vor-

wurf erreget haben. Die übrige Determinationen, welche von jener Perſon, als daß ſie a) des Freyherrn Rupert Florian von Weſſenberg und zwar b) zur Zeit des Atteſtats von dem 21. Hornung 1756. „leztere c) nunmehro wohlſeelige„ Frau Gemahlin geweſen und d) in ſolcher Ehe den noch im Leben ſich befindenden Freyherrn Alexander von Weſſenberg erzihlet habe, darinnen angeführet werden, ſind ſo beſchaffen, daß ſie unmöglich alle zuſammen auf eine andere Perſon quadriren können, mithin zu dem intendirten Beweis der identitæt ſo hinreichend, daß auch ſelber der doch ausgetruckte Zu- und Geſchlechts-nahme, ohne Schaden, hätte hinwegbleiben können, wann er nicht zur Sache ſelber gehöret, ſchon ſelber etwas bewieſen- und ſich gleichſam von ſelbſten ergeben hätte, weilen, daß ſie Herrn Maximilian Felix von Freyberg zu Eiſenberg Schweſter geweſen, bey adelichen Ehren, Worten, Treu und Glauben, bezeuget worden. Auch auſſer dieſem ware der Geſchlechts-Nahme viel geſchickter, die Perſon gewis zu beſtimmen, weilen er nur ein einiger Nahme, der Vornahme hingegen wo nicht dreyfach, doch gedoppelt, und zwar ſo beſchaffen ware, daß nicht eben allemahl alle drey Taufnahmen beybehalten, ſondern einige anderen vorgezogen und bald weniger, bald mehrere, bald alle drey, **Maria Adelheidis Barbara**, wie in der Jmhof- und Koeleriſchen notitia Procerum Imp. P. I. pag. 613. bald nur die zwey erſtere, wie in denen Heuraths-pacten und ihres Herrn Sohns Taufſchein, Lit. D. der von Weſſenbergiſchen Imploration, geſchehen, Maria Adelheidis, geſetzet worden. So, daß dabey leichtlich hätte wo nicht ſelber geirret, doch zu einem Jrrthum Anlaß gegeben werden können, mithin viel ſicherer ganz davon abſtrahiret worden.

§. 12.

Die zweyte Einwendung, die ſchon vorhin (§. 10.) gegen den diſſeitigen Beweis der Abſtammung von jener Gräfin von Hanau und zwar nur gegen das ritterſchäftliche Atteſtat (§. 4.) angeführet worden, iſt ganz und gar zu verneinen und aus folgenden deutlichen Gründen zu verwerfen. Mit derſelben hat man dasjenige verblümt ſagen oder verſtecken wollen, was man offentlich und gerad heraus zu ſagen, der entgegen ſtehenden Wahrheit halber, ſich nicht getrauet. Wie man dann das Atteſtat ſelber anfechten zu wollen diſſimuliret und daher nur einer ferneren Unterſuchung überlaſſen, ob

ſchaft betreffend.

id ⌣ Joſeph Albert
24. Freyherr von Freyberg † 1696.

imilian
err von
g, Dom‑
Eychſtett
1737.

Maria Adelheid
von Freyberg
† 5. Septembr. 1749.

Rupert Florian
Freyherr von Weſſenberg

Alexander Franz
Freyherr von Weſſenberg und Ampringen,
Regredient ‑ Erb.

hann Baptiſt
err von Freyberg.

rben.

ob die darinnen bezeugte Verwandtſchaft ächt oder unächt ſeye. Da doch eben hierdurch arx cauſſæ invadiret und die Wahrheit des Atteſtats oder der von Weſſenbergiſchen Mutter Schweſterſchaft mit dem Herrn Dom-Capitular Maximilian Felix vergeblich in Zweifel gezogen und dem atteſtirenden Directorio entweder ein ſträfliches falſum oder ein ſchandlicher Irrthum aufgebürdet wird. Anerwogen es doch erſtlich keineswegs mehrere Baroneſſin von Freyberg geben kan, die mit denen von der Hanauiſchen Gräfin Anna Magdalena herkommenden Deſcendenten in gar keiner Verwandſchaft ſtünden. Es gibt nur Ein Freyherrlich von Freybergiſches Geſchlecht. Und dieſes einige iſt weder ſo unbekandt und obſcur, daß man nicht gewis wiſſen könnte, ob eine Perſon dazu gehöre und daraus herſtamme oder nicht, noch auch heut zu Tag ſo weitläuffig und zahlreich, daß eine Baroneßin davon und daraus mit denen von der Hanauiſchen Gräfin deſcendirenden Herrn von Freyberg in gar keiner Verwandſchaft ſtehen könnte. Zweytens lautet ja das Ritterſchaftliche Zeugnis nicht von einer ſich etwa irgendwo in der Welt befindenden unbekandten und undeterminirten Baroneßin von Freyberg, ſondern præciſe und determinate von derjenigen Baroneßin von Freyberg, welche 1)

„des Frey Reichs Hochwohlgebohrnen Herrn Rupert Florian, Freyherrn von Weſenberg (tot. tit.) leztere nunmehro wohlſeelige Frau Gemahlin

ware und 2)

aus deren Ehe ein noch im Leben ſich befindlicher Herr Sohn, benanntlich der (tot. tit.) Alexander Freyherr von Weſenberg ꝛc. entſproſſen ſeye „

Wie will es aber, oder wie kan es mehrere gebohrne (da von ſolchen gar nicht die Rede iſt, die dieſen Nahmen erſt durch ihre Vermählung erworben) Baroneßin von Freyberg geben, von denen dieſe beede Umſtände geſaget werden können und die doch mit denen von der Hanauiſchen Gräfin Anna Magdalena herkommenden von Freyberg in gar keiner Verwandſchaft ſtehen? da doch drittens der Freyherr Joſeph Albert von Freyberg jener Hanauiſchen Gräfin, Vermähltin von Kriechingen, leibliche Enckelin, gleichen Vornahmens, von Kriechingen, die Mutter des Domherrn Maximilian Felix und der von Weſſenbergiſchen Frau Gemahlin, geheurathet, und man implorantiſcher ſeits doch gleichwohl vierdtens die Abſtammung des Domherrn Maximilian Felix von Freyberg, von jener Hanauiſchen

ſchen Gräfin, dem Eychſtättiſchen Atteſtat zu Folge, ſelber ſchon gerichtlich eingeſtanden und nachgegeben hätte. Welchem nach man dißorts dem Gegentheil fünftens ohne Schaden einraumen könnte, daß es mehrere Baroneßin von Freyberg, ohne die mindeſte Hanau-Freybergiſche Verwandſchaft geben könnte; die mithin alle auch hier nichts zu ſuchen hätten. Dann da ſolches Atteſtat ſechstens von derjenigen Baroneßin von Freyberg, auf welche es hieſelbſt allein ankommt, würklich bezeuget, daß ſie desjenigen Dom- und Freyherrn Maximilian Felix leibliche Schweſter geweſen, von dem man nicht in Abrede zu ziehen verlangt, daß er jener Hanauiſchen Gräfin Annä Magdalenä Urenckel geweſen, ſo iſt ſiebendtens nicht zugleich möglich, daß das Atteſtat wahrhaftig und eine Baroneßin von Freyberg eines Urenckels jener Hanauiſchen Gräfin leibliche Schweſter ſeyn- und doch mit denen von derſelben deſcendirenden Freyherrn von Freyberg in gar keiner Verwandſchaft ſtehen könnte. Dann achtens iſt ſie entweder, wie das Atteſtat bewähret, eine von Vatter und Mutter ächte Schweſter jenes Kriechingund Hanauiſchen Urenckels, oder ſie iſt es nicht. Iſt ſie es, ſo muß ſie neundtens nothwendiger Dingen eben auch ſo gut eine Urenckelin jener Gräfin von Hanau ſeyn, als ihr Bruder derſelben Urenckel geweſen. Indeme zwey vollbürtige Geſchwiſtrigte unmöglich zweyerley Ahnen gehabt haben können. Wollte ſie aber zehendens nicht vor eine vollbürtige Schweſter jenes Herrn Maximilian Felix gehalten werden, wie man doch poſitive zu läugnen ſich ſelbſt jenſeits nicht getrauet hat, ſo träte man der Glaubwürdigkeit eines ganzen Ritterdirectorii, deſſen Viertel ſolches Geſchlecht würcklich einverleibet und darinnen ſelbiges angeſeſſen, ja deſſen heutiger Herr Ritterhauptmann ſelbſt von dem nehmlichen Geſchlecht iſt, und das ein ſolches, mit dürren Worten, unter vorgetrucktem gröſſeren Directorial Ritter Signet, aus ſeiner Canzley zu Hürbel bezeugen laſſen, allzunahe, und vermöchte darmit um ſo weniger etwas auszurichten, je öffentlicher eilftens die Perſon, davon die Frage, ſich in ſolchem Ritter-Canton ſelber, zu Augſpurg, vermählet, je ſorgfältiger in ſolchem Zeugnis, nicht nur zwölftens die particula certæ ſcientiæ

„ wiſſentlich „

ſondern ſo gar auch dreyzehendens die einem, bey ſolch ganzer Collegien ihren nicht Adels- ſondern nur Abſtammungs-Atteſtaten keineswegs nöthige Eyd

Eſtor in dem teutſchen Tractat von der Ahnen-Probe, IIII. Hauptſt. §. 71. ſ. 130.

faſt

faſt gleich kommende formula

„bey unſeren adelichen Ehren, Worten, Treu und Glauben„ adhibiret; je poſitiver vierzehendens remota omni prorſus formidine oppoſiti & contrarii, plena fiducia der Umſtand, daß jene gebohrne Baroneßin von Freyberg und vermählte Freyfrau von Weſſenberg eine

„ von Vatter und Mutter ächte Schweſter weyland des Hochwürdigen (tot. tit.) Herrn Maximilian Felix, Freyherrn von Freyberg zu Eiſenberg geweſen,

nicht ſowohl erſt von neuem erfunden und angeführet, ſondern als etwas längſt bekandtes nur zum gerichtlichen Gebrauch,

„ bekennet „

und

„ bekräfftiget „

worden, je neuer und gewißer alſo fünfzehendens dieſe bezeugte leiblich- und vollbürtige Geſchwiſterſchaft ſolch-beeder Perſonen, deren die eine in dem Jahr 1737. die andere aber erſt in dem Jahr 1749.

geneal. hiſt. Nachrichten 138. Theil, II. ỿ. 16. pag. 521.

mit Tod abgegangen, und je vorſichtiger endlich und ſechzehendens dem gegentheiligen Einwurf einer etwa unächten Verwandſchaft ſo gar ſchon zum voraus mit dem deutlichſten Wort

„ ächte Schweſter „

vorgebogen worden. Deſſen, daß ſolche Maria Adelheidis Barbara, von Freyberg ſo gar in denen öffentlichen und längſt getruckten genealogiſchen Schriften als inſonderheit in der Imhof- und Koehleriſchen

notitia Procerum Imperii, P. I. L. VII. Cap. 1. §. 6. num. 2) & 5) pag. edit. Tubing. de anno 1732. 613.

oftbelobtem Domherrn Maximilian Felix, als eine leibliche Schweſter, an die Seite geſetzet wird, hier zu völliger Rettung der Wahrheit, nicht zu geſchweigen. Selbſt Gottlieb Schumann führet in dem Europ. geneal. Handbuch de anno 1742. P. X. pag 41. dieſe Mariam Adelheid Barbaram (die, wie es dorten recht heißt, den 5. Sept. 1749. verſtorben, geneal. hiſt. Nachrichten 138. Theil, II. ỿ. 16. pag. 521.) als eine leibliche Tochter Joſeph Albert von Freyberg und der Criechingiſchen Annä Magdalenä (Adelheidis) an, ob er gleich weder ihres damahl ſchon verſtorben geweſenen Bruder Maximilian Felix gedenket, noch darinnen recht hat, daß ihre Schweſter Maria Febronia Thereſia Herrn Rupert Florians, Ba-

ron von Weſſenberg, königlich polniſchen Cabinets-Miniſters ſeye, als das vielmehr eben jene

Maria Adelheid Barbara † 5. Sept. 1749.

geweſen, ſo, daß die Worte: Gem. Rupert Florian dorten erſt zu der nechſtfolgenden Perſon gehören. Und doch wäre es in dem Hauptwerck einerley, welche von dieſen beeden Schweſtern die von Weſſenbergiſche Gemahlin und reſpective Mutter geweſen wäre. Man begehret demnach jenſeits vergeblich noch immer eine vollſtändige und avthentiſche genealogiſche Stammtafel, oder eine mit denen behörigen Beweisthümmern verſehene Genealogie, als die man ja mit jener Eychſtettiſchen Ahnenprobe oder Aufſchwöhrungsurkunde recht zum Ueberfluß beygebracht, und noch weiter mit einem Direcorial-Atteſtat dargethan, daß dißeitiger regredient-Erbe, der implorantiſche Herr Sohn, Freyherr Alexander von Freyberg jenes zu Eychſtett ſchon in dem Jahr 1702. aufgeſchwohrnen und nach Gegentheils eigenem Zugeben eben dardurch erwieſenen Urenckels jener Gräflich-Hanauiſchen Verzichtstochter Annä Magdalenä, Maximilian Felix, leiblichen und von beeden Banden ächten Schweſter Sohn ſeye, einfolglich gleich jenem von ſelbiger Anna Magdalena, gebohrnen Gräfin von Hanau und vermählten Gräfin zu Kriechingen quarto gradu conſanguinitatis lineæ rectæ deſcendire, da ein ſolches unmöglich von dem Bruder zugegeben- von deſſelben „von Vatter und Mutter ächten Schweſter„ aber geläugnet werden kan.

Die Eychſtettiſche Ahnenprobe Herrn Maximilian Felix von Freyberg, ſtellet unter deſſelben acht hochadelichen Ahnen, in dem fünften Schild der oberſten Linie

Lſtor, all. l. II. Hauptſt. §. 12. ſ. 10.

als ſeine mütterliche Urgrosmutter, die

Annam Magdalenam,

Com. de Hanau

dar, die mithin auch ſeiner Schweſter, der von Weſſenbergiſchen reſpective Gemahlin und Mutter, Urgrosmutter ware. Von deren alſo Herr Alexander von Weſſenberg in dem vierdten Glied, als Ururenckel abſtammet. Dieſes zu erweiſen ware man dißeits ſchuldig. Aber ein mehreres nicht. Man hat ſich aber doch zum Ueberfluß, mehrerer Richtig- und Bequemlichkeit halber, gar einer völligen Ahnenprobe eines derer anſehnlichſten teutſchen Hochſtiftern bedienet. Da doch allbekandtlich noch weit mehr zu einer ſolchen,

und

Caſparus
L. B. de Freyberg ab Eyſenberg.

Anna Regina
à Rechberg.

Wolf Guliel
L. B. ab & in Hilg

Albertus Erneſtus
L. B. de Freyberg ab Eyſenberg.

Baro

Joſephus Albertus
L. B. de Freyberg ab Eyſenberg

Wir Marquard Wilhelm Graf von Schönborn Domprob
zu Eychſtett thuen kund, und zu wiſſen auf beſchehen geziemend
weil. der Hochwürdige Frey-Reichs-Hochgebohrne Herr Maxim
die hieroben mit Namen, Stammen, Schild, und Farben vor
benanntl. dem Herrn Joſeph Albert Freyherrn von Freyberg zu E
berg Anherrn, und Barbara Eliſabeth Löſchin, Freyfrau von un
Gräfin von Montfort, auch Mütterl. Seits Herrn Caſparn,
gang Guliel Löſch, Freyherrn von und in Hilgertshauſen Anhe
und Frau Anna Magdalena Gräfin von Hanau Uranfrau Müt
Mutters Mutter allermaſſen wohlgedachter Herrn Maximilian
1702ten Jahr den 17ten Januarii würklich iſt ertheilet worden,
Gefolg der bis dahin beſtandener Gewohnheit des allhieſigen Hoh
Frau Anna Magdalena Adelheid Gräfin von Criechingen Mutte
fort Anfrau Mütterl. Seits in unſern Aufſchwörung, und Wa
gewöhnl. gröſſeren Capitular-Inſigels verfertigen, und wohlbed

und zu dem Beweis der Ritterbürtig- und Stiftsmäßigkeit,

Eſtor, all. l. §. 26. 27. 30. 36. ſ. 14. 15. 20. 21. 23.

als zu einem gerichtlichen Beweis der bloßen Abſtammung von dieſer oder jener Perſon erfordet wird, der doch ſelber auch ſchon, an und vor ſich ſehr beſchwehrlich zu ſeyn pflegt, und dahero von denen Richtern nicht allzugenau genommen- vielmehr, wann es zumahl in ältere Zeiten hineingehet, auf alle Art und Weiſe erleichtert werden ſolle. Welcher ganz natürlichen und durchaus bewährten Rechtsregul

Maſcard, de probationibus, Concl. 409. n. 2. Vol. I. p. 400. concl. 422. n. 10.

Mevius, Vol. 1. cons. 90. n. 37. und ad jus Lubec. P. II. art. 32. n. 9. pag. 492.

Knipſchild, de fideicommiſſ. fam. nob. Cap. 14. n. 9.

Harpprecht, in Reſp. Tub. 91. num. 136. ſq. & in Cons. novo I. n. 626. ſq.

Böhmer, vol. 2. cons. 1012. n. 13. pag. 359.

Schoepff, in Dec. Tub. 315. n. 3. pag. 580. & in diſp. de probatione deſcendentiæ a primo adquirente feudi, Tub. 1745. §. 9. 15. 16. 17.

von Leyſer, in ſpecim. ad Pand. 98. n. 1. Vol. II. pag. 346.

Eſtor, in Diſp. de probatione nobilitatis avitæ & veteri & hodierna ab illis potiſſimum, qui dignitates eccleſiaſticas appetunt, expedienda, Marb. ſect. II. §. 138. ſq. 155. ſqq. und in dem teutſchen Tractat von der Ahnen-Probe, ſ. 246. 247. 248. 250.

implorantiſcher Theil in dieſer Sache doch gar nicht einmahl nöthig hat, indeme er ſolch-ſeine Gräflich-Hanauiſche Abſtammung durch zwey teſtimonia & inſtrumenta publica, ſigillis & ſubſcriptionibus collegialibus munita dargethan und darinnen alle Rechte und Rechtslehrere völlig übereinkommen, quod publica ejusmodi inſtrumenta magiſtratuum aliarumve perſonarum publicarum a duobus nempe eisdemque ſat publicis & illuſtribus Collegiis Corporibusque, Canonicorum, Eichſtadienſium velut, quibus jam ſemel ſimilis fides & probatio facta fuit, & nobilium ejusdem pagi, generis, de quo ſermo eſt, longe peritiſſimorum, avthenticis ſigillis ſuis & uſitatis ſubſcriptionibus, in forma ſolitiſſima, exarata, pleniſſimam fidem optimamque deſcendentiæ alicujus probationem faciant. Dann ſo ſchreibet ſchon bemeldter

Schoepff in all. Diſp. §. 9. pag. 23.

„Neque aliud dicendum, licet magiſtratus aliaque perſona publica citra ſubſcriptionem magiſtratus, partium & teſtium ſolum ſigillum publicum appoſuerit, ita ut de jure Canonico & conſuetudine totius fere orbis publice recepta ſine alio adminiculo & ſubſcriptione, ipſa quotidiana experientia id comprobante, plenam faciant fidem. Hoepingk. de jure ſigillorum C. 11. §. 2. Mev. P. 5. dec. 384. ubi plura ponit requiſita. D. Harpprecht reſp. 91. n. 136. ſeqq. & Cons. nov. 1. u. 626. ſeqq. D. Leyſer Spec. 267. m. 2. Mevius Cons. 90. n. 8. ſq. qui in terminis de probatione deſcendentiæ agit; quamvis tutius ſubſcriptio jungatur, & haud raro Secretariorum aliarumque perſonarum publicarum ad id conſtitutarum ſubſcriptiones, in majorem rei certitudinem & ad evitandas fraudes addi ſoleant.„

Maſcard, concl. 511. n. 19. concl. 512. n. 4.

Eſtor, in all. Diſp. ſect. II. §. 145. ſqq.

§. 13.

Die zweyte oben §. 9. ſchon gemeldete imploratiſche Einwendung gegen die von Weſſenbergiſche legitimationem ad cauſam, daß ſich die etwa mehrere und weitere Deſcendenten jener Verzichtstochter, als vielleicht gleichmäßige regredient-Erben, noch nicht gemeldet und behörig liquidiret hätten, iſt von ungleich geringerer Erheblichkeit. Daß es nehmlich noch mehrere und zwar ſehr viele, auch ältere, Gräflich-Hänauiſche Verzichts-Töchtern gegeben, welche mit ihrer unzahlbaren Nachkommenſchaft theils gleich dem implorantiſchen Theil zu hören, theils dieſem noch weit vorzuziehen wären, ſo, daß man deswegen nothwendig zuwarten müſſe, weilen durch derſelben ihr kommen, legitimiren und dociren allererſt bekandt werden und erhellen könne, ob der implorantiſche Theil einige Befugnis zu klagen habe, oder nicht. Sintemahlen die ſehr groſſe Anzahl ſolcher regredient-Erben oder Nachkommen aller dererjenigen Gräflich-Hanauiſchen Erbtöchtern, welche theils vor der Kriechingiſchen, nach der ihrer zehen ſpecificirenden

Litt. B.

der implorantiſchen Exceptionsſchrift, theils nach derſelben,

Litt. C. Ibidem,

wo doch nur ihrer drey vorkommen, den gewohnlichen Verzicht gethan, ſchon an und vor ſich dasjenige groſſe incommodum und inconveniens deutlich genug darlege, das eine ſolche regredient-Erbſchaft,

ſchaft, als die doch nicht allen und jeden a primo adquirente deſcendirenden zugleich, zuſammen und insgemein zu Theil werden könne, mit ſich führe, und ſich dardurch ſelber unmöglich mache. Wann dann aber auch unter denenſelben vielen je eine gewiße Ordnung und Prärogativ zu beobachten wäre, und nicht vielmehr die filia ultimi gentis ſuæ alle andere ausſchlieſſen ſollte, ſo würden ohne Zweifel jederzeit die ältere alle jüngere ausſchlieſſen und alſo die Kriechingiſche modo Weſſenbergiſche regredient-Erben doch zu nichts gelangen und nur vergeblich mit dem imploratiſchen Theil litigiren, als die ſogleich, wann ſie es ſo eben gegen IATiſchen Theil gewonnen hätten, doch ſogleich von anderen und älteren ex eodem illo jure & fundamento wieder ausgeſchloſſen, einfolglich dasjenige nur vergeblich begehren würden, was ſie ſogleich anderen wieder abzutretten ſchuldig wären.

Gleichwie aber all ſolches und dergleichen in dem Grund doch nichts anders, dann eine ungültige Exception de jure tertii oder vieler anderer iſt; maßen dem höchſten imploratiſchen Theil nichts daran gelegen ſeyn kan, ob derjenige Theil der Gräflich-Hanau-Lichtenbergiſchen allodial-Erbſchaft, den Er nicht behalten kan, ſondern herausgeben muß, hernach wiederum in viel oder wenige Theile und Erbsportionen vertheilet werde oder nicht: alſo kan man auch dißorts völlig und ohne allen Schaden zugeben, daß auſſer dem von Weſſenbergiſchen Sohn nicht nur mehrere von der nehmlichen Erb- und Verzichts-Tochter, ſondern auch von anderen dergleichen, älteren und jüngeren Verzichtstöchtern abſtammende regredient-Erben exiſtiren können. Dann entweder zeigen und legitimiren ſich ſolche behörig oder nicht. Das leztere kan der von Weſſenbergiſchen Forderung ſo gar nicht hinderlich ſeyn, daß ſolche vielmehr dardurch gar ſehr vergröſſert und verſtärcket würde. Indeme die portio hereditatem adire nolentis, ſicque noluntate unius coheredum vacans allbekandtlich dem anderen accreſciret, und wann von hundert mit-Erben nur einer die Erbſchaft anträtte, dieſer ſolche alsdann auch allein und ganz bekäme. Der erſtere Fall aber exiſtiret noch nicht, iſt mithin zu erwarten und eben die wahre Urſache davon, warum man keinen gewiſen partem hereditatis in dem petito libelli exprimiren können, ſo jedoch dieſem derer gegneriſchen Einwendungen und exceptionum libelli incerti, indeterminati & inordinati unerachtet deswegen nichts ſchadet, weilen man INTiſcher ſeits dasjenige remedium ergriffen, und diejenige actionem inſtituiret,

ret, welche denen regredient-Erben, exiſtente caſu & conditione pacti renunciatæ hereditatis reſervativi,

quando ſcilicet, ut in ſubſtrato, (§. 5. pag. 6.) regreſſus ad bona tantiſper ſaltem renunciata expreſſe reſervatus ſicque renunciationi pactum reſolutivum expreſſe adjectum talisque verborum formula & ſtructura adhibita fuit, quæ ſi non directe, per neceſſariam tamen conſequentiam tale pactum reſolutivum inferunt, ut deficientibus maſculis liceat tunc renuncianti ejusque heredibus renunciata vindicare

Lauterbach. in Coll. Pandect. theor. pract. tit. de lege Commiſſ. §. 1. theſ. 4.

tunc enim vi ejusmodi pacti renunciatio etiam reſolutiva & maſculis omnibus actu extinctis pro ipſo jure reſoluta habetur,

Thomas Michaelis in Vol. 3. conſill. Klockii cons. 106. num. 19.

dominium, quod hactenus fuerat penes eos, in quorum gratiam renunciatio facta, deſinit,

Kellenbenz tr. de renunc. ſucceſſionum, qu. 18. n. 12.

penitus extinguitur, perit,

Bartolus, *Natta*, *Gail.* cons. 15. n. 17.

ipſoque jure revertitur,

Arg. L. 2. ubi Baldus, Brunnemannus & Ddes comm. C. de de donat. quæ ſub modo,

renunciationem recipientis ultimo defuncti maſculi agnati heredes, heredes conventionales & fideicommiſſarii eſſe deſinunt, perſonæ conditione quæ locum fecit renunciationi, ceſſante,

L. 68. de Reg. juris.

inque eos ob hoc ipſum nihil transmittitur

Kellenbenz d. l.

ipſaque renunciata hereditas, ex iure conſuetudinario & communi pacti renunciationi expreſſe adjecti reſolutivi, natura & indole, ad renunciantem, ejusve heredes, ipſo jure redit, atque ſic una rerum ſingularium dominium æque ac univerſum jus hereditarium revertitur.

Jo. Andr. Frommann in diſp. de exiſtentia conditionis pacti renunciatæ hereditatis reſervativi, von Ergebung des ſo genannten ledigen Anfalls, Tub. 1684. theſi 60. 61. 62.

ubi hæc doctrina pluribus argumentis theticis, reſolutionibus dubiorum, auctoritatibus & præjudiciis quam ampliſſime firmatur.

præter perſonalem tantum actionem, qua ex pacto, adverſus ejus, qui renunciationem recepit, ſive in cujus gratiam, favorem & commodum illa certo modo facta fuit, heredes, licet non tanquam renunciatorum poſſeſſores,

L. fin. in fine de C. E.

L. 13. C. de O. & A.

Frommann in differ. act. real. & perſon. th. 20.

ad renunciatorum reſtitutionem agi poteſt, quam, in genere & indiſtincte, renunciatione cum pacto reſervativo facta, præſcriptis verbis, ex contractu innominato vel & condictionem ex

L. 2. C. de donat. quæ ſub modo

eſſe agnoſcit

Klock. Rel. Cam. 29. n. 1. & Rel. 135. n. 1.

noch weiter notorie **competiret, nehmlich das** remedium, non ſolum poſſeſſorium, interdictum ſcilicet quorum bonorum,

L. 1. C. & tot. tit. ff. quorum bonorum,

Speidel in ſpeculo, pag. 1306.

Matth. Vol. 1. cons. 20. n. 76.

Frommann in all. Diſp. th. 63.

verum quam maxime etiam petitorium, illi etiam, poſſeſſorio, heic, contra ordinariam alias ſententiam, ſi non utilius, certe tamen tutius, jure meritoque ſtatim præferendum, PETITIONEM nempe HEREDITATIS,

L. 1. 2. 9. ſqq. ff. & L. 7. C. de H. P.

Frommann in terminis all. l.

Quippe quod, hoc inprimis etiam reſpectu ſingulari, *primo* tam in foro hereditatis ſitæ, quam præſertim etiam in foro domicilii heredum, ad reſtitutionem conveniendorum,

L. f. C. ubi in rem actio, tot. tit. tit. Cod. ubi de hered. ag.

veluti in ſubſtrato Sereniſſimi Landgravii Haſſo-Darmſtadini filii, ſicque immediati, pro arbitrio actoris, inſtitui poteſt,

Frommann in Differ. act. petit. & poſſeſſ. th. 81. & in Diſp. de exiſtentia conditionis &c. th. 63.

ſecundo

ab eo, quo in caſu ſi de diviſione hereditatis renunciativo reſervatæ inter plures, varios & diverſos vel renunciantes & reſervantes ipſos, vel, unius ejuſdemque renunciantis & reſervantis plures, ut poſt longum temporis tractum fieri ſolet, heredes, qui in genere communem cauſam poſt exiſtentiam conditionis habere viden-

tur, ſermo & lis eſt, judicio nempe familiæ erciſcundæ,

tot. tit. ff. & Cod. fam. erciſc.

vel & ſuo ſcil. in caſu, judicio communi dividundo diverſum atque probe diſtinguendum eſt,

Frommann all. th. 63.

tertio

omnibus aliis remediis ſingularibus, quæ heredibus in jure, adverſus eos, qui non pro herede, aut pro poſſeſſore poſſidentes jus hereditarium ipſis controverſum reddunt, ſed eosdem heredes agnoſcentes, alias controverſiam de jure circa rem movent, e. gr. dominio, quo in caſu rei vindicatio locum habebit,

Gail. L. 2. obs. 148. in f.

Frommann d. th. 63.

prodita ſunt, ſtipatum, &

quarto

denique in quo caput rei huc ſpectantis, & cardo replicationis ad partis Impetratæ exceptiones conſiſtit, quod hæc ipſa actio, hereditatis nempe petitio, ſit judicium univerſale,

Frommann all. l. th. 63.

actio univerſalis,

Boehmerus in doctrina de actionibus, ſect. 2. cap. 3. §. 18. num. 5.) pag. 201.

quæ ſcil. pro objecto ſuo habet univerſitatem quandam juris, ſicque non ſingularibus modo ſed & generalibus plane actionibus

L. 18. §. fin. de Her. Pet.

opponitur & contradiſtinguitur. Qualis univerſitas omnino eſt quælibet hereditas defuncti, unde ex ea & jure iſto hereditario reſultans hocque perſequens actio κατ' ἐξοχὴν, per excellentiam, in ſenſu & gradu excellentiori univerſalis dicitur in

L. 118. §. 1. de V. S. juncta L. 50. pr. de her. pet.

Mich. Graſs in Diſp. de Differ. actionum univerſalium, generalium & ſingularium principalioribus, ſive Cap. XV. praxeos ejus antiquo modernæ, Tub. anno 1730. edito, Sect. I. §. 1. 2. 3. 4. 5. 6. pag. 12.

Jam vero forma eſſentialis actionum ejusmodi univerſalium & differentia illarum ſpecifica ab aliis non univerſalibus omnibus, licet vel maxime generalibus, conſiſtit in petito actoris & modo, quo illud ita ſaltem formare licet, ut judex eum declaret, non faciat demum, heredem,

heredem, coheredem, bonorum poſſeſſorem & ſic porro.

Graſs. Sect. I. §. 7. pag. 16.

Cum præſertim hæ actiones univerſales inſimul quoque, quatenus reales ſunt, *arbitrariæ* quoque ſint, veluti hereditatis petitio, per

§. 31. Inſt. de act.

L. 69. de R. V. juncta

L. 7. & L. 20. §. fin. C. eod.

Graſſ. all. l. pag. 17.

Frommann in differ. act. arbitr. & non arbitr. th. 23. in f.

nec non, quatenus perſonalis illa eſt, *bonæ fidei.*

§. 28. Inſt. de act.

Graſſ. all. pag. 17.

Id quod minime tamen impedit, quo minus univerſalis hæc actio, hereditatis nempe petitionis, etiam pro parte ſaltem hereditatis, etiam minima, competat, atque ad vindicandam, non integram modo & univerſam quandam hereditatem

rubr. & tot. tit. ff. de her. pet.

verum etiam ad perſequendam modo partem hereditatis alicujus quotam ſcilicet, quotitativam, non vero quantam ſaltem,

rubr. & tot. tit. ſi pars her. petatur, hicque *Eckhold.* L. 10. §. 1. de her. pet.

& quidem tanquam æque & non minus univerſalis actio detur, tum ratione petentis, qui & in tali parte jus univerſale prætendit, tanquam jure univerſali ſuccedens, tum & ratione objecti, ſive rei, quæ cum ſit pars totius, ejusdem quoque cum toto qualitatis erit.

Graſſ. all. loco, Cap. XV. Sect. I. §. 3. pag. 5. & §. 4. pag. 8.

Oldendorp. in ſyll. act. cap. 13. ubi Biccium refellit, actionem, qua pars hereditatis petitur, ad generales modo actiones referentem in Rebus quotid. ſect. 5. th. 3.

Sive igitur actor totam hereditatem, ſive quotam ſaltem ejus partem & ſe vel heredem, vel cum ſexcentis aliis coheredem modo declarari petat, utrumque hoc indefinite & indeterminate, ſine certæ alicujus partis & ſummæ expreſſione facere omnino poteſt & quam ſæpiſſime, ut in ſubſtrato quoque debet. Eſt namque hereditatis petitio actio adeo univerſalis, ut quod ſubtilis ille actionum ſcrutator,

Bachovius ad Treutlerum P. 2. D. 7. th. 1. lit. a.

nec non

Brunnemannus ad L. f. C. de ſententiis, quæ ſine certa quant. prof.

obſervavit, laudatus vero

Graſſ. all. l. ſect. 1. §. 6. pag. 14.

quam maxime adprobavit, indefinitam non tantum petitionem, ſed etiam ſententiam admittat, cum in cæteris certa & definita eſſe ferrique debeat petitio & ſententia,

d. L. fin. C. & L. 7. in fine ſi pars hered.

Nihil itaque prorſus hic certe relevare poterit exceptio libelli incerti & indeterminati, præter rem oppoſita, cum in judiciis univerſalibus, præcipue vero in hereditatis petitione omnis generis, libellus generalis, petitio generalis, univerſalis, incerta & indeterminata nec ſingulari cautela ab initio aliter, quam ſic modo, peto hereditatem, quia ſum heres.

Gail. L. 1. obs. 68. n. 1.

Oldendorp. in ſyll. Cap. 5. n. 4.

Graſſ. ſect. 2. §. & Diff. 3. pag. 24.

formanda admittatur, reus contra illum excipere, eumque judex rejicere prorſus nequeat.

Coras. Matth. Weſenb. Rip. Aſin. Græv. in Concl. Pract. Cam. Imp. L. I. obs. 68. n. 2.

adeo, ut, pergit ibi *Graſſus*, nec in proceſſu generalitas illa & incertitudo neceſſario ſpecificanda & declaranda ſit.

Græv. d. l. n. 4.

Sententia enim ferri debet tali libello conformis & uti petitio generalis, ita & ſententia generalis concipitur, condemnando reum, ut actori reſtituat talem hereditatem, vel quicquid ex tali hereditate poſſidet tenetque.

Gail. d. l. n. 5.

Graſſ. all. l. p. 25.

qui hoc ipſum duabus actionum univerſalium, generalium & ſingularium differentiis, nempe 1. in materia formationis libellorum & 2. in materia formationis ſententiarum

Sect. II. §. 3. & 14. pag. 23 — 28.

contraria præſertim generalium ſingulariumque actionum natura & indole, adpoſite huc & quam ſolidiſſime firmavit deduxitque, nihil aliud deſiderans vel requirens, quam ut de ipſo univerſo, quod, vel cujus pars, petitur, veluti hoc loco, de hereditate allodiali Hanoico Lichtenbergica æque notoria ac partis impetratæ judiciali confeſſione jamjam ſatis ſuperque evicta, ſatis conſtet,

pag. 26.

reliqua

reliqua enim incertitudo, ratione quanti aut rerum petendarum, lata quoque ſententia, finito jamjam proceſſu, in ipſa demum executione, per modum liquidationis tolli atque verificari poterit.

Perezius ad tit. C. de ſent. quæ ſine certa quantitate, ubi idem de generalibus quoque actionibus adfirmat. Sed vid.

Graſſ. pag. 25. & 27.

Quid quod in ſingularibus quoque actionibus juſta actoris ignorantia L. 76. de R. V.

qualis de ejusmodi heredibus, quos regredient-Erben vocant, poſt ſatis longum tempus, facile præſumitur, libellum generalem admitti facit & v. gr. legatorio legatum ſine determinatione vindicare permittit.

Graſſ. pag. 26.

§. 14.

Nach ſolchergeſtalten gründlich beantworteten und gänzlich hingewieſenen beeden in dem §. 9. gemeldeten vorläuffigen Implorantiſchen Einwendungen, nunmehro auf die Hauptſache ſelbſten zu kommen, ſo ſetzet man ſie implorantiſch- von Weſſenbergiſcher Seiten und verfaſſet ſelbige in dieſe beede von niemanden in der Welt in Zweifel oder einige Abrede zu ziehende

theſes

oder

propoſitiones,

deren die eine und erſtere ganz allgemein, die andere hingegen, ob ſie wohl in dem Grund eben dieſelbe und ganz die nehmliche iſt, ſpecieller und ipſiſſima atque etiam fortiſſima cauſſæ Weſſenbergicæ arx iſt.

I.

Wer zu Gunſten eines anderen und deſſen Nachkommen, vor ſich und ſeine Erben oder Nachkommen, auf etwas ihme zuſtändiges zwar renunciiret, jedoch aber ſolch-nehmliches Recht, ſich und ſeinen Erben oder Nachkommen auf einen gewiſen deutlich beſtimmten Fall, zum Exempel, deſſen, deme zu gut der Verzicht geſchehen, und deſſen männlicher Nachkommen gänzliches Ab- und Ausſterben, austruckentlich vorbehalten, wieder bedinget und alſo nicht weiter, als

nur bis auf ſolchen Fall renunciiret hat, deme ſtehet, bey würckli- cher Exiſtenz ſolchen Falls und erfüllter Bedingnis der Renunciation oder der Reſervation, wie man will, der Regreß zu jenem Recht ſo gewis und ſo rechtlich zu, als wenig ſonſten zu denen ſimpliciter renunciatis einen Regreß zu nehmen erlaubet iſt.

II.

So gewis Anna Magdalena, gebohrne Gräfin zu Hanau-Lichtenberg, bey ihrer Vermählung mit dem Freyherrn Lothario zu Kriechingen in dem Jahr 1625. dem ganzen Hochgräflich-Hanau-Lichtenbergiſchen Mannsſtammen zu gutem, bis auf deſſelben Ab-ſterben, ihrer Anherr- und Anfräulichen vätterlich- mütterlich-brüderlich- ſchweſter- und vetterlichen Erbſchaft dem mannlichen Stammen zu gutem zwar renunciiret; hingegen eine ſolche je-doch auf den deutlich beſtimmt- und ausgetruckten Fall des gänzli-chen Ab- und Ausſterbens jenes Mannsſtamms ſich und ihren Er-ben oder Nachkommen reſerviret: Eben ſo gewis und unfehlbar ſtehet nun, ſeit dem Jahr 1736. darinnen jener Hochgräflich-Hanau-Lichtenbergiſche Mannsſtamm in der Perſon der allerlezten Herrn Grafen von Hanau Johann Reinhard gänzlich aus- und abgeſtor-ben iſt, der Regreß zu jener zwar renunciirt- aber nur zu Gunſten und einſtweiliger Succeßion dieſes Mannsſtamms, mithin nicht ſimpliciter, ſondern nur limitate und unter einer gewiſen und deutli-chen Reſtriction renunciirt- oder, welches gleich viel ſeyn wird, zwar renunciirt- auf ſolchen bereits ohne Widerrede exiſtirten Fall aber ſich wieder reſervirt- und expreſſe bedungenen oder vorbehal-tenen Erbſchaft denen rechtmäßigen Erben und Nachkommen jener Gräflich-Hanaiſchen Verzichts-Tochter zu und gebühret ihrem heutigen Herrn Ur-ur-Enckel Alexandern von Weſſenberg unauf-hältlich.

§. 15.

Der Schluß iſt ganz und gar ohnfehlbar. Er iſt in dem Grund und in der Hauptſache die erſte Proportion, deren unwiderlegliche Wahrheit ihrer Generalität wegen jedermann ſogleich in die Augen leuchtet. Niemand kan rechtskräftig auf etwas renunciiren, als darauf er ein Recht hat. Die Gräfin Anna Magdalena hat auf alle

Erb-

Erbſchaften renunciiret, auf die ſie nothfolglich ein Recht gehabt haben muß. Durch die Renunciation verliehret der Renunciirende ſein vorhin gehabtes Recht. Aber nicht mehr, nicht weiter, nicht länger, als er renunciiret hat. Dann die renunciationes ſind, die Sache juriſtiſch auszutrucken, vornehmlich ratione finis, objecti und ihrer terminorum ſtricti juris & ſtrictiſſimæ interpretationis. Sofern demnach, ſo weit und ſo lang einer nicht würcklich renunciiret hat, ſo fern, ſo weit und ſo lang verliehret er auch ſein voriges Recht nicht, ſondern behält es dißfalls eben noch ſo, als ob er gar nicht renunciiret hätte. So weit und ſo lange demnach die Gräfin Anna Magdalena all ihren Erbſchaften renunciiret, ſo weit und ſo lang haben ihre Erben und Nachkommen kein Recht mehr darauf und keinen Regreß darzu. Das iſt ſo lang der Mannsſtammen fürgedauret, deme zu lieb ſie renunciiret hatte. Soferne ſie aber in dem Gegentheil nicht renunciiret hatte, und ſo weit ihre Renunciation nicht gegangen und ſich nicht erſtreckt, ſo weit ſtehet auch derſelben oder deren Erben und Nachkommen der Regreß darzu eben noch ſo offen, als ob ſie gar nicht und auf keinen Fall renunciiret hätte, das iſt ſeit dem Abſterben des Mannsſtammens. Wer renunciirt, der kan ſeiner Renunciation oder Verzicht einen modum, terminos und limites ſetzen, wie er will, oder die Umſtände erlauben. Er kan ſeine Renunciation auf alle und jede Fälle ohne einige Ausnahme erſtrecken. Er kan aber auch gewiſe Fälle davon ausnehmen, in denen es entweder ſo gleich oder erſt hinkünftig, wann nehmlich ſolche Fälle und Bedingungen würcklich exiſtiren, ſeyn ſolle, als ob er gar nicht renunciirt. Oder er kan das, was er auf einen Fall z. E. ſo lang der Mannsſtammen fortdauret, renunciirt, ſich deutlich und austruckentlich auf den anderen zumahlen gegenſeitigen Fall, z. E. wann der Mannsſtammen ausſtirbt, vorbehalten. Wiewohl er ſolcher Reſervation auf den anderen Fall nicht nöthig hat, wann er nur auf den einen Fall renunciiret. Indeme die Reſtriction und Limitation der Renunciation auf gewiſe Fälle, ſchon zugleich eine Reſervation vor die andere, oder ſolche wenigſtens nicht nöthig iſt. Schon die Bewegurſache und Abſicht einer Renunciation determiniret die Fälle deutlich, auf welche ſich ſolche erſtrecken ſolle, und in welchen dem renunciirenden Theil ſein Recht bevorbleiben ſolle. Welche Verzichts-Tochter demnach nur dem Mannsſtammen zu gut oder nur auf ſo lang renunciiret, als maſculi vorhanden ſeyn werden, die renunciiret nicht nur nicht zugleich auf den Fall, wann

ſolche maſculi alle abgeſtorben ſeyn werden, ſondern reſervirt vielmehr ihren Erben und Nachkommen die nur jenen zu gutem renunciirte Erbſchaften.

§. 16.

So wenig es aber obiger ſpeciellen Propoſition (§. 14. II. ſ. 26.) an der richtigen Conſequenz und der Bündigkeit des Schluſſes (§. 15.) fehlet: Eben ſo richtig und gewis ſind auch die darinnen vorkommende circumſtantiæ facti, als welche ſich in die

renunciationem

oder

den Verzicht

und zweytens in die darvon unzertrennliche

reſervationem

oder

den Vorbehalt

eintheilen und aus dem oben ſchon (§. 5. ſ. 6.) des mehreren angeführten Criching- und Hanauiſchen Heuraths-Contract de dato Ingweiler den 31. Julii alten Kalenders 1625.

Litt. A.

dißeitiger Imploration, in continenti erweiſen laſſen.

§. 17.

Darinnen ſtehet der Verzicht mit folgenden Worten:

„mit welchem obgemeldten Heyrathgut, und anderer bewilligten Abfertigung, wohlermeldtes Fräulein Anna Magdalena, vor deren Antheil, Erbſchafft und Gebühr zufrieden ſeyn, und nach uralten löblichen Herkommen, bey dem Gräfflich-Hanauer Lichtenbergiſchen Hauß, dem mannlichen Stammen zu gutem, vff alle und jede Recht, Erbſchafft und Gerechtigkeit der Graffſchafft Hanau, was ihr von Anherr- und Fräulichen, vätterlichen, mütterlichen, brüderlich- und ſchwe-lichen, und allen anderen Bey- und Nebenfällen, es ſey an Lehen, Eigen, Pfandſchafften, und alle Land und Leuth, wie die wohlgedachte Fräulins Annä Magdalenä Herr Vatter Johann Reinhard, Grave zu Hanau, dieſer Zeit innhaben, oder dieſelben, oder deren Erben inskünfftige, vff wasſerley

„Weiß

„Weiß oder Wege das beſchehe, ererben oder an ſich bringen „würden, gebühren möchte, vermittelſt eines geſchwohrnen „Eyds vor dem ehelichen Beylager, mit Vorwiſſen und Bey- „ſeyn ihres künfftigen Herrn und Ehegemahls, Herrn Lotharii „Freyherrn zu Crichingen, verzeihen ſoll, in beſter Form und „Maas, wie ſolches zum beſtändigſten geſchehen kan und mag, „und ſie ohnedes krafft uralten Gebrauch und Herkommen zu „thun ſchuldig iſt, welcher Verzicht auch von wohlgedachten „künfftigen Eheleuten unterſchrieben, und mit Anhenckung wohl- „gedachts Herrn Lotharii Freyherrn zu Crichingen und wegen „Ihro Gnaden Gemahlin, auch in Ihro Gnaden ſelbſt Nah- „men und beeder Gnaden gdl. verhoffenden Leibs-Erben Inn- „ſiel bekräfftiget werden ſoll„

§. 18.

So allgemein- und unumſchrenckt dieſer Verzicht in Anſehung des objecti, oder derer Erbſchaften iſt; maßen die Gräfin Anna Magdalena ſich darinnen

„aller Erbſchafft, Antheil und Gebühr„
„allen und jeden Rechts Erbſchafft und Gerechtigkeiten„
„der Anherr- und anfräulichen„
„der vätterlich- und mütterlichen„
„der brüderlich- und ſchweſterlichen„
„allen anderen Bey- und Nebenfällen„
„an Lehen, Eigen, Pfandſchafften und alle Land und Leut„
„gegenwärtig- und zukünftiger„

verziehen und begeben: So ſehr wird dieſelbe in dem Gegentheil in Abſicht auf den Fall, auf den ſie gelten ſolle, durch die Abſicht und klar ausgetrukte Meynung, wem zu gut ſolcher Verzicht geſchehe, nehmlich einig und allein auf die Zeit des damal noch blühend- und fürdaurenden Hanau-Lichtenbergiſchen Mannsſtammen einge- ſchrenckt. Dann es heißt austruckentlich

1.) „nach uraltem löbblichen Herkommen, bey dem Gräflich-Hanauer Lichtenbergiſchen Hauß„

und

2.) „dem mannlichen Stammen zu gutem„

Weiter gehet ſolcher Verzicht nicht. Länger kan er nicht dauren, als der Mannsſtamm, deme zu gutem er geſchehen. Mit ſolchem mußte er nothwendig zugleich erlöſchen. Wer dem Mannsſtammen

zu gutem renunciiret, der renunciiret nicht länger und nicht weiter, als ſo lang ſein Verzicht dem Mannsſtammen zu gut kommen kan. Solches höret auf, wann dieſer erlöſchet. Alſo auch der Verzicht ſelber. Derjenige Verzicht, deſſen wahre und einige cauſa movens und finalis der Mannsſtamm und deſſen ſplendoris Conſervation iſt: der kan unmöglich länger als dieſer währen und andauren. So gewis derjenige, der einer Erbſchaft zu Gunſten eines anderen z. E. nur auf 10. Jahre renunciiret hat, nach dieſer Verfluß den Regreß zu derſelben wieder hat, als ob er ſich ihn expreſſe ſtipuliret und vorbehalten hätte: Eben ſo gewis hat auch diejenige Tochter, welche dem Mannsſtammen zu gut auf alle ihre Erbſchaft renunciiret hat, den Regreß ſo bald dazu, als dieſer abgeſtorben. Eben als wann ſich dieſelbe auf dieſen ledigen Anfall ihre Erbſchaften vorbehalten und ſolche expreſſe darauf ſtipuliret hätte.

So gewis das Herkommen aller Hohen Fürſtlich- und Gräflicher Häuſer in Teutſchland; beſonders des Hochgräflich-Hanau-Lichtenbergiſchen Hauſes, bey denen Verzichten derer Töchtere darinnen beſtehet, und dahin gehet, daß ſolche nur allein dem Mannsſtammen zu gutem aller Erbſchaft renunciiren: Eben ſo richtig und unzweifentlich gebühret auch dererſelben Erben und Nachkommen, bey Erlöſchung jenes ihres Mannsſtammens der Regreß zu ſelbigen Erbſchaften, der ſo genandte ledige Anfall. Dieſen bringt eine jede Renunciation, die nur dem Mannsſtammen zu gut geſchehen, mit ſich und trägt ihn ſo zu reden auf dem Rücken, wann dieſer einmahl erloſchen. Der Tod des lezten maſculi ſtellet gleichſam alles wieder in denjenigen Stand, in welchem ſich die Erbſchaft zur Zeit des Verzichts befunden. Die Verzichts-Tochter hätte gleichbalden können und ſollen mit erben. Sie erkläret aber vor ſich und ihre Erben, darmit ſo lange als der Mannsſtammen fürdaure, dieſem zu gutem, zuzuwarten. Wann ſie nehmlich nicht ſimpliciter, nicht überhaupt und völlig, ſondern nur dem Mannsſtammen zu gutem renunciiret hat. Da dann ein ſolcher Verzicht über die Abſicht des verzeihenden Theils und deſſen Erklärung keine Würkung haben kan.

§. 19.

Geſezt alſo die Gräfin Anna Magdalena hätte ſich bey ſolch-ihrem Verzicht nichts beſonder vorbehalten, ſondern allein nach obigen (§. 17.) Worten dem Mannsſtammen zu gutem renunciiret:

So

So brächte doch ſchon die Natur und Beſchaffenheit ſolcher nach ſeiner End-Urſache nur auf den Mannsſtammen eingeſchrenkten Verzichts offenbar von ſelbſten mit ſich, daß ſie oder durch ſie ihre Erben und Nachkommen bey Erlöſchung des Mannsſtammens in all ihre Erbſchaftsrechte, als ob ſie niemahlen und auf keinen Fall renunciiret hätte, wieder eintretten. Dieſe hat nichts als jene Renunciation gehindert. Solche geſchahe nur dem Mannsſtammen zu gut. Mit dieſem alſo ceßirte auch jene Hindernis, und ließe ſie von ſelbſten ohne eine Reſervation wieder eintretten. Dann, auf was man renunciiret, deſſen man ſich einmahl verzeihet und vergiebet, das kan man nicht zugleich auf den nehmlichen Begebungsfall reſerviren. Was man aber entweder gar nicht, oder doch nicht auf den Fall, darvon die Rede iſt, und der jezo exiſtiret, renunciiret, das braucht man alſo auch nicht zu reſerviren, cum renunciationes omnes ſint ſtrictiſſimæ interpretationis, nec ullam de caſu in caſum, admittant in exceptionem.

Frommann all. Diſp. th. 74. ſqq.
Harpprecht Tractatt. academ. de Succeſſ. P. II. pag. 319. 321.
Kellenbenz de renunc. ſucceſſ. q. 16. & 36.
Stryk de Succ. ab. Int. Diſſ. 8. Cap. 10. §. 71.

§. 20.

Man hat aber ſo weit zu gehen, Weſſenbergiſcher Seiten nicht einmahl nöthig. Es iſt wahr, die Weſſenbergiſche Frau Urgrosmutter, Gräfin Anna Magdalena von Hanau-Lichtenberg hat in dem Jahr 1628. allen ihren Erbſchaften renunciiret. Aber erſtlich nur nach dem Herkommen, ſodann nur dem Mannsſtammen zu gutem, (§. 18.) und dann drittens unter der unmittelbahr auf obige (§. 17.) Verzichtsworte folgenden Reſervation oder ihrem Verzicht angedingten Bedingnis, welche dißfalls vollends gar allen Zweifel benimmt. Doch, heißt es dorten ferner,

„Doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalten, wo durch göttli„che Schickung ſich zutragen würde, welches GOtt lang ver„hüten wolle, daß wohlgedachtes Fräulein Annä Magdalenä „Herr Bruder und nächſte Verwandte des Haußes Hanau „ohne eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens von ihnen „gebohren abgehen würden, ſo ſoll ſie Fraulein Anna Magdale„na, ohnverziehen und ohnbegeben, ſondern alsdann weder ſie

„ſelbſten, noch ihre gebohrne eheliche Kinder, durch dieſen Ver„zicht, in nichts gebunden, noch ihr und ihnen dadurch etwas „benommen ſein, vielmehr aber ſoll ihr zu ihrer Erbgerechtig„keit, vermög der Erbvereinigung zu ſchreitten frey ſtehen, und „ſolches auch in ihrem Verzicht klärlich vorbehalten werden, „ohne Gefährde und Argeliſten.„

§. 21.

Was könnte wohl deutlicheres und ausdruckentlicheres verlanget werden? Selbſt imploratiſcher Seits hat man nichts darwider einzuwenden vermocht, als daß man wiewohl ſo wenig im Ernſt als mit Grund vorgeben wollen, dißeitige Anſprache ſeye ſolchem Heurathscontract von 1625. der darinnen vorkommenden Renunciation und ihr angehenckten Reſervation der Urſachen entgegen, weilen der Verzichtstochter und ihren Erben der Regreß zu denen renunciirten Erbſchaften a) nur auf einen einigen und zwar b) nicht einmahl exiſtirten Fall reſerviret worden, einfolglich zwar der Vorbehalt, nicht aber auch der Verzicht ſogleich wieder exiſtiret und apfgehöret habe. Es iſt auch nicht in Abrede zu ziehen, daß es dorten in dem Vorbehalt des ledigen Anfalls heiſſe:

„wo durch göttliche Schickung ſich zutragen würde, welches „GOtt lang verhüten wolle, daß wohlgedachtes Fräulein Annä „Magdalenä Herr Bruder — — ohne eheliche Leibes-Erben „mannlichen Stammens — — abgehen würden, ſo ſoll ſie „Fräulein Anna Magdalena ohnverziehen ꝛc. ꝛc. ſein„

und daß ſolch ihr Herr Bruder, Philipp Wolfgang (geb. 1595.) ſo gar nicht ohne eheliche mannliche Leibes-Erben mit Tod abgegangen, daß er vielmehr ſchon in dem Jahr 1625. einen Sohn Friderich Caſimir (geb. den 4. Aug. 1623.) in dem Leben gehabt, und hernach noch zwey Söhne, Johann Philipp und Johann Reinhardten, bekommen, welch lezteren Söhne, die beede Herrn und Brüder, Philipp Reinhard und Johann Reinhard, beede Johann Reinhards Söhne, den Gräflich-Hanau-Lichtenbergiſchen Mannsſtammen noch über hundert Jahre fortgeſetzet haben.

von Imhof und Koeler in der Notitia procerum Imp. L. VI. Cap. II. §. 8. 9. 10. 11. Tomo I. pag. edit. II. Tubing. 518. 519.

So bald demnach der einige Fall, auf den ſich die Kriechingiſche Anna Magdalena ihre renunciirte Erbſchaften wieder vorbehalten; nehmlich

nehmlich des Abſterbens ihres Herrn Bruders ohne mannliche Erben, nicht exiſtiret: vielmehr ſolcher drey Söhne hinterlaſſen, die den Mannsſtammen, deme zu gutem ſolte renunciiret werden, fortgeſetzet; ſo bald vermeynet man imploratiſcher Seits, ſeye der Verzichtstochter ihr vorhin gehabtes, ſowohl als vorbehaltenes, Erb-Recht alſobald gänzlich erloſchen, ja gar auf ſolchen von ihrem Herrn Bruder und durch deſſelben Nachkommen fortgeſezten Mannsſtamm, in Kraft der Renunciation ſelber, völlig übergegangen.

§. 22.

Dieſes iſt alles, was man jenſeits gegen ſolche Reſervation einzuwenden vermocht und warum man die dißeitige Anſprache ſo gar dem Heurathscontract ſelber entgegen zu ſeyn erachten wollen. Man hat es in ſeiner völligen Stärcke vorgetragen, ja wohl noch mehr ſtringiret, weilen man gründlich darauf zu antworten in dem Stand iſt. Der Verzicht und der Vorbehalt ſind relata und correlata, immo correſpectiva plane. Wie könnte nun jene dem ganzen Mannsſtammen zu gutem, dieſe aber nur allein auf des Bruders Abſterben ohne männliche Erben gerichtet geweſen ſeyn? Die Renunciation höret dorten auf, wo die Reſervation anfängt, und umgekehrt wieder ſo. Nothfolglich hätte die Gräfin Anna Magdalena entweder auch nur allein vor ihren Bruder und dieſem zu gut renunciiret, oder ſie hat ſich auch alles auf den Abgang des Mannsſtammens reſervirt. So wenig nun erſteres iſt; da es heißt „dem mannlichen Stammen zu gutem„ ſo wahr und nothwendig muß das leztere, das iſt, auch die Reſervation erſt auf das Abſterben des ganzen mannlichen Stammens gerichtet und zu verſtehen ſeyn. Und mit ſolchem Schluß oder mit ſolcher ganz richtigen Conſequenz treffen dann auch die Worte der Reſervation dergeſtalten überein, daß man ihn gar nicht einmahl nöthig hätte. Falſch und unwahr iſt, daß ſolcher Vorbehalt nur allein auf des Bruders eigene und mannliche Leibes-Erben primi ſcilicet gradus gerichtet und auf den Fall, ſo dieſe nicht exiſtiren würden, alles ſimpliciter, pure & ſine omni prorſus reſervatione renunciiret worden ſeye. In der Renunciation heißt es dem mannlichen Stammen nicht nur dem Bruder der Braut und zwar dieſem allein, nicht aber auch deſſen Deſcendenz zu gutem. In der Reſervation heißt es nicht nur

„wo durch göttliche Schickung ſich zutragen würde, welches
„GOtt lang verhüten wolle, daß wohlgedachtes Fräulein An-
„nä Magdalenä Herr Bruder

ſondern auch noch weiter und ferner

„Herr Bruder **und nächſte** Verwandte des Hauſſes Hanau
„ohne Eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens,

und zwar nicht von ihme (dem Herrn Bruder des Fräuleins) ſondern

„**von ihnen gebohren** abgehen würden, ſo ſoll ſie Fräulein
„Anna Magdalena ohnverziehen und unbegeben ſeyn„

Wollte man hiergegen einwenden, daß in dem Jahr 1625. darinnen ſolches geſchrieben worden, keine andere mannliche des Hauſes Hanau nächſte Verwandte oder Grafen von Hanau, als eben nur allein der Fräulein Herr Bruder und deſſen Sohn in dem Leben einfolglich ſolche weitere Worte überflüßig und ohne Würckung geweſen ſeyen: So kan man zwar erſteres nicht in Abrede ziehen, acceptirt es vielmehr ganz nüzlicher Dingen und erweiſet eben daraus, daß, weilen zur Zeit ſolchen Vorbehalts keine andere maſculi des Hauſes Hanau-Lichtenberg in dem Leben geweſen, als der verzeihenden Tochter Vatter, Bruder und Brudersſohn, nothwendig unter denen mit Fleiß ſehr weitläuffig gefaßten Worten

„und nächſte Verwandte des Hauſes Hanau„

dererſelben ihre Nachkömmlinge und die von ihnen deſcendirende maſculi, als die ja in oder vor Zukunft wahrhaftig die nechſte Verwandte dieſes Hauſes geweſen, verſtanden- mithin ſolcher Vorbehalt keineswegs auf den Bruder borniret- ſondern vielmehr gleich dem Verzicht auf den ganzen Mannsſtammen und den Fall deſſen gänzlichen Abſterbens gemeynet und geſetzet worden. Eben darum weilen ſolch ihr Herr Bruder damahlen ſchon einen oder zwey Söhne gehabt, kan der Vorbehalt unmöglich auf deſſen eigene Perſon und nur den einigen Fall, daß er ohne eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens abgehen würde, geſetzet worden ſeyn. Vielmehr hat man ihn allein beſonders als Brudern benennet, weilen er der Stammhalter und von ihme die Hofnung ware, daß er den mannlichen Stammen fortſetzen würde, als deſſen Ausbreitung ſodann ſchon mehrere

nechſte Anverwandte des Hauſſes Hanau

geben müſſen, denen, ſo ſie eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens, zu gutem renunciirt und auf deren ohne ſolcherley zu hinter-

hinterlaſſen erfolgtes Abgehen der Vorbehalt gemachet worden. Es heißt weiter

„von Ihnen gebohren„

Solches Wort Ihnen gehet nicht nur auf die nechſte Verwandte, ſondern auch den Bruder, theils wegen der particulæ copulativæ und

„Herr Bruder und nechſte Verwandte„

theils weilen das Schlußwort abgehen erſt nachfolget. Mithin iſt ſolcher Vorbehalt auch auf dererjenigen abgehen ohne eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens geordnet, welche von des wohlgedachten Fräulein Annä Magdalenä Herrn Bruder gebohren worden, ſo alle folgende Hanau-Lichtenbergiſche maſculi bis auf den lezten geweſen.

Deswegen heißt es

„abgehen würden

da es, ſo die Worte allein von dem Herrn Bruder und nicht auch in gleicher Maße von deſſen und all anderen derer nechſten Verwandten des Hauſſes Hanau Nachkommen zu verſtehen wären, nur heiſſen ſollte und müßte

„abgehen würde„

Es lidte eher noch die ſo odieuſe Renunciation eine ſolche interpretationem reſtrictivam, als die ſo favorable Reſervation. Und wo hat man jemahlen die Worte

„Eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens von ihnen zumahlen überhaupt denen

nechſten Verwandten

eines Hauſſes

gebohren

in ſolch einer Materie der Erbfolge auf den primum gradum, liberorum ſcilicet eingeſchrencket, da es zumahl in ſubſtrato ſo leicht und plan hätte geſetzet werden können

daß —— Fräulein —— Herr Bruder ohne Söhne oder endlich auch noch ohne eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens von ihme

nicht aber von

„Ihnen„

gebohren, abgehen würde,

nicht aber

„abgehen würden„

Kurz ſie wollte auf den Abgang des Manns-Stammens, deme zu gutem ſie renunciirt hätte, gänzlich ohnverziehen und ohnbegeben ſeyn. Noch natürlicher iſt folgende Auslegung, wann ſolcher anderſt eine klare Sache bedarf oder ihr fähig iſt. Das Fräulein Anna Magdalena renunciirte zwar dem mannlichen Stammen zu gutem, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalten, wo durch göttliche Schickung ſich zutragen würde, daß nicht nur wohlgedachtes Fräulein Annä Magdalenä Herr Bruder, als der damahl keinen Hanau-Lichtenbergiſchen agnatum gehabt, und diejenige ſo von ihme und ſeinen Nachkommen gebohren worden oder abſtammen, ſondern auch alle andere nechſte Verwandte des Hauſes Hanau Münzenbergiſcher Linie, als welche damahlen noch geblühet und bis auf den 12ten Jenner 1642. fortgedauret, und die ſo von Ihnen gebohren worden, ohne eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens abgehen würden, das iſt der ganze und geſammte ſowohl Lichtenberg- von Ihrem Herrn Bruder fortzupflanzende als auch Münzenbergiſche darinnen die nechſte (Seiten-) Verwandte ſich befunden, Manns-Stammen des Gräflichen Hauſes Hanau ausſterben ſollte, ſie ganz ohnverziehen und ohnbegeben ſeyn ſolle. Da die Worte „**nächſte Verwandte des Hauſes Hanau**„ faſt mehrers collaterales und agnatos andeuten wollen; dergleichen damahlen in der Hanau Münzenbergiſchen Linie exiſtiret haben; und bey dieſer ihrem kurz auf ſolche Verzicht von dem Jahr 1625. den 12. Jenner 1642. erfolgten Ausſterben weder die Hanau-Münzenbergiſche, als denen ihre eigene dem ganzen mithin auch Lichtenbergiſchen Manns-Stammen zu gutem gethane Verzichte neben der Erbeinigung vom Jahr 1610. in dem Weg geſtanden, noch die Hanau-Lichtenbergiſche Verzichts-Töchtern regrediret-Erbinnen werden können oder auch zu werden verlangt: ſo iſt die Auslegung jener Worte nächſte Verwandte des Hauſes Hanau von der Münzenbergiſchen Linie oder denen Münzenbergiſchen Agnaten genugſam begründet. Die Worte von Ihnen gebohren ob ſie ſchon etwas verſezet ſind und erſt nach denen Leibes-Erben ſtehen, geben jedannoch weilen ſie ſonſten unnöthig und mit denen Worten eheliche Leibes-Erben einerley wären, zur Genüge zu erkennen, daß nicht nur von denen damahls würklich lebend- ſondern eben ſowohl auch von denen hinkünftigen und weiteren doch immerdar die nächſte Verwandte des Hauſes Hanau-Lichtenberg bleibenden Münzenbergiſchen Agnaten die Rede und der Vorbehalt erſt auf das gänzliche Abſterben der mannlichen Nachkommenſchafft derer

damahls

damahls lebenden Münzenbergiſchen Agnaten gemeinet geweſen. So auch deßwegen nothwendig ſeyn müſſen, weilen ſolche erſt nach dem völligen Abſterben des ganzen Lichtenbergiſchen Manns-Stammens, davon in dem Jahr 1625. drey Generationen, der Groß-Vatter, Johann Reinhard, der Vatter Philipp Wilhelm dieſes ſein Sohn und jenes Enckel, Friderich Caſimir, gelebet in die Hanau-Lichtenbergiſche Lande ſuccediren können. Wann ſich nun die Lichtenbergiſche Verzichts-Tochter Anna Magdalena ihre verziehene Erbſchafften erſt auf den Fall wieder als unverziehen und unbegeben Vorbehalten, daß die nächſte Verwandte des Hauſes Hanau-Lichtenbergiſcher Linie, nehmlich die von der Münzenbergiſchen, ohne mannliche Erben abgehen würden; einfolglich auch denen unter dem ganzen Hanauiſchen Manns-Stammen in allweg mitbegriffenen Münzenbergiſchen Agnaten zu gutem renunciiret: dieſe aber, wann es die Vorſicht, das man in dem Jahr 1625. noch nicht gewiß wiſſen können, nicht umgekehrt beſchloſſen hätte, die Lichtenbergiſche eben ſowohl hätten überleben und ſie nach ihrem gänzlichen Abgang erben können; So muß nothwendiger Dingen folgen, daß wie der Verzicht, alſo auch der Vorbehalt, auf den gänzlichen Abgang beyderley Mann-Stammens geordnet und alſo dieſer nicht nur auf die Perſon des Bruders eingeſchrenket geweſen, als der nicht nur ſelber ſondern auch ſeine ganze mannliche Poſterität vorher abſterben müſſen, und ehe die Münzenbergiſche Linie ſuccediren, zu geſchweigen ehe ſich die Verzichts-Tochter den ledigen Anfall vorbehalten können. Hat ſich aber dieſelbe ſolchen ſo gar erſt nach dem Abgang deren nächſten Verwandten ihres Hauſes Hanau, das iſt derer Agnaten und Collateralen, nach dem Abgang dererſelben Münzenbergiſchen Linie vorbehalten, wie ſolche Worte deutlich geben und die Exiſtenz ſolcher Münzenbergiſcher Agnaten noch mehr erprobet: wie viel und wie ungleich mehr muß ſich dieſelbe ſolchen ledigen Anfall oder ihren Regreß auch auf den Fall des gänzlichen Abgehens ihrer Lichtenbergiſchen Linie, das iſt nicht nur der Perſohn, wie man jenſeits vorgeben will, ſondern auch der ganzen mannlichen Poſterität und Deſcendenz deſſelben, Söhne und Enckel, primi & ſecundi, ſive ulteriorum omnium graduum, abgegangen, als welcher Fall von jenen eingeſchloſſen wird, vorbehalten haben. Sintemahlen jene **nächſte Verwandte des Hauſes Hanau** (das iſt die Münzenbergiſche Agnaten) erſt vorher denen Lichtenbergiſchen maſculis, dem Bruder und deſſen ganzen Deſcendenz, ſuccediren und alſo dann ſelber erſt

ohne männliche Erben abgehen und alſo der ganze Manns-Stammen des Hauſes Hanau, nicht nur Lichtenbergiſcher-ſondern auch Münzenbergiſcher Linie, ausſterben müſſen, ehe die Reſervation würken und ihr Fall exiſtiren können, die man dahero vergeblich auf des Bruders eigene Perſon einzuſchrencken trachtet, da doch ſo gar diejenige maſculi und deren poſteri erſt hätten abſterben ſollen, die, wann ſie nicht ſelber bälder erloſchen wären, deſſen Enckel dem allerlezten Grafen von Hanau Johann Reinharten ſuccediret hätten.

§. 23.

Nachdeme nun ſolchergeſtalten jener §. 21. vorgetragene Zweifel gründlich gehoben und unwiederſprechlich dargethan worden, daß der Vorbehalt (§. 20.) wie der Verzicht (§. 16.) auf den erſt in dem Jahr 1736. exiſtirten Fall des gänzlichen Abgangs des Gräflich-Hanauiſchen Manns-Stammens beeder Linien gerichtet geweſen (§. 22.) mithin ein ſolcher Vorbehalt nicht ſchon mit des Philipp Wolfgangs von dreyen Söhnen 1. Friderich Caſimir, † 1685. 30. Merz. 2. Johann Philipp, † 1669. 28. Decemb. und 3. Johann Reinhardten, † 1666. 25. Apr. beerbten Tod in dem Jahr 1641. den 14. Febr. wieder erloſchen ſeye: So iſt nun ſolcher Regreß noch mit folgenden Vier hauptſächlichen Anmerkungen zu beſtättigen, als welche in dem Folgenden von groſſem Nuzen und Gewicht ſeyn werden.

§. 24.

I. Dieſer Verzicht (§. 16.) gedencket ausdrückentlich des Mannes- oder mannlichen Stammens, deme zu Gutem er geſchehe. Und der Vorbehalt (§. 20.) ſezet gar deutlich „ohne eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens von Ihnen gebohren„ dardurch iſt aller Zweifel und Stritt glücklich gehoben oder vermieden, der ſonſten bey dergleichen Verzichten nnd Vorbehalten zu entſtehen pfleget, wann ſolche nicht ſo deutlich beſchrieben ſind, ſondern ſich nur allgemeinerer Worte z. E. Leibes-Erben überhaupt bedienen.

Cui accedit plerumque ſchreibet der Herr Hofrath Johann Stephan Pütter von Göttingen in ſeinen elementis juris Germanici privati hodierni, Gott. 8. 1748. §. 787. pag. 247.

Cui

Cui accedit plerumque lis de vero ipſius renunciationis ſenſu, quæ, niſi ſpecifice facta fuerit ſub conditione: ſo lange als männliche Erben vorhanden ſeyn werden, adhibita forte generaliori voce: Leibes-Erben: multiplici interpretationi ſolet eſſe obnoxia,, ſed vid. tamen de hac quoque nihil prorſus impediente difficultate *Frommannus* in all. Diſp. X. th. 47. in f.

Wiewohl was hier a) den Verzicht anbelangt, deſſen wahre Meynung und Beſchaffenheit auch ſchon relative genugſam determiniret wäre, wann es darinnen heißt:

„nach uralten löbl. Herrkommen, bey dem Gräfl. Hanauer Lichtenbergiſchen Hauß.„

und wieder

„krafft uralten Gebrauch und Herkommen.„

Welches ſowohl in der Lichtenberg- als Münzenbergiſchen Linie je und allezeit auf den Manns-Stammen und zwar den ganzen M. St. beeder Linien gegangen. Wie z. E. auch nur aus dem vielleicht nechſtvorhergegangenen Münzenbergiſchen Verzicht der hochberühmten Gräfin Amalia Eliſabeth, Philipp Ludwig II. Grafen von Hanau-Münzenberg Tochter und Landgrav Wilhelms von Heſſen Gemahlin von dem Jahr 1619. in dem groſſen Moſeriſchen Staats-Recht. III. B. 79. Cap. ſect. III. f. 16. ſ. 31. und f.

allwo es heißt

„zu Aufgang des Stammes und Nahmens des Gräflichen Hauſes Hanau„

„uff die ganze Grafſchafft Hanau-Münzenberg, wie auch Hanau-Lichtenberg„,

„alles ſo lang und dieweil Mannes-Stammen und Nahmen der Grafen zu Hanau-Münzenberg ꝛc. und Hanau-Lichtenberg ꝛc. eheliche gebohren und im Leben ſeynd; im Fall aber über kurz oder lang, zu was Zeit ſolches geſchehen möchte ſich zutragen ſollte, daß die Graven von Hanau (welches GOtt gnädiglich verhüten wolle) alle mit Tod abgehen und keine männliche Erben von dem ganzen Gräflichen Stamm Hanau gebohren im Leben ſeyn würden ꝛc. ꝛc.

Selbſt die lezte und gegenſeitig-eigene Renunciation von dem Jahr 1717. gedencket des Mannsſtammes ſo offt und auf allen Linien. Was aber b) den Vorbehalt betrifft, ſo wäre er ja gar nicht einmahl nöthig, indeme er ſich von ſelbſten verſtehet, wann der Verzicht nicht weiter gehet als ſo lang der Mannsſtamm währet. Beede

gründen ſich endlich c) auf die Erbvereinigung und erhielten alſo ihre Determination noch mehr daraus, wann auch die eigene Worte nicht hinreichten.

§. 25.

II. Iſt nicht nur der Fall, auf den der Vorbehalt geſchehen, die conditio und der caſus, ſub qua & in quem, renunciata licet hereditas, rurſus tamen reſervata fuit; wann

„wohlgedachtes Fräulein Annä Magdalenä Herr Bruder und nächſte Verwandte des Hauſes Hanau ohne eheliche Leibes-Erben mannlichen Stammens von ihnen gebohren abgehen würden,„

an deſſen Exiſtenz oder der würcklichen Ergebung des ſogenannten ledigen Anfalls gar kein Zweifel obwaltet: ſondern auch der Vorbehalt ſelber, die reſervatio ipſa, das pactum renunciatæ hereditatis reſervativum in folgenden Worten;

„abgehen würden, ſo ſoll ſie Fräulein Anna Magdalena ohnverziehen und ohnbegeben, ſondern alsdann weder ſie noch ihre Kinder, durch dieſen Verzicht, in nichts gebbunden, noch ihr und ihnen dadurch etwas benommen ſeyn, vielmehr aber ſoll ihr zu ihrer Erbgerechtigkeit vermög der Erbeinigung zu ſchreiten frey ſtehen „

zum allerdeutlichſten und eben ſo ausgedruckt, wie es nicht nur die Rechtslehrere in vorgekommenen Fällen vor genugſam erachtet, ſondern auch zum Muſter, Exempel und Formular re plane adhuc integra vorſchreiben.

Z. E. ſchon **Meiſter von Lindenfels** in ſpec. notar. p. 2. ſect. 5. tit. 2. rubro von Heyraths-Beredungen inſtr. 15.

Beſold in theſ. pract. v. Verzieg adelicher Töchter bis auf einen ledigen Anfall,

Ph. Matth. Vol. I. conſ. Marb. 21. n. 47.

Chriſt. Ph. Richter p. 6. conſ. 3. n. 66.

bey dem **Frommann** in diſp. de exiſtentia condit. pacti hered. renunc. reſervativi, th. 45.

§. 26.

Es iſt inſonderheit in obigen Formalien die qualitas reſolutiva hujus pacti hereditatis renunciatæ reſervativi durch die particulas & verba

„ wo

„wo durch göttliche Schickung ſich zutragen würde, daß ꝛc.„
„ꝛc. abgehen würden„
„ſondern alsdann ꝛc.„

de qua vid. in ſpecie

Beſoldus all. l. ℣. auf den Fall,
Strauch. in Lexico particularum juris ℣. tunc, maxime, n. 10.
Frommann. all. l. th. 5. 7. 54. 61.

„noch ꝛc. vielmehr ꝛc.

deutlich genug exprimiret,

adeo, ut ſtatim & velut in continenti, ipſo jure, quam primum caſus extitit, conditio adimpleta fuit, ultimusque gentis Hanoicæ (ſine maſculis *Fr.* th. 27.) maſculus deceſſit, jus ſuccedendi revivixerit & regreſſus ad renunciatam antea hereditatem renunciantis poſteris, ſine ullo impedimento, ſine traditione, nullaque prorſus exceptione obſtante adapertus fuerit.

Frommann th. 6. & inprimis th. 61.

Das Wort Kinder, deſſen ſich obige Reſervationsformul bedienet, kan hier um ſo weniger einigen Zweifel erregen und ſchließt den Weſſenbergiſchen Sohn als der renunciirenden Fräulein Ur-ur-enckel um ſo gewiſer mit ein, je mehrers ſolche adpellatio Kinder allen gradibus, primo, ſecundo & ulterioribus omnibus gemein iſt, je richtiger dieſelbe in linea (de qua hic ſermo) deſcendente alle poſteros einſchließt, je nothwendiger ſolche Reſervation allen denenjenigen nutzen muß, denen die Renunciation vorhin geſchadet, und je rechtlicher endlich ſolcher Vorbehalt vor alle Glieder und Grade derer Kinder in infinitum veluti, citra omnem reſtrictionem, terminum vel præſcriptionem,

Frommann. th. 79.

ausgeleget wird, wann ſolcher gleich gar keine austruckliche Meldung geſchehen.

Frommann. th. 31. pag. 308.

Geſezt aber auch, es gienge der Deutlichkeit ſolchen Vorbehalts des ledigen Anfalls, wie doch nicht iſt, annoch etwas ab und ſelbiger hätte ſollen oder können deutlicher gefaſſet und beſſer exprimiret werden: ſo kan man ſich ja INTiſcher Seiten noch weiter auf eine tacitam ſowohl als præſumtam atque in ſubſtrato omnino præſumendam eamque generalem reſervationem beruffen.

§. 27.

Und zwar erſtlich auf die tacitam, tacite enim facta cenſetur reſervatio, ſi renunciatio, maſculis extantibus, in horum commodum, dem mannlichen Stammen zu gutem, favore agnationis, conſervandæ familiæ cauſa facta fuit. Welchen Rechtsſatz offt belobter D. Frommann all. l.

th. 46. princ. & th. 47.

mit ſo vielen rationibus, auctoritatibus und præjudiciis folgender maßen alſo bündig ausgeführet, daß demſelben wenig oder nichts beyzuſetzen iſt.

Th. XLVII. Tacite hoc hucusque credunt ICti factum eſſe: ſi Renunciatio facta a fœminis, maſculis extantibus, familiæ conſervandæ cauſa. In Conventionibus enim voluntas potius quam verba ſpectanda.

L. 219. & ibi Dd. ff. de V. S.

Beſold. P. V. Cons. 221. n. 31.

Aut ſi etiam in dubio verſamur, utrum facta in favorem & contemplationem fratris & extantis maſculæ ſobolis, mentione etiam nulla facta favoris agnationis

Cravetta cons. 974. n. 15.

præter quem etiam *Covarruv. Roland. Surdum* citat & ſequitur *Thom. Michael* Vol. III. Conſilior. *Klock.* 106. n. 29.

Cauſam enim maſculi ſemper renunciationi dediſſe intelliguntur.

cum plur. cit. *Kellenbenz* qu. 39. n. 1.

etiamſi dote accepta renunciarent fœminæ.

Heeſer d. l. n. 186.

Idque *tum* propter ſtatutorum, feminas, extantibus maſculis, excludentium ſimilitudinem

Mynſing. d. cons. 97. n. 10. 19.

Paris. Vol. II. cons. 3. n. 38.

Alex. Vol. III. cons. 101. n. 14.

Tum propter conſuetudinem hanc cauſam frequentius reſpicientem: qualia ſolita fieri præſumi ſolent.

arg. L. 34. ff. de R. I. ubi Dd. & per locum a conſuetis ap. *Everh.* in locis legal. & a ſolitis *Kellenbenz* d. tr. qu. 18. in pr. ubi ita: Filiæ renunciantes ne in perpetuum a paterna, materna & fraterna ſucceſſione manerent excluſæ, ſed agnationis favore ceſſante, ipſis pateret regreſſus, noſtro ſeculo, ut plurimum

plurimum pactum renunciationis dirigunt, auf einen ledigen Anfall.

Et ex obſervantia majorum familiæ mens diſponentium colligitur.

Fuſarius de fideic. ſubſt. qu. 204. n. 102.

ac conſueta reſervari pro reſervatis habentur etſi non expreſſa, per

L. 18. C. de Locat.

Cap. 9. v. mandamus X. de conſtit.

& ibi *Anchar*. n. 3. & Dd.

Hier. Gigas. de crim. maj. quæſt. vidimus. n. 5.

Tum propter paterni affectus rationem, liberos ejusdem gradus ex æquo (ubi ceſſat familiæ & agnationis ratio) complectentem,

Cravetta Cons. 42. n. 1. 2. ubi elegantia huc pertinentia,

ab ipſo legislatore commendatam

in L. 4. C. de lib. præter.

Creſceret enim alias invidia.

arg. L. 77. §. 8. & ibi Gloſſa in caſus & verbis evictis. ff. de leg. 2.

qui pater propterea veriſimilter, ſi interrogatus fuiſſet, ita fuiſſet reſponſurus. Qualis veriſimilitudo attenditur etiam in renunciationibus.

Hodierna ad L. hac Edictali. d. q. 11. n. 28. in ſpecie hoc firmantem *de Ponte* Cons. 40. n. 10. allegans.

Tum propter exorbitantium a jure communi jurium, ex quacunque conventione, diſpoſitione, ſtatuto deſcendentium rectius interpretandi regulam, quæ eſt, quod ea ita ſit facienda, ut per eandem ad jus commune, quantum fieri queat, regreſſus fiat,

latiſſime de hoc puncto *Muſculus* d. tr. n. 28. ſq.

Tum propter renunciationum ſucceſſionum, cauſa agnationis & familiæ ceſſante, odium,

Cravetta Vol. I. Cons. 42. n. 4.

Honded. Vol. I. conſult. 29. n. 93.

ob quod in favorem renunciantium fœminarum in dubio interpretandæ.

Maſcard de probat. Concl. 1263. n. 10. 11.

Tum propter ipſam æquitatem, ne officium renunciando in favorem agnationis exhibitum, eo ceſſante, fiat renuncianti, ejusque heredibus damnoſum.

arg. L. 7. ff. de teſtam. quemadm. aper.

cum tamen omnis actus ita interpretandus ſit, ut res reducatur ad æqualitatem.

Cravetta Cons. 133. n. 7. & ſqq. *Joh. Cephal.* lib. 4. Cons. 545. n. 15.

& evitetur irrationabile: ad quod evitandum filiorum vocabulum, fœminarum alias comprehenſivum, easdem excludit.

cum *Anchar. Brun. Ant. Gabr. Mantic. Intrigl. Fuſarius* de fideicom. ſubſt. q. 402. n. 105.

& largiſſima alias quoque, ob dictam cauſam ſit interpretatio, etiam in materia ſtricti juris.

uti cum. *Abb. Alex. Corn. Dec. Jas. Ripa* hoc ipſum *Aymo Cravetta* de antiq. temp. p. 4. 137. firmat.

Tum propter renunciantium intentionem & præſumtam mentem, generalia etiam renunciationis verba reſtringere quæ potis eſt:

L. 65. §. 1. ff. de R. V. C. un. §. in f. 4. feud. 104. *Klock.* tom. 4. Cons. 16. n. 5. & Cons. 14. n. 24. Anteceſſ. d. v. 4. cons. 171. n. 36.

Quæ ipſa mens dicitur etiam e ſexus hujus ad avaritiam pronioris genio, de quo th. 44. Et quod, licet favor familiæ & agnationis in renunciatione non deprehendatur expreſſe, ea tamen nihilominus in maſculorum duntaxat, non aliorum, favorem facta cenſeatur,

cum *Alex.* Vol. I. Cons. 20. & 29. n. 5. ac Vol. III. Cons. 101. n. 14. nec non *Decio* Cons. 372. hanc ſententiam communem dicente reſponderunt anteceſſores hujus Facultatis d. p. 4. Cons. 171. n. 39. & ita etiam cenſet poſt alios *Heeſer* d. tr. de acquæſtu conjug. part. 2. loc. 20. n. 157.

Quare cum nuperrime ſub initium hujus anni ad inclytam Facultatem caſus deferretur, qui in Illuſtriſſima Comitum familia poſt annum 1644. d. 7. Novembr. factam hereditatis paternæ, maternæ, fraternæ ac ſororum renunciationem: daſs im Fall Herr Grav A. L. ohne Hinterlaſſung ehelicher Manns-Erben mit Tod abgehen würde, der Fræulin Renunciantin der Zutritt wieder zu deme, ſo ihr von Rechts wegen zukomt, zu geſtatten: nuper contigerat, ubi frater Comes cui renunciatio facta fuerat, cum maſculo quidem deceſſerat, at hic tandem non niſi ſorore relicta an. 1681. diem obierat; renunciantem inter amitam & hanc contentione orta de Exiſtentia noſtræ conditionis, Reſponſum a Facultate fuit, eam adeſſe utut in Inſtrumento renunciationis de familiæ & agnationis favore nihil extabat: Quanquam etiam in ipſis ſeparatis pactis dotalibus a fratre una ſubſcriptio ad quorum inſtrumentum ſc. hoc Renunciationis retulerat, id actum fuerat:

Daſs die Fræulein mit dero, daſelbſt beſtimmten Heurathgut vor den Antheil, Erbſchaft und Gebühr zufrieden ſeyn und auf vætterlich und brüderlich, wie auch ſchweſterliche Anfall und Erbſchaften, ſo lang als von ihrem Bruder Mannsſtamme vorhanden, ſich verziegen und begeben haben wolle.

Et hanc ſententiam, quod maſculis extantibus, facta renunciatio a fœmina in eorum ſaltem favorem ſit facta; licet is non ſit expreſſus, communem eſſe, ex *Decio* Cons. 372. id adteſtante notat *Kellenbenz* d. tr. qu. 19. n. 11. allegans præter eundem, *Chaſs. Covarr. Alex. Paris. Caſtr. Joan. Andr. Rom. Jacob. Aret. Salyc. Bald.* quos etiam ſecutus eſt

Muſculus d. tr. n. 239. & *Maranta* d. Diſp. 10. n. 27.

Wann nun alle obige Urſachen und Gründe ſogar dorten anzuſchlagen, eine Reſervation und einen Regreß zu der verziegenen Erbſchaft erwürcken können, wo gar keine expreſſio reſervationis & regreſſus verbalis geſchehen; ſondern ein ſolcher nur allein ex mente & circumſtantiis abgenommen werden muß: Wie viel mehr mag all ſolches dahier anſchlagen und würcken, wo nicht nur alle ſelbige conjecturæ und præſumtiones generales, ex circumſtantiis facti & vel ſola relatione ad obſervantiam Domus (§. 18. & 24.) legem hujus quoque & renunciationis & reſervationis ſpecialiſſimam, noch ſpecieller werden und bündiger concludiren, ſondern auch verba & expreſſiones iſtæ reſervationis & regreſſus verbales, totidem ſcilicet tacitæ illius reſervationis argumenta, longe fortiſſima, dermaßen zugegen, daß mit Grund nichts dagegen einzuwenden. Und dieſe *tacitam* inductionem pacti illius renunciatæ hereditatis reſervativi extendiret oft belobter D. *Frommann*, auctor in hac materia fere claſſicus, ebenfalls auch auf das pactum reſolutivum, auf die conjunctionem utriusque illius pacti reſervativi & reſolutivi, auf die reſolutivam pacti illius reſervativi qualitatem, adeo, ut renunciationi reſervatio & reſervationi reſolutio totius illius pacti hereditatis renunciativi, vel tacite, citra ullam vel reſervationis, vel reſolutionis expreſſionem verbalem, neceſſario tamen ineſſe intelligatur;

Frommann. in th. 64.

§. 28.

Ja, wann endlich ſogar auch keine tacita renunciatio zugegen oder ex factis & verbis genugſam concludiret werden könnte; ſo doch

niemand behaupten wird: ſo wäre doch allemal noch die Zuflucht zu der præſumtione (§. 26.) ejusmodi reſervationis darum zu nehmen,

quia, uti in dubio renunciatio non præſumitur; ob effectum privationis juris; adeo, ut nec tacito conſenſu inducatur, vel hic ad illam inducendam ſufficiens ſit:

Cravetta Cons. 257. n. 5. & Cons. 628. n. 3.

Muſculus tr. de ſucc. conv. n. 32. ſq.

ita e contrario poſita renunciatione, reſervatio regreſſus vel maxime præſumitur & renunciantis poſteritas admittitur, ſi non ex jure reſervato, certe tamen ex jure non (ulterius) renunciato.

Frommann. all. l. th. 46. in f.

Gleichwie nehmlich die Verzeihung überhaupt rechtlich verhaßt und daher in dubio reg. mehrers einzuſchrencken als zu erweitern iſt; alſo iſt in dem Gegentheil der Vorbehalt umgekehrt mehrers favorabel als odiös, und daher in der Interpretation mehrers zu extendiren als zu reſtringiren,

exiſtente præſertim ſemel conditione & caſu deficientis ſtemmatis maſculini, pro renunciantibus olim, nunc vero regredientibus, filiabus ſcilicet, earumque poſteris.

Frommann. th. 73. 74. 75. 76. 77.

§. 29.

III. Hat obige Vorbehaltsformul (§. 20.) in denen Worten „zu ihrer Erbgerechtigkeit„ etwas nicht ſo wohl nur beſonderes und vorzügliches vor anderen ſolchen Reſervationen, als vielmehr auch noch deutlicheres und allen ſonderlich aber denjenigen Zweifel völlig benehmendes, welchen die neuere ſolchen Regreſſen oder ledigen Anfällen (inſtituto & invento licet vere, ut ipſimet fatentur, patrio & mere Germanico (man ſehe die hochvortreffliche von Senckenbergiſche Meditationen ſ. 408. und 650.) minder günſtige und doch Germanizirende Iureconſulti alle gar ſehr urgiren, daß nehmlich ſolche Verzichte und der natürlichen Folge nach auch die ihnen anhangende Vorbehälte der Urſachen nichts heiſſen, nichts gelten noch etwas würcken können, weilen die Töchtern nach denen gemeinen teutſchen Rechten ohnehin kein Erbrecht, keine Erbgerechtigkeit, kein jus ſuccedendi in bona parentum gehabt hätten, mithin ſchon ipſo veluti jure renunciiret wären, und theils gar nicht, theils erſt nach dem Abgang derer maſculorum zu dem erben zugelaſſen würden. Nur

diejenige teutſche Rechtsgelehrte mittlerer Zeiten, welche ſonſten nichts als das Römiſche Recht, nach welchem Töchter und Söhne, feminæ & maſculi, cognati & agnati gleichlich ſuccedir-ten, gewußt hätten, hätten ſolche Verzichte um die alt-teut-ſche Rechte und Gewohnheiten in conſervando ſplendore fami-liarum illuſtrium zu erhalten eingeführet, und dahero, weilen eben jenes ihr Römiſches Recht dergleichen pacta hereditatis renunciativa expreſſe improbiret

L. ſ. ff. de ſuis & legit. hered.

L. 8. C. de Collat.

dieſelbe mit einem Eyd begleitet und alſo endlich noch auctoritate ſcilicet juris canonici

Cap. quamvis de pactis in 6.

in ihrer Rechts-Kraft erhalten.

Pütterus in diſp. de jure feminarum adſpirandi ad F. F. & de earum renunciatione, extincta ſtirpe maſcula, Marb. 1745. Cap. III. §. 15. 16. 17. pag. 13. 14. 15. & Cap. IIII. §. 47. pag. 40. not. 41. & in Elem. juris Germ. priv. hod. §. 777. 778. 779. 780. 781. 782. ſq.

Nun will man zwar hierinnen nicht eben ganz zuwider ſeyn, muß aber doch ſowohl dieſes inſonderheit, daß hier und in dem ge-genwärtigen Verzicht ſowohl als Vorbehalt, der verzeihenden Fräulein Annä Mariä ſonſtige Erbgerechtigkeit wohl anerkennet, expreſſe einberäumet und beedes darauf gebauet und begründet wor-den, regeriren, wann es in denen Hanau- und Kriechingiſchen Heu-rathspacten von dem Jahr 1625. heißt:

1) uff alle und jede Recht, **Erbſchafft** und Gerechtigkeit ꝛc. ꝛc.

2) was ihr von Anherr ꝛc. ꝛc.

nicht erſt vor Zukunft, ſondern ſchon jezo

gebühren möchte

und

3) ꝛc. vielmehr aber ſoll ihr zu **Ihrer Erbgerechtigkeit** ꝛc. ꝛc. zu ſchreiten frey ſtehen ꝛc.

die mithin eben dardurch allem Zweifel entriſſen und auf den gröſten Grad der Gewißheit und Richtigkeit, wann es ſich gleich ſonſten nirgends anders alſo verhielte, erhoben wird,

S. den Altamontium oder Homberghen von deren Heßiſchen Prinzeßinnen Verzichten, §. 4. in denen Senckenbergiſchen Meditationen ſ. 652.

als auch noch weiter und überhaupt auf ſolchen Zweifel, der den Verzicht nur zu einer bloſen & quidem ſuperabundante cautela machet, alſo kürzlich antworten; 1) daß ja allbekandtlich die minor propoſitio oder der Satz, daß die Töchtern und Weiber, nach teutſchen Rechten, in keinen Zeiten, Landen und Gattungen von Gütern vor dem gänzlichen Abgang des mannlichen Stammens und nicht nur etwan ihrer eigenen Brüder oder Linien noch lange nicht erwieſen und angenommen, vielmehr ſehr heftig und gründlich widerſprochen worden: daß 2) die Folge von dem Verzicht auf den Vorbehalt in ſolchem Argument durchaus unrichtig ſeye, indeme man zwar, was einem nicht gebühret, nicht renunciiren, aber ſich doch dasjenige reſerviren kan, was einem dereinſten erſt zufallen könnte, wie denen Töchtern das Erbrecht in caſum deficientis ſtemmatis maſculini. Geſezt alſo auch die Verzichte derer Töchtern wären wegen ermanglenden eines bereits gegründeten Erbrechts eben nicht nöthig geweſen, ſo ſind doch die Vorbehaltungen ihres künftigen Erbrechts auf den ledigen Anfall, bey ſolchen Verzichten, jederzeit nothwendig und nüzlich geweſen. Eben der Verzicht machte den Vorbehalt nothwendig. Hatten die Verzichtstöchtern ohnehin kein Erbrecht, ſo lange der Mannsſtammen daurte, ſo mußten ſich ſolche daßelbe doch eben darum, auf den ledigen Anfall nothwendig vorbehalten, weilen ſie nach ſolcher hypotheſi erſt auf dieſen Fall gültig renunciiren können. Man kan dahero 3) obigen Saz ohne Nachtheil dißeitiger cauſæ nachgeben oder verwerffen. Verwerffen, weilen die Sache ſodann ohnehin nach denen älteren und ächten principiis bey dem Verzicht und Vorbehalt bleibet. Nachgeben aber deßwegen, weilen es an dem Ende doch auf eines hinauf lauft, ob INT von Weſſenberg ex jure reſervato, oder ex jure (communi) non renunciato,

Frommann. th. 46. in f.

ob Er, als ein Nachkömmling der Annä Magdalenä, ex jure huic jam tum quidem competente, ſed in favorem & commodum ſtemmatis maſculini, per renunciationem ſuam, usque in præſentem & exiſtentem nunc caſum dilato, oder ex jure huic non quidem ſtatim, at in ſubſidium tamen & defectum maſculorum gentis ſuæ Hanoicæ ſuccedendi, nunc demum per ipſam defectus maſculorum exiſtentiam, non tam nato demum & exorto, quam in actum ſaltem & in exercitium deducto ſuccediren und mit erben kan. Die Erbgerechtigkeit oder das jus ſuccedendi kan der Annä Magdalenä niemand ſtrittig machen.

machen. Der Verzicht und Vorbehalt beede agnoſciren ſolch ihre Erbgerechtigkeit mit dürren Worten. Geſezt nun auch, daß ſolch ihre Erbgerechtigkeit damahlen noch durch die exiſtentiam ihres Bruders und deſſen Söhne bis auf den gänzlichen Abgang aller maſculorum, ipſo communi jure Germanico, vel publico, vel privato, vel ſcripto vel conſuetudinario, ſuſpendiret geweſen; ſo hat ſie es doch eben ſo gut, als wann ſie ein ſolches ſelber durch einen Verzicht auf ſo lang genommen und gehemmet hätte, auf ihre Nachkommen perpetuo repræſentationis jure, individuo illo ſucceſſionis Germanicæ linealis in ſtirpes comite.

Pütter in Diſp. de normis decidendi ſucceſſionem familiarum illuſtrium controverſam, §. 58. pag. 31.

transmittiren können. Der Vorzug des männlichen Geſchlechts in der Erbfolge hat denen Töchtern doch noch ein Erbrecht übrig gelaſſen, nehmlich auf den Fall des Abgangs derer mannlichen Erben. Dieſe ihre Erbgerechtigkeit iſt in ihren eigenen Perſonen ſo gut radiciret und ſie können ſelbige auf ihre Kinder und Nachkommen ſo gut verſenden, als gewis das Erbrecht in der Perſon eines weiters geſippten, eines remotioris & vel remotiſſimi deſſen unerachtet, daß alle gradu propiores den Vorzug vor ihme haben, ihne (aber nicht auch ſeine den Fall der proximität erlebende Nachkommen) excludiren und er erſt auf den Fall, daß ſie alle abgegangen, actu eintretten kan, würcklich radiciret, und er kan dieſes ſein Erbrecht auf alle ſeine Kinder und Nachkommen deſſen unerachtet verſenden, daß es ungewiß iſt, wann der Fall ihrer würcklichen admiſſionis exiſtiren werde. Die Fräulein Anna Magdalena hat ein in ihrer eigenen Perſon, als reſpective Tochter, Schweſter und Baaſe radicirtes Erbrecht gehabt, ſo ſie auf des Herrn INTen Sohn ſo gewis verſendet hat, als gewis dieſer den ledigen Fall erlebet. Und zwar hat ſie ſolches Erbrecht gleichlich auf denſelben transmittiret, ſie mag ein ſolches entweder deswegen, weilen es das gemeine teutſche Recht überhaupt alſo mit ſich gebracht, oder aber darum, weilen ſie dem ganzen Mannsſtammen zu gut freywillig und gültig darauf renunciiret hatte, erſt nach allen maſculis ausüben können. Der Vorzug aller mannlichen Erben vor denen weiblichen, hindert, ändert oder ſchmählert derer Töchter und Frauen Erbgerechtigkeit an ſich nicht, er rühre und komme gleich ex lege & jure quodam communi, oder aber ex pacto cujusdam familiæ particulari, propriaque feminarum usque ad defectum maſculorum facta renunciatione

her. Selbiges wird durch beede dieſe Mittel und Weege gleichlich nur auf einen gewiſen Fall, auf eine gewiſe Bedingung, ſuſpendiret. So bald dieſer, er ſeye hernach lege oder renunciatione, jure oder pacto geſetzet geweſen, einmahl exiſtiret, wie bey dem Abgang des lezten Hanauiſchen maſculi, ſo ceßiret ſolche Suſpenſion, ſo fällt ſolches Hindernis hinweg, ſo reviviſciret nicht nur jenes Erbrecht wieder, ſondern wird nun jezo, da ihme nichts mehr ſive ex lege ſive ex pacto in dem Weg ſtehet, auch von ihren entfernteſten Nachkömmlingen, in actum & exercitium deduciret. Idque pariter perinde, ſive jure communi, ſive pacto, utroque ſcil. reſervativo & vel excluſionis legalis, vel renunciationis ſpontaneæ reſolutivo. Genug, daß, was doch beyderley Meynung gleichlich mit ſich bringt, eine ſolche Erb- und Verzichts-Tochter doch ein Erbrecht hat, ob ihr darinnen gleich alle maſculi vorgehen, und ſie ſelbiges auf die zur Zeit des exiſtirenden Falls lebende Nachkommen verſenden können. Welch lezteres darmit leicht und deutlich demonſtriret werden kan, daß z. E. ein Enckel einer Tochter, die erſt nach dem Abgang des Mannsſtammens zu ſuccediren berechtiget ware, oder ſo lang auf alle Erbſchaft renunciiret hatte, doch ganz gewis gleichlich ſeiner Grosmutter Bruders Sohn oder Enckel regrediendo nempe ad hereditatem, a qua avia ejus per maſculos excluſa fuerat, vel cui illa ſponte renunciaverat, ſuccediret, wann in ſolchem Fall die drey lezte maſculi keine Töchtern gehabt, die ihnen ſolches Erbrecht diſputiren könnten. Kurz, da die ſo genandte regredient-Erben, wie ihnen niemand läugnet, vielmehr z. E. Homberg oder Altamontius

von den Verzichten der Heßiſchen Prinzeßinnen, §. 5. in denen Senckenbergiſchen Meditationen ſ. 653.

deutlich einräumet; in folgenden Worten: „daß, da ihnen keine „Erbfolge, ſo lang der Mannsſtamme Erben gehabt, zugekommen, „ihnen auch kein Rückfall zu reſerviren gebühre, der ohnehin ſon„der dergleichen Vorbehatt vor ſie ſuo loco & ordine „richtig geweſen, wann ſie des ultimi poſſeſſoris unbeerbten „Stammfall, daß er nehmlich auch keine Töchter verlaſſen, erlebt „hätten„ unfehlbar ſuccediren; wann die maſculi, vor welche ſie „Verzicht gethan, nur maſculos hinterlaſſen und dieſe ganz abgeſtorben: ſo iſt natürlich, daß diejenige Töchtern derer lezten maſcurum, die jenen ein älteres auf ſie transmittirtes Erbrecht habenden und ex jure & perſona einer älteren Verzichttochter ſuccedirenden vorgehen wollen, den Beweis ſolch ihres Vorgangs und Vorzugs über-

übernehmen und vel ex lege communi, vel lege familiæ illius particulari, utraque ſive ſcripta, ſive conſuetudinaria tantum führen müſſen, ſo doch in Ermanglung all ſolcher normarum decidendi ganz und gar unmöglich.

Die obige allenfalſige conceſſionem der aus dem Satz daß die Töchtern ohnehin erſt bey dem Abgang des Mannsſtammens ſucceſſionsfähig ſeyen, gezogenen Conſequenz noch mehr zu beleuchten, will man nur dieſes einige noch bemercken, daß ia offenbahrlich in Anſehung derer ſogenandten regredient-Erben, ihres regreſſus und ihrer admiſſion darzu, wann ſie gleich in Anſehung des Grads noch ſo weit entfernet, doch kein Unterſchied obwalte, die Töchtern mögen durch die maſculos ihres Geſchlechts, bis zu dieſer ihrem gänzlichen Abgang, entweder ipſo jure, veluti ſtatuto vel pacto familiæ eas pro ipſo jure renunciatis declarante, oder einig und allein durch ihre eigene und freywillige an ſie gebrachte dote & adparatu nuptiali nec non reſervatione regreſſus elicitam renunciationem ausgeſchloſſen geweſen ſeyn.

Einige Töchtern ſuccediren mit denen maſculis nicht zugleich, weilen ſolche entweder ein ſtatutum equeſtre, oder doch ein ſtatutum vel pactum familiæ allen maſculis nachſetzet. Andere aber nur deswegen nicht, weilen ſie ſelber nolentes volentes renunciiret haben. Sterben die maſculi aus, ſo ſuccediren derer vorhin ausgeſchloſſen geweſener Töchtern ihre Erben nunmehro in beeden ſolchen Fällen gleichlich, ihre Ahnen mögen jure quodam communi oder propria ſua renunciatione ausgeſchloſſen geweſen ſeyn.

> Quam primum igitur deficiunt omnes a primo adquirente progeniti mares, ſtatim omnibus ejus familiæ feminis eſt jus adſpirandi ad bona avita, ſive in illis ſuccedendi, quod a ſolo primo adquirente immediate in eos promanat,

ſchreibet der jener Meynung ſelber beygethane

> *Pütterus* in all. Diſp. de jure feminarum adſpirandi ad Fideic. Fam. & de renunciationibus illarum Cap. III. §. 22. pag. 17. 18.

und behauptet hernach die ſucceſſionem linealem Germanicam in ſtirpes, ubi jus primogenituræ introductum.

> §. 24. pag. 19.

§. 30.

IIII. Endlich wird mitten in ſolchem Verzicht und Vorbehalt der Erbgerechtigkeit (§. 29.) der Fräulein Annä Magdalenä nicht nur

etwa obenhin und incidenter, ſondern vielmehr ex certa ſcientia und mit Beziehung auf die Hanauiſche **Erbvereinigung** gedacht, wann es heißt:

„ vielmehr aber ſoll ihr zu ihrer Erbgerechtigkeit **vermög der Erbvereinigung** zu ſchreiten frey ſtehen „

Nichts deſtoweniger hat der Impetratiſche Schriftſteller in ſeinen exceptionibus ſich nicht geſcheuet vorzugeben, ja ſein drittes und leztes Hauptargument gegen dißeitige Intention daher zu formiren, daß das von Weſſenbergiſche Geſuch ſo gar auch denen pactis Domus Hanoicæ zuwider ſeye. Wovon man dann hier, bey ſolch-guter Gelegenheit, mit einſtweiliger Zurückſetzung ſeines zweyten generalen und nur von der teutſchen Erbfolgs-Ordnung überhaupt hergenommenen Einwands und deſſen Beantwortung, ſo gleich, um nicht eine Sache zertheilen oder wiederhohlen zu müſſen, das Gegentheil und daß vielmehr das von Weſſenbergiſche Geſuch denen pactis Domus Hanoicæ gemäß und wo nicht deutlich genug in denenſelben begründet jedannoch auch in ſolchen lediglich nichts enthalten ſeye, was demſelben nur einiger maßen in dem Weg ſtehen oder hinderlich zu ſeyn ſcheinen könnte.

§. 31.

Ein ſolches darzuthun wird allhier um ſo nöthiger ſeyn, je mehrers heut zu tag darinnen jedermann einſtimmet, daß die erſte, nechſte, ſicherſte und unfehlbarſte Richtſchnur alle und jede Erbfolgsſtreitigkeiten derer Fürſtlich- und Gräflichen Häuſer zu entſcheiden, die pacta eines jeden ſolchen Hauſes ſeyen, welche, pro ea, qua illuſtres ejusmodi familiæ & gentes gaudent, avtonomia, in Anſehung aller dererjenigen, welche von ſolchen Paciſcenten oder ſonſtigen autoribus deſcendiren, in infinitum leges ſpeciales, omnibusque aliis normis & fontibus decidendi weit vorzuziehen ſind. Wie am neueſten und deutlichſten erwieſen idem ille

Pütterus, in diſp. de normis decidendi ſucceſſionem familiarum illuſtrium, §. 2. 3. 21. 23. 39. 40. 41.

Add. ejusdem diſp. de jure feminarum adſpirandi ad fid. fam. Cap. III. §. 35. 36. 37. 38. pag. 29. 30. 31.

§. 32.

Es wird aber auch der Urſachen gut und deutlich darzuthun ſeyn, weilen, geſezt auch daß jene pacta Domus Hanoicæ, welche der hohe Impetratiſche Theil vor ſich anführet, und welche man auch jezo dißorts zu ſeinem Behuf aufführen wird, nicht zum deutlichſten, ſondern ambigua vel paullo tamen obſcuriora wären,

Pütterus, all. l. §. 42.

und alſo eine nähere determinationem und interpretationem erfordert, eine ſolche jedoch allemahl ex re ipſa, ex negotii natura, ex ſpecialiſſimis quibusvis fontibus, poſthabitis omnibus plane juribus communibus, *peregrinis* non ſolum quibusvis,

de Ludolf de jur. fem. ill. P. 2. cap. 1. §. 18. pag. 74. n. 12.

Pütterus all. l. §. 6. 7. 8. 9. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 42. 44. 45. 46. 54. 55. 92. 63. 64. 66. 69. 72. 73. 79. 80. 81.

æque ac vagis, incertis, dubiisque illis, ſive nondum ſatis evictis, antiquioribus nempe & mediis *patriis*

Idem, §. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. pag. 14. 15. 16.

Struben in deren Nebenſtunden V. Theil, num. XXXII. §. 3. 4. 5. 16. 21.

und zwar pro ſucceſſione partis implorantis anzugehen wäre, weilen man ſchon in dem Jahr 1625. die nur 15. Jahr ältere Gräflich-Hanauiſche Erbverbrüderung in der Annä Magdalenä Vermählter von Kriechingen Verzicht dahin ausgedeutet, ausgeleget und (§. 30.) angezogen, daß darinnen dieſer und ihrer Nachkommen Erbgerechtigkeit auf den caſum des ledigen Anfalls begründet ſeye, und dieſer ihnen eben vermög jener Erbvereinigung zuſtehe und gebühre.

§. 33.

Es ſind aber zweyerley ſolche pacta Domus Hanoicæ, welche jenſeits gegen dißeitigen Regreß angezogen und gleich als ob er darinnen wörtlich verneinet wäre, aufgeſtellet worden. Ein älteres und ein jüngeres. Jenes von dem Jahr 1458. Dieſes aber von dem Jahr 1610. Selbiges, von deme zuerſt zu handlen iſt, ſtehet ganz oder in extenſo in der

Litt. D.

der Exceptions-Schrift Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herrn Erbprinzen von Heſſen-Darmſtadt, unter der Aufſchrift: „Erb-Abtheilung de anno 1458.„ Es hat es aber auch ſchon würcklich ganz und zwar ex originali, wie Er bemercket, der hochberühmte Herr Reichs-Hofrath Freyherr von Senckenberg in der in dem Jahr 1736. zu Gießen abgehaltenen Diſp. qua

filiam ultimi gentis ſuæ in regnis & principatibus privative ſuccedere genuinis fontibus deducitur & diplomatica adpendice ulterius illuſtratur,

Adjuncto X. pag. 15.—32.

und in ſolcher Diſputation von dem ſeel. Georg Wilhelm Ludwig Benecke in dem Jahr 1742. eben daſelbſten veranſtalteten etwas vermehrt und veränderten Wiederauflage

de ſucceſſione filiarum in regnis & principatibus & de ſucceſſione auſtriaca,

Adjuncto XII. pag. 42.—59.

unter der Aufſchrift

Diſpoſitio de terris Hanoicis inter Philippum ſeniorem poſtea lineæ Lichtenbergicæ conditorem & Philippum juniorem Munzelbergicum dividendis,

abtrucken laſſen.

Otto Pfalzgraf zu Rhein und Herzog in Beyern, als der Vatter der Wittwe des in dem Jahr 1452. verſtorbenen Graf Reinhard des jungen, Margarethä, und Catharina gebohrne Gräfin von Naſſauwe des ſchon in dem Jahr 1451. verſtorbenen Graf Reinharden des 2ten oder des Eltern Wittib haben ſolche reſpective Abtheilung in zwey doch ſehr ungleiche Theile und Erbeinigung nach dem Tode derer beeden in einem Jahr abgegangenen Grafen Reinhardten, zwiſchen denen beeden Grafen Philippen, dem ältern, ſo dannoch ſchon über 40. Jahr ware, geb. 1417. des älteren Graf-Reinhardt zweyten Sohn und des jüngeren Bruder an einem und dem jüngern, ſo damahl noch ein Kind, geb. 1449. und Graf Reinhardt des jüngeren Sohn und alſo des elteren Enckel war, am anderen Theil, mit gänzlicher Aufhebung der Ordnung und Satzung, die Graf Reinhardt der elter zwiſchen ſeinen beeden Söhnen Reinhardt und Philipp gemacht hatte, an Pauli Bekehrung 1458. gemacht und mit 15. Inſiegeln beſtettigt.

Es ſind zwar in der jenſeitigen Exceptions-Schrift die §§i 7. 8. und 18. daraus angezogen worden.

Daß

Daß aber in denen beeden erſteren §§is 7. und 8. nichts hieher gehöriges enthalten ſeye, geben folgende derſelben Worte genugſam zu erkennen.

7.)

heißt es in der Litt. D.

„ Hätte oder gewonne aber irer einer eliche Sóne und der ander nit, weren dann der Sone zweene, die móchte er werntlich laſſen, weren aber mer dann zweene, ſo ſolte er dieſelben Sóne, was der über zweene weren, geiſtlich machen.

Und was dann der ander, der nit eeliche Sone lieſſe nach ſeinem Tode hette oder gewonne und nach ſinem Tod ließe, es weren Stette, Schloße, Lande, Lüte, Eygen, Erbe, Pfandſchafft, farende Habe, Geld, Früchte, Husrate, golden oder ſilbern Geſchirre, Cleinott oder ſuſte, wilcherley das were nichts uſſgeſcheyden, daß ſolte off den der Sóne hätte und off dieſelben Sóne die werntlichen bleiben, erben und gefallen.

8) Hetten oder gewonnen auch ire einer oder ſie beyde ire iglicher ein Tochter, die móchten ſie in die wernte berathen, iglicher ſeine Tochter nach ſeinem Staden und Vermógen, doch daß es über zehentuſend Gulden nit ſy, und wie ſie die alſo in die wernte berieten, und was ſie inen zu Heymeſteur geben, damit ſolten dieſelben Tochter und die Ihenen dem ſie zu der heiligen Ehe vertrauwet würden, ein ganz Gnügen und Abeſcheide von der ganzen Graveſchafft Hanau haben, und das auch ire Verziegs = Brieffe in der beſten Form geben, ehe ſie beygeſchlieffen, ohne alle Gefehrde! Weren der Tóchter aber mer dann zwo, ſo ſolten ſie die anderen in Cloſter thun und yne ihre lebe tage zemeliche Gülte verſchrieben nach gewonlichen Dingen „

Dieſe Verordnung nun paßet und ſchicket ſich auf den gegenwärtigen Fall durchaus nicht. Dann erſtlich iſt hier nicht wie in denenſelbigen die Rede von Ausſchlieſſung derer Tóchter per maſculos. Dieſe iſt allbekandt und wann noch Hanauiſche maſculi vorhanden wären, hätte weder der höchſte impetratiſche Theil ſuccediren, noch der hohe implorantiſche einen Regreß begehren können, als darzu der gänzliche Abgang aller maſculorum abſolute nothwendig. Zweytens beſtehet alles, was aus ſelbigen Worten wider die Tochter erzihlet werden mag, allein darinnen, daß die maſculi der einen Linie denen feminis der anderen vorzuziehen ſeyen. Ein Satz,

den man in Abrede zu ziehen weder verlangt, noch nöthig hat. Die Weſſembergiſche oder Kriechingiſche Stammmutter hat als eine gebohrne Gräfin von Hanau dem ganzen Mannsſtammen zu gutem verziehen. Nicht nur alſo dem Mannsſtammen der einen oder der ihrigen, der Lichtenbergiſchen Linie. Folglich konnten ihre Nachkommen nicht eher regrediren oder regredient-Erben werden, als bis nach dem in dem Jahr 1736. würcklich erfolgten Abgang des ganzen Mannsſtammens. Die Münzenbergiſche Linie ware ohnehin ſchon lange vorher abgegangen. Mithin ware allein noch die Lichtenbergiſche Philipp des älteren ſeine übrig, jener Annä Magdalenä Ur-ur-ur-Grosvatters, als deren Vatter Johann Reinhard ein Sohn Philipp V. ein Enckel Philipp IV. ein Urenckel Philipp III. ein Ur-urenckel Philipp II. und ein Ur-ur-ur-enckel jenen Philipp I. des Urhebers der Lichtenbergiſchen Linie. Selber nach dem jenſeitigen Stammbaum in der Litt. A. der Exceptions-Schrift. Kurz jene beede §§i handlen nicht von dem gegenwärtigen Fall des gänzlich ausgeſtorbenen Mannsſtammen, von dem hier die Rede. Und von dem Fall des Ausſterbens der maſculorum einer Linie, auf den Fall des Abgangs des ganzen Mannsſtammens aller Linien, läugnet man billig alle Folge. In jenem Fall ſind in einer anderen Linie noch maſculi übrig, die denen feminis vorgezogen werden können. In dieſem aber ſind gar keine maſculi mehr übrig, die denen feminis vorgehen könnten, folglich iſt die Frage von der concurrenz und prælation derer feminarum unter ſich, da dann jener Töchtern, die zwar renunciiret, aber ſich auf ſolchen Fall doch alles wieder vorbehalten haben, ihre Nachkommen nothwendig allen anderen feminis & filiabus vorgehen müſſen, wann anderſt noch pacta und reſervationes etwas gelten und würcken ſollen, welche denen in obigen Worten ſelbſten allegirt- und ſupponirten Verzichten derer Töchtern in continenti und als conditiones ſine quibus non, adjiciret worden.

§. 34.

Etwas mehrers ſcheinen die Worte derer §§orum 18. 19. und 20. nach der jenſeitigen Lit. D. ad præſentem rhombum zu gehören, die dahero forderiſt ganz anzuführen ſodann aber näher zu beleuchten ſeyn werden.

„ 18.) Auch ſo ſoll der wolgeborne Margaretha Gräffin zu Hanau

Hanau unſer liebe Tochter, mit ſechs tauſend Gulden, und darzu mit einer erbaren Fertigunge mit unſſer Herzog Otten oder unſſers Sones vorgenannt und unſſer Catharina Rate, Wiſſen und Willen in die werendt zu der heil. Ehe berathen und usgeſezt worden, wo man die kann henne bringen, da es der Graffſchafft Hanau allergelegentſte iſt, bequemlichſt und nüzlichſt geſin mag, daſſelbe Geld und Fertigunge, ſoll von gemeinem Gute usgericht werden, alſo daß unſerm Schwager und Sone Graff Philipps dem eltern ein Dritteyle, und unſerem Sone Grave Philipps dem junge zwey Teyle daran gebühren zu geben und mit ſolcher Zugiffte und Heimſteur dieſelbe unſſer Tochter auch ein ganzer Abeſcheid von der ganzen Graffeſchafft Hanau mit ihren Zugehörungen haben ſie und auch ire eelich Gemahl und Hußwirth, deme ſie in der heil. Ehe vertruwet würdet, des ire Verzigs-Brieffe geben ſollen in der beſten Form ee ſie beſchlaiffen. »

Dieſer Abſchnitt nun enthält lediglich nichts, ſo dißeitiger Intention in dem mindeſten nachtheilig erachtet werden möchte. Es iſt die Rede darinnen von einer Tochter, die weilen ſie einen Bruder und Vetter die beede Grafen Philipp hatte, welche die Grafſchaft Hanau unter ſich in zwey etwas ungleiche Theile und ſolches Haus in zwey Linien theilten, mit einem Heurathgut von 6000. fl. daran ihr Bruder 4. und ihr Vetter 2000. fl. beyzutragen hätten, abgefertiget werden, die dahero auf alles übrige in beſter Form Verzicht thun, mithin in ihrer eigenen Perſon oder ihren Nachkommen erſt nach dem Abgang derer maſculorum utriusque lineæ (§. 33.) zur Erbfolge gelangen ſollen, die mithin in ganz gleichem Fall mit der jüngeren Hanau-Kriechingiſchen Verzichtstochter Anna Magdalena geweſen, als welche auch mit dem Heurathgut von 4000. fl. abgefertiget worden, dem mannlichen Stammen zu gutem renunciiret und ſich gleich jener alles auf den Fall ermanglender maſculorum vorbehalten hat. Daß jene 2000. fl. weiter bekommen, rühret von jener neuen Theilung her, und iſt ein deutliches Kennzeichen, daß ſolche Verordnung etwas ganz beſonderes perſonelles und temporelles geweſen, ſo nicht ad exemplum vel conſequentiam gezogen werden kan.

Eben dieſes iſt auch von dem nechſtfolgenden Abſchnitt und noch dieſes weiter zu ſagen, daß der darinnen formirte caſus oder formirte beſtimmte Fall gar nicht einmahl exiſtiret, auch wann er würcklich exiſtiret wäre, dißeitiger cauſæ doch der Urſachen keinen Tort oder Eintrag gethan hätte, weilen man den Vorzug derer maſculorum der anderen Linien vor den feminis der ausſterbenden Linie hier gar wohl einräumen kan, weilen nicht die Frage von dem Regreß extantibus adhuc ſed alterius lineæ maſculis, ſondern von dem in dem Verzicht vorbehaltenen auch würcklich exiſtirten ledigen Anfall oder Abgang des ganzen mannlichen Geſchlechts die Rede von jenem Fall aber auf dieſen keine Folge (§. 33.) iſt.

Es lautet nehmlich ſolche Stelle alſo:

„19.) Wer es aber, daß unſſer Sone Graff Philipps ire Bruder von Todes wegen abegienge eh dann ſie, und nit eliche Söne nach ſeinem Tode ließe

(er hat aber bey ſeinem in dem Jahr 1500. erfolgten Abſterben Reinharden IV. geb. 1473. † 1522. hinterlaſſen)

ſo ſolte man ire die Zugabe und Heimſteure beßern mit ſechstuſend Gulden und das Silbergeſchirre und Kleinode das unſer Sone Graff Philipps der junge nach ſeinem Tode verließ, ſolte ire alsdann dazu auch folgen und werden, damit ſie und ire eliche Gemahl und Hußwirth dann aber ein ganzen Abeſcheid und Genügen haben, und des in vorbeſchriebener Maaſſe Verzügs-Brief geben ſollten.„

Falls demnach die Münzenbergiſche Linie Philippi des jüngeren nicht, wie doch geſchehen, continuiret hätte und fortgepflanzet worden wäre, hätte zwar jene Verzichtstochter Margaretha ſolch ihrem Bruder nicht ſuccediren können, ſondern wäre von denen Lichtenbergiſchen Agnaten ausgeſchloſſen worden, die ihr jedoch zu etwelcher Erkenntlichkeit vor ihr verziehenes oder vielmehr nur ſuſpendirtes Erbrecht das Heurathgut verdoppeln und noch darzu das Silbergeſchirr und Kleinode überlaſſen ſollen. So weder unbillig noch ungewohnlich. Indeme meiſtens diejenige Töchtern beſſer als andere bedacht worden, die nur Agnaten und nicht eigene Brüder von der elterlichen Erbfolge ausgeſchloſſen.

Endlich heißt es

„20.) Wer es aber Sache, daß die vorgenannten unſſer

Schwager

Schwager und Sone beyde von Todes wegen abgiengen und ire keiner eliche Sòne nach ſeinem Tode ließe, da der Allmechtige vor ſin wolle, worzu dann ire igliche Tochter Recht hätte, das ſolte ire und ire Erbin folgen und werden, und nie der Verzug den ſie hetten gethan, daran nit Schaden.

Giengen aber ſie beyde von Todes wegen abe, one eeliche Sòne, und Tòchter, die ſie hätten und nach ihrem Tode ließen, und daß unſer Tochter Margaretha vorgenandt ſie beyde überlebete, wozu dann dieſelbe unſſer Tochter Recht hette, das ſolte ire und iren Erben alsdenn auch folgen und werden, und der Verzug, den ſie und ire Haußwirth gethan hetten, als vorgeſchrieben ſteet, daran nit ſchaden, on alle Gefährde. „

Der Fall, auf welchen dieſe Verordnung gerichtet worden, iſt gedoppelt. Einmahl, wann jene beede Grafen Philipp, der ältere und der jüngere, beeder Gräflich-Hanauiſchen Linien Häupter und Stiftere, von Todes wegen abegiengen, und ihr keiner eheliche Söhne wohl aber Tòchtere nach ſeinem Tode ließe. Was iſt nun auf ſolchen Fall in dieſem pacto & lege familiæ perpetua verordnet? Heißt es etwa darinnen in terminis, daß ſo dann derer beeden lezten maſculorum Tòchter oder ihnen nechſte ſive gradu proximæ feminæ mit Ausſchließung aller vorhero ad tempus, & ſub certa modo conditione exiſtentium adhuc in alterutra linea maſculorum, ſive communi jure Germanico, ſive pacto & ſtatuto familiæ generali, ſive renunciatione ſua ſpontanea ausgeſchloſſener remotiorum licet intuitu ultimorum maſculorum, communi tamen ſtipiti primoque adquirenti, cui proprie ſucceditur & a quo jus ſuccedendi unice proficiſcitur, propiorum, ſicque deficientibus nunc penitus utriusque lineæ maſculis ad ſucceſſionem vel modo pervenientium, vel certe regredientium feminarum, privative ſuccediren und jede ihren Vatter ganz und allein erben ſolle? Mit nichten! Es ſtehet dorten weiter gar nichts, als daz ire, non obſtante renunciatione (Verzug) ſua, und yren Erbin folgen und werden ſolle

„worzu dann ire igliche Tochter Recht hätte„

Worzu ſie aber ſo dann, in ſelbigem Fall, utraque, Muntzembergica & Lichtenbergica linea ſimul extincta, caſus! qui nec extitit nec facile exiſtere potuit, Recht haben ſollen, wird nicht beſtimmt, wird nicht determinirt, ſondern nur generaliter gleichſam zum Ge-

gengifft gegen ihre etwaige Verzichte, verordnet, daß ſie bekommen ſollen, was ihnen gehören werde, worzu ire jegliche Recht hätte oder Recht haben würde. Und das ſoll ihnen auch bleiben. Deme ſtehet die von Weſſembergiſche Forderung ſo wenig entgegen, ſo wenig man dißorts das totum der Hanau-Lichtenbergiſchen Verlaſſenſchaft angeſprochen, als davon man auch noch nicht mehr begehret, als worzu jene Verzichtstochter Recht gehabt und auf ihre Nachkommen verſenden können. Dem Durchlauchtigſten Gegentheil ſolle werden und bleiben, worzu die filia ultimi gentis ſuæ Recht hat, was ihr nicht von denen älteren Verzichtstöchtern und deren regredient-Erben priori & potiori jure hinweggenommen wird, ehe noch ihr Erbrecht und ihre Erbfolge anfangen und Plaz greiffen kan. Indeme ſolches erſt deducto ære alieno geſchehen mag, in deſſen Claße alles dasjenige mit gehöret, was einer reſtitutioni unterworfen und was die maſculi nur ex prærogativa præ feminis einſtweilen beſeßen.

Wann derer lezten maſculorum beeder Linien ihre Töchtern ſo dann allein hätten ſuccediren ſollen und können, was wäre nöthig geweſen, zu ſetzen: „worzu dann (als das man damahl noch nicht wiſſen können)

„worzu dann yre igliche Tochter Recht hätte„

wann ihnen das totum gehören oder dieſelbe das totum allein und privative haben und bekommen ſollen, wäre es viel kürzer und viel deutlicher geſetzet worden. Man wollte aber und konnte gar nicht voraus determiniren, was ihr etwa gebühren oder worzu dann ire jegliche Recht haben würde, weil die Fälle nicht alle voraus zu ſehen geweſen. Die Abſicht gienge allein dahin, zwey Hinderniße, die denen Töchtern und ihrer Erbfolge in dem Weg ſtehen konnten, daraus zu räumen. Erſtlich den Vorzug derer maſculorum. Daher ward ſupponirt, daß beede Philippe ohne Söhne mit Tod abgehen ſollten. Als in welchem Fall gar kein maſculus übrig seyn konnte. Zweytens den Verzicht, den ſie etwa ſchon gethan hätten. Daraus vielmehr der dißeitiger Sache ſehr verträgliche Schluß zu machen, eine per renunciationem ſuam æque ac per exiſtentiam maſculorum ſemel licet & ſæpius excluſam feminam tamen non manere in perpetuum excluſam, ſed potius & nihilo minus, deficientibus tandem maſculis, ſicque horum prærogativa

illis

illis non amplius obſtante, ſuaque propria renunciatione in priſtinum ſuum nihilum recadente, ad hereditatem regredi, hancque exiſtente reſervationis conditione, manifeſto hujus ipſius pacti familiæ argumento, poſteris ſuis iterum vindicare poſſe.

Ueber den Vorzug derer Töchtern oder Weibern unter ſich ſelber, abſtrahendo penitus à maſculis horumque prærogativa iſt in denen bisher erklärten Worten lediglich nichts verordnet. Da zumahlen unter dem bisherigen Wort „Töchtern„ nicht nur eben filiæ primi gradus & in ſtrictiſſimo plane ſignificatu, ſondern alle und jede deſcendentes ſequioris ſexus, omnium etiam inæqualium graduum, inter ſeſe etiam collaterales verſtanden werden müſſen, wann anderſt ſolches eine lex familiæ perpetua, omnibusque poſteris lata ſeyn ſollte. Da ſie hingegen, wann ſie nur von beeder Graf Philippſen eigentlichen Töchtern zu verſtehen ſeyn ſollte, um ſo mehr längſtens expiriret hätte, je weniger einer zu geſchweigen beyde dererſelben ohne Söhne zu hinterlaſſen mit Tod abgegangen. Der andere Fall, auf welchen obige Verordnung gerichtet, gehet dahin, wann nehmlich

1.) beyde jene Grafen Philipps von Hanau „die beyde vorgenanten unſer Schwager und Sohn„ von Todes wegen abgiengen,

2) „ane eliche Sone und Töchter, die ſie hätten, und nach irem Tode ließen„

und daß

3.) jene Tochter Margareth ſie beede überlebete, das iſt bey ihrem beyderſeitigen gänzlich übererbtem Tode noch am Leben wäre. Dardurch nun meynet man jenſeits klar darzuthun, daß dieſe Margaretha, als Schweſter, denen Töchtern ihrer Brüder, ſoror ultimorum maſculorum, horum filiabus nachgeſetzet und alſo die Töchtern derer lezten maſculorum ihren Schweſtern (ſo erſt alsdann und in dem Fall gemeldet werde, daß gar keine Tochter exiſtiret) vorgezogen worden ſeye, hic diſertis verbis ſive in terminis filias ultimorum poſſeſſorum, eorum ſorori præferri.

Allein es iſt, auf dieſes Argument zu antworten, nicht nur der Unterſatz deſſelben, ſondern auch die Folge daraus, und wann endlich auch alles dieſes richtig wäre, die adplicabilität ſelbiger

biger Verordnung auf den gegenwärtigen Fall mit völligem Recht in Abrede zu ziehen.

Der Unterſatz oder die minor propoſitio, atqui hic ſoror demum vocatur & admittitur, nullis extantibus filiabus, ſicque ei filiæ ultimorum maſculorum longe præferuntur, iſt noch lange nicht ſo wahr und erwieſen, als es ſcheinen möchte.

Es heiſſet

„unſer Tochter Margareth vorgenant „

Wer ſchreibet dieſes? Wer nennet die Margaretham, davon die Rede iſt, ſeine Tochter? Antwort zwey und zwar diejenige beede Perſonen, in deren Nahmen der ganze Brief verfaſſet iſt. Solches ſind

1.) Otto Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Beyern,

und

2.) Catharina von Naßau Gräfin zu Hanau, Wittwe. (§. 33.) Graf Reinhard der ältere, der in dem Jahr 1451. verſtorben, hatte dieſe Catharinam Graf Heinrichs von Naßau-Beilſtein Tochter in der Ehe. Mit ihr zeugete er die beede Söhne Graf Reinharden und Graf Philippen. Jener ſtarb ſehr bald nach ihme und hinterließ den anderen in ſolchem Brief gemeldeten Graf Philippen, ſo die Münzenbergiſche Linie, welche ſein Vatter Reinhard VI. angefangen, fortgeſetzet hat. Dieſes ſeine Mutter hieße Margareth, und kan dahier gar wohl verſtanden und gemeynet ſeyn, a) weilen ſie eine leibliche Tochter jenen Pfalzgraf Otten ware, und b) weilen ſie als eine extranea gar allen Söhnen und Töchtern nachgeſetzet worden, die mithin nur allein vi pacti & conventionis hujus ſingularis in ſummum ſubſidium ſuccediret hätte. Er hatte aber auch eine Schweſter dieſes Nahmens, Graf Reinhards einige Tochter, wie er Philipp deſſen einiger Sohn ware, die in denen Jahren 1450. oder 1451. gebohren worden ſeyn muß, die an Graf Philippen von Eppſtein zwar verſprochen ware, aber vor der würcklichen Vermählung noch verſtorben iſt. Keine dieſer beeden Margarethen aber ware des älteren und zwar Lichtenbergiſchen Philipps Schweſter. Nicht die erſtere, dann ſie ware eine gebohrne Pfalzgräfin bey Rhein. Nicht die leztere, dann ſie ware ſeines älteren Bruder Reinhards Tochter und deß mit ihme theilenden Brudersſohns,

des Münzenbergiſchen Philipps Schweſter. Weilen aber das pactum familiæ de anno 1458. in denen hieher hauptſächlichſten Worten deutlich ſupponiret, daß beede jene Philippe ohne eheliche Söhne und Töchtern mit Tode abgegangen ſeyen, ſo kan nicht geſaget werden, daß ſolches eine Schweſter von beeden nahmens Margareth denen Töchtern nachgeſetzet habe. Dann entweder wird unter ſolcher Margareth die Mutter oder die Tochter verſtanden. In jenem Fall beweiſet das ganze Argument nichts, weilen ſie als extranea nur vi pacti & conventionis beruffen worden wäre. In dieſem Fall beweiſet es vor die remotiores feminas wenigſtens eben ſo viel als vor die eigentliche Töchtern derer ultimorum maſculorum, weilen Margaretha, die Tochter, des anderen und zwar Lichtenbergiſchen Philipps Bruders Tochter, non deſcendens, ſed collateralis und doch gleichlich angeſehen geweſen. Geſezt auch dieſe hätte beede Philippe würcklich überlebet, ſo hätte ſie nach der gegentheiligen Meynung, da nach der hypotheſi jener keiner Söhne oder Töchter hinterlaſſen, als nunmehro die nächſte, tanquam nunc æque proxima femina, ac quidem filia foret, ſi quæ adeſſet, alles allein erben und bekommen ſollen. Es heißt aber doch auch hier wieder nur allein

"worzu dann dieſelbe unſer Tochter Recht hette„

welches man ohne Unterſuchung, wie viel ſo dann ältere Verzichts-Töchtern mit ihr, als der jüngſten Verzichts-Tochter concurriren und pro ſuis ratis regrediren würden, unmöglich determiniren können. Es fehlt alſo zweytens auch gar ſehr an der aus einem nicht ganz wahren medio termino gezogenen Conſequenz. Noch mehr aber drittens an der adplicabilität all-ſolchen Gezeuges. Und diß zwar aus einer gedoppelten, jedermänniglich ſo gleich in die Augen fallenden Urſache.

Erſtlich,

weilen die ganze Abſicht, der ganze Innhalt, Sinn und Verſtand ſolchen pacti familiæ nichts anders, dann eine bloße particular-temporelle, perſonelle und auf die damahlige Umſtände des Gräflichen Hauſes Hanau dermaßen eingerichtete Verordnung enthält, daß ſolche weder a) zur Würcklichkeit gekommen, da beede Graf Philippen männ- und weibliche Deſcendenz bekommen, noch, da die Umſtände wohl ſchwehrlich jemahlen wieder gleich ein- und zuſammen treffen werden, b) jemahlen et-

was zu würcken oder zu beweiſen, ja endlich c) dieſer beſonderen Umſtände halber nicht einmahl ein durch eine Conſequenz, daran die paciſcirende gar nicht gedacht haben, ein per conſequentiam, paciſcentibus plane incogitatam daraus zu folgerendes Argument an die Hand zu geben, vermag.

So dann und vornehmlich, wann auch alles wäre, ſo gehet dieſe ganze Verordnung die Hanau-Lichtenbergiſche Lande gar nichts an, indeme ſolche damahlen noch nicht einmahl bey dem Gräflichen Hauſe Hanau geweſen und darmit allererſt durch des elteren Philipps Lichtenbergiſche Gemahlin, ja gar erſt ſelber nach jenſeitigem Stammbaum in der

Litt. A.

durch die Vermählung Philippi V. mit Louiſa Margaretha, Jacob Grafens von Zweybrücken, Herrn zu Bitſch und Lichtenberg vereiniget- und der einen Hanauiſchen Linie zu Theil geworden, die eben davon die Lichtenbergiſche genennet worden. Einfolglich kan ſolche Verordnung, wann ſie auch noch ſo klar, deutlich und allgemein wäre, doch hieher lediglich nichts verfangen, da von bonis demum poſt pactum illud de anno 1458. ſed diu tamen ante renunciationem quæſtionis, adquiſitis die Rede iſt.

§. 35.

Dieſe gewis deutliche und gründliche Abfertigung derer gegen diſſeitigen Regreß aus der Erbabtheilung von dem Jahr 1458. (§. 33.)

Lit. D. Exceptionum

zu erzwingen geſuchter Zweifel wird noch mehrers beſtättiget werden, wann nun, um in dieſer einmahl (§. 30.) beliebten Ordnung fortzufahren auch von dem oben ſchon (§. 33.) gemeldeten jüngeren Hausvertrag des Jahrs 1610. ein gleiches, und daß ſolcher diſſeitigem Regreß weit ehender günſtig als nachtheilig ſeye, oder daß er ſolchen vielmehr begründe und beſtättige als verhindere und aufhebe, dargethan und vorgeſtellet werden wird.

Es iſt ſelbiger diejenige Erbverein oder diejenige Erbverbrüderung, welche die damalige beede Hanauiſche Stammsvettere, Hannß Reinhard, Graf zu Hanau-Lichtenberg, nebſt ſeinem Sohn Philipp Wolffen, und Philipp Ludwig II. Graf zu Hanau Münzenberg, nebſt ſeinem Sohn Philipp Moritz und Brudern Albrecht,

zu Buchsweiler den 18. Julii alten Calenders des Jahrs 1610. nach dem ur⸗plözlichen und unverſehenen Tod Graf Philipp Ludwigs I. von Hanau⸗Münzenberg des älteren, ſo jenes jüngern Herrn Philipp Ludwigs Vatter ware, mit Zuthun, Gutachten und Zuziehung derer geſammten hohen Anverwandten, die dorten §. Wann wir dann befinden ꝛc. des mehreren, doch als meiſt ſchon verſtorben, nahmentlich angeführet ſind, über das auch mit beyder gräfl. Familie zugethaner Räthe, Ritterſchaft, Mannſchaft, Burckmann und Städten verlaſſen, Rath und Belieben ſehr umſtändlich und weitläuftig aufgerichtet und mit leiblich darauf geleiſteten eyden auch eigenen Handunterſchrifften und angebohrnen inſiegeln

§. der zu wahrer Urkund ꝛc.

bekräftiget worden.

In des hohen Gegentheils exceptions⸗Schrift iſt

Lit. E.

ein Auszug daraus, in der duplic-Schrifft aber ſtehet dieſe Erbverbrüderung

Lit. H.

ihres ganzen wörtlichen inhalts zu leſen.

Johann Chriſtian Lünig hat dieſelbe ſeines

Teutſchen Reichs⸗Archivs Spicilegio ſæculari

und deſſen

I. und II. Theil, Leipzig 1719. XI. Abſatz, von den Grafen von Hanau,

eingerücket, allwo ſie

Num. XXXIV. von pag. 236. bis 245.

unter dem Titul

Erbeinigung zwiſchen Graf Johann Reinhart zu Hanau⸗Lichtenberg an einem, dann Graf Philipp Ludwig zu Hanau⸗Münzenberg am anderen Theile, de anno 1610.

nachgeſehen werden kan.

Herr Johann Jacob Moſer hat dieſelbe in der ſogenannten iurisprudentia privata derer weltlichen Reichs⸗Stände überhaupt, welche er ſeinem groſſen teutſchen Staatsrecht in 4. von des

L. III. Cap. 59.

P. XII. pag. 329.

bis zu des

L. III. Cap. 140. incl.

P. XXVI. pag. 225.

einverleibet, treflich genuzet und faſt ganz obſchon nach denen materien zerſtreuet und zerriſſen, als nehmlich und 1) wegen der collateral-Succeſſion

L. III. Cap. 78. §. 45.
P. XV. pag. 406. 407.

2) wegen Verzichte derer Töchtern,
L. III. Cap. 79. ſect. 3. §. 15.
P. XVI. pag. 30. 31.

3) wegen der Erbfolge derer Töchtern,
L. III. Cap. 81. §. 76.
P. XVI. pag. 371.

4) wegen des Heurathguts derer Töchtern,
L. III. Cap. 106. §. 19.
P. XX. pag. 79. 80.

5) wegen derer Vormundſchaften,
L. III. Cap. 86. §. 10.
P. XVIII. pag. 67. 68.

6) wegen derer Wittwen,
L. III. Cap. 113. §. 22.
P. XXI. pag. 413.

7) wegen Verheurathung derer Töchtern,
L. III. Cap. 115. §. 69.
P. XXII. pag. 261.

8) wegen derer Familien-Verträgen,
L. III. Cap. 124. §. 77.
P. XXIII. pag. 84.

9) wegen derer Stamms-Austräge,
L. III. Cap. 125. §. 92.
P. XXIII. pag. 274. 275.

10) wegen des Teſtirens,
L. III. Cap. 133. §. 18.
P. XXV. pag. 101. 102.

11) wegen der vätterlichen Privat-Verlaſſenſchafft,
L. III. Cap. 135. §. 63.
P. XXV. pag. 320.

und dann endlich 12) wegen der Verlaſſenſchaft einer Gemahlin,
L. III. Cap. 136. §. 11.
P. XXV. pag. 520.

einverleibet. Sie iſt und ligt alſo, derer Hanauiſchen Succeſſions-Acten nicht einmahl zu gedenken, (Conf. Exceptiones Caſſellanæ puncto der mobiliar-Erbſchafft, Adjunct. Lit. A. pag. 16.) vor denen Augen des geſammten publici und diſſeits hat man weder nöthig dieſelbe zu verbergen noch Scheu, ſie noch mehr, als jenſeits bekandt und allgemein zu machen.

Da ſie, auſſer der Erbverein und wie ſie ſich ſelber austruckentlich nennet Erbverbrüderung, das iſt mutuellen und reciproquen Erbfolge beeder gräflich-Hanauiſcher Stämme, des Lichten- und des Münzen-bergers, und ihrer maſculorum ſive agnatorum, gradu licet remotiorum, præ filiabus & feminis gradu licet propinquioribus, usque ad totalem ſtemmatis maſculini Hanoici utriusque lineæ, & Lichten- & Münzen-bergicæ ab omni ſucceſſione ſuſpenſis potius, quam excluſis, weder etwas ſonderlich neues, noch vielweniger etwas diſſeitigem Regreß zu der Hanau-Lichtenbergiſchen allodial-Erbſchafft auch nur ſcheinbar widriges enthält.

§. 36.

Sintemahlen ſie 1) ihre allgemeine mit allen vorhergehenden Hanauiſchen Stamms- und Haus-Verträgen, deren Herr Moſer

all. ſupra num. 8. loco, L. III. Cap. 124. §. 77.

P. XXIII. pag. 84.

mehrere, als von denen Jahren 1391. 1398. 1404. 1458. (§. 30. 31. 32. 33. 34.) 1610. (§. 35.) 1652. 1659. 1670. 19. Apr. und 26. Aug. 1672. 1680. und 1691. anführet, ganz gleiche Abſicht und Intention aller Trennung und Zerreiſſung derer Graff- und Herrſchafften zuvor zu kommen und dagegen dasjenige, ſo zu beſtändiger Erhaltung, Mehrung und Beſſerung derer von GOtt beſcherten Land und Leuten verträglich befunden werden möchte, durch allerhand nüzliche Anſtellung und aufgerichte Verordnung zu ſuchen und zu befördern.

§. 1. pag. Lunigii Spicil. Eccl. T. I. pag. 236.

das iſt kurz zu ſagen den ſplendorem familiæ & gentis Hanoicæ, (quem Hanoviæ, iam anno 1702. publice peroravit *Philippus Conradus Spenerus*) ſonderlich in maſculis und per maſculos, hiſce adhuc durantibus & vigentibus, pro more & genio Germanorum zu erhalten gehabt;

Conf. Nic. Chriſtoph. Lynckeri Diſſ. de familiarum nobilium

ſplendore, Jen. 1689. Diet. Herm. Kemmerichii pr. de inſtitutis Germanorum, ad conſervationem familiæ ſpectantibus, Jen. 1737. Ern. Wilh. Streckeri Diſſ. de ſplendore familiarum illuſtrium conſervando, Erf. 1747.

2) die alte aufgerichtete Satzungen und Erbvereinigung derer Hanauiſchen Vorfordern durchaus beſtättiget,

In principio, ubi: "dann daß die von unſſern allerſeits geliebten Voreltern wohlbedächtlichen gemachten Satz und Ordnungen und zwiſchen ihnen jezuweilen nach Begebenheit der Fäll und Gelegenheit der Zeiten auffgerichte Verträge und Erbverein. — in gewiſſe ſtetwährende Ordnung einer Erbverein verfaßt werden möge„

ibid. pag. 236.

und dann in dem

§. leztlich wollen wir hiermit alle unſerer Famili uralte Satzungen, Verordnungen und die zwiſchen unſſeren Voreltern lobſeeliger Gedächtnus auffgerichtete Brieff und Einungen auf andere Verträge und Vergleichung ſofern dieſelbe dieſer brüderlichen Vereinigung nicht widerwärtig befunden werden, nochmahls hiermit in beſter und beſtändigſter Form Rechtens auffs neue bekräfftiget und zu Haltung und Vollziehung derſelben treuwilliglich verbunden und verpflicht haben„

pag. ibid. 244.

3) inſonderheit aber ſich nahmentlich auf die an dem Tag der Bekehrung St. Paulus des Jahrs 1458. errichtete Erbvereinigung beziehet pag. 236. 237. und ſolche allen ihren vorhin (§. 30.—34.) des mehreren erklärten Innhalts zum Grund leget, alſo und dergeſtalten daß 4) auf dieſes Concept einer neuen diſpoſition und erblichen Verbrüderung, wie es pag. 237. heißt, allein zu würcklicher Vollziehung oftangeregter voreltérlichen Erbeinung offenbaren redlichen Willens und Meynung abgeſehen ſeye, und ob ſie ſchon 5) den Mannsſtamm der anderen Linie denen ſämtlichen Töchtern und denen des einen zuerſt ausſterbenden Linie der Succeſſion halber gänzlich nachſetzet, mithin ſolche unius lineæ maſculos alterius primum extinctæ maſculis in perpetuum fideicommiſſarie ſubſtituendo ſicque generale totius familiæ & gentis fideicommiſſum agnaticum & maſculinum quoad utramque illius lineam, pacto & conventione conſtituendo,

ſtituendo, bis zu gänzlicher Erlöſchung des ganzen und geſammten Lichten- und Münzenbergiſchen Mannsſtammens von aller und jeden Erbfolge gänzlich ausſchlieſſet, jedannoch vor das weibliche Geſchlecht derer beeden Hanauiſchen Stämme 6) nicht minder, als vorhin geſchehen, ja noch viel mehr und zwar 7) in Gemäßheit jener älteren Erbeinigung von dem Jahr 1458. ſorget, als nehmlich und 8) in Anſehung derer gräflichen Töchtern Verheurathung und ehelichen Ausſetzung, davon es dorten

§. Weiter haben wir beyderſeits vor uns, unſere Erben und Nachkommende mit gutem Vorbedacht abgeredt und austrücklich beſchloſſen auch einander angelobt und verſprochen, wo ſichs zutragen würde, daß unſer der Graffen zu Hanau, einer oder mehr, kein männliche Leibs-Lehens-Erben, ſondern allein eheliche Töchter, ſo noch nicht verheurathet, oder ehelich ausgeſezt wären, im Leben hinterlaſſen würde, daß alsdann der ſucceſſor, dem, vermög dieſer Erbeinigung des verſtorbenen Graff- und Herrſchafften ſamt allen andern Nachlaß, wie obgemeldt, gefallen, ſolche Töchter, die ſeyen wenig oder viel, ihrem Stand und Herkommen gemäß mit Eheſteuer und gebührlichen Geſchmuck nach löbl. hergebrachten Gebrauch der Graffſchafft Hanau verſehen und ausſteuren, und wo deren mehr dann eine wären, einer jeden ſo viel, als etwann ihrer von derſelben Herrn Vatter ſeel. bey deſſelben Lebzeiten ausgeſteurten Schweſter zu Heurathsgeld verordnet befunden würde, gleichfalls zum Heurathgut mitgeben oder, wo kein Tochter beſtattet wäre, und deren doch mehr als eine im Leben und zu verheurathen ſeyn würde, alsdann zur Zeit der Beſtattnus einer jeden 8000. floren zu Eheſteuer baar erlegen oder genugſam verſichern und dannoch zu gebührlicher Abfertigung und Erzeigung gräffl. Kleidung, Kleinodien, Ketten und anderen Geſchmuck 2000. floren alsbald gut machen und bezahlen ſoll.

pag. 242.

„Wo aber der ohn männl. Lehens-Erben verſtorbene Herr allein ein einige Tochter und dieſelbe unbeſtattet hinterlaſſen würde, ſoll davon

führet dieſe Erbeinigung 9) zu Gunſten derer Töchtern, ſonderlich einer ſolchen Erb-Tochter noch weiter fort,

das jezt benannt und verordnet Heurath- und Abfertigungs-Geld von dem erbenden Agnaten der vätterlich nachgelaſſenen Graff- und Herrſchafften auch anderen Nachlaß **gedoppelt** erlegt oder verſichert werden„

ja, ob es ſchon weiter heißt

„auch ſie nach ſolcher Erlegung oder genugſamer geleiſteter Verſicherung an der von ihrem Herrn Vatter herrührender Erbſchafft, bey dem ſuccedirenden Agnaten ferner nichts zu ſuchen noch zu erfordern haben ſolle„

ſo ſetzet ſie jedannoch 11) noch weiter bey

„doch iſt hiebey einem jeden Vatter, er habe gleich mannliche Erben oder nicht, austrücklich vorbehalten ſeinen Töchtern, deren ſeyen wenig oder viel, bey Zeit ſeines Lebens, ſeinem Stande, Vermögen und Gelegenheit nach, ihre Eheſteuer zu beſtimmen und dieſelbige ehelich auszuſetzen„

doch ohne Uebermaaß, nicht über zehen, zwanzig und darüber vor alles und alles höchſtens bis dreyßig tauſend Gulden, als auch in natürlicher billigen Erwägung und damit die Töchtern nicht zu klagen haben ꝛc.„ Conf. Io. Iacobi Moſeri Diſp. de legitima S. R. I. ſtatuum liberorum utriusque ſexus, Francof. 1738. §. XX. nota 3. pag. 35. Vor die noch unvermählte Töchtern ſorget dieſer Hausvertrag 12) folgender maſſen.

„Wo aber eine oder mehr Töchtern unverheurathet bleiben oder ſonſt ſich in geiſtlichen Stand würden begeben wollen — die oder dieſelbige ſollen mit einer zimlichen jährlichen Unterhaltung an ſtatt der Eheſteuer und gebührenden Kindstheil verſehen und einer jeden ohngefärlich ſo viel, als ob ſie ehelich wären worden, an jährlichen Nutzungen verordnet oder ſonſt mit denſelben von dem ſuccedirenden eine billige und ihnen denen Töchtern annehmliche Vergleichung mit Rath der Nächſtverwandten getroffen werden„

pag. 243. 244.

vornehmlich aber beweiſet dieſe Erbverein, ihren Sinn und Meynung, gar lediglich nichts an dem vormahlig- und alt-hergebrachtals auch ingemein üblichen Recht derer Töchtere zu veränderen oder zu mindern 13) dardurch daß ſie dieſes Erbvereins und der beederſeitigen Subſtitution derer Mannsnahmen beeder Hanauiſchen Li-

nien oder alſo ihrer ſchon bis zu Abgang des ganzen Hanauiſchen Mannsſtammens beſchehenen ſuſpenſion, ab omni ſucceſſione unerachtet jedannoch die neceſſitatem renunciandi und zwar den ſich vermählenden Töchtern, mit dieſen Worten

"Es ſollen auch die Töchter mit ihren verordneten Eheſteuren und Abfertigungsgeld, wie obgemeldt, loco legitimæ ſich begnügen laſſen und ferner keiner ſucceſſion anderer Anforderung anmaſſen, ſondern im achtzehenden Jahr ihres Alters auf dieſe Erbeinigung und des Hauſes Stammrecht, ſie ſeyen verheurathet oder nicht, mit leiblichem Eyd ſchwören, auch ſich deſſen verbrieffen und aller våtterlichen mütterlichen brüder- und ſchweſterlichen Anfälle Anforderung, vor Beſchluß der Ehe und Beyſchlaf in beſtändigſter Form Rechtens, uff den Fall der Verheurathung begeben, von ihrem künftigen Ehegemahl auch darüber genugſame Brief zuvor genommen, auch in denſelben dieſe Erbeinigung von den künfftigen Eheleuten, in allem und jeden Puncten ſie belangend, jedesmal bekräfftiget, und derſelben unwegerlich nachzukommen, bey geleiſtetem Eyd verſprechen werden"

denen unvermählt bleibenden oder geiſtlich werdenden aber alſo

"und ſollen ſolche Töchter ſo ſich nicht verheurathen, oder ſonſten in geiſtlichen Stand werden begeben wollen, nach Verſicherung ihrer verordneten Unterhaltung oder Leibgedings, deſſen man ſich mit ihnen verglichen wird haben, ſchuldig ſeyn, gleich der beſtatten Annehmung des geiſtlichen Standes und profeſs mit dem leiblichen Eyd auffs våtterliche mütterliche und brüderliche Erb und Gut in beſter und beſtändigſter Form Rechtens ebenmäßiger Geſtalt zu verzeyhen"

auferleget hat. Allermaſſen hiervon 14) noch weiter verordnet iſt:

"Ob ſich auch zutragen würde, daß eine oder mehr Töchter vor Leiſtung des Verzicks mit Tod abgehen oder ſich feſt des Verzicks verweigern würde, und doch mit dem gebührlichen obangezeigter Geſtalt verordneten Heurathgeld verſehen wäre worden oder der ſuccedirende Erb ſich dermaſſen, wie dieſe Erbeinigung mitbringt zu verſehen urbietig ſeynd, auch darüber genugſame Verſicherung gethan hat, oder zu thun ſich erbieten würde, ſoll dieſelbige Tochter und ihre Erben gegen Erlegung oder Verſicherung ihrer beſtimmten Gebühr, nichts deſtowenis

ger gleich den andern verziehenen Töchtern von aller ſucceſſion der vätterlichen mütterlichen und brüderlichen Erbſchafften abgewieſen und dieſer unſer ſamtlicher Verordnung unwegerlich nachgeſezt worden.„

§. 37.

Deſſen 15) gänzlich unbeſchadet, daß bey ſolcher auflegender Nothwendigkeit eines ganz generalen Verzichts keine reſervation des ledigen Anfalls geſchehen noch irgend eine clauſulam reſervatoriam, das ſo beruffene pactum reſervatorium in caſum deficientis ſtemmatis maſculini beyzufügen befohlen oder denen Töchtern ihren Verzichten beyzufügen und einzuverleiben erlaubet und geſtattet worden, da ſie doch alle austrücklich an ſolche Erbverein mit Eyden angehalten werden ſollen und ſie auch vor ſie und wegen ihrer ſo gut als derer maſculorum errichtet worden. In dem

§. Und zu ewiger Beſtätigung dieſer Erbeinigung und Verbrüderung ꝛc.

heißt es daher

"ſollen und wollen wir obgenannte Verfügen daß alle aus beyden Häuſſern, Hanau-Lichtenberg und Hanau-Münzenberg gebohrne Grafen Herrn und Fräulein nun hinfürters, ſo bald ſie das 18de Jahr ihres Alters erreichen würden ohngeſäumt offentlich und leiblich zu GOtt und ſeinem heiligen Wort darauf ſchwören ſollen.

Graf Albrecht zu Hanau und Rineck, Herr zu Müntzenberg hat ſie auch

"vor alle ſeine Schweſtern und unmündige Tochter„

gelobet.

§. Dieſe obgeſchriebene Ordnung ꝛc. pag. 244.

dann erſtlich und vorderiſt wird hernach eine deutliche und genugſame reſervation vor die Erbfolge derer Töchtern aus ſolchem Vertrag ſelber vorkommen. Sodann aber wird die würcklich darinnen enthaltene excluſionem filiarum a ſucceſſione temporariam, oder vielmehr die ſuſpenſionem, ihres würcklichen Erbens bis auf den ledigen Anfall, desgleichen die filiabus impetratam renunciationem auf alle vätterliche mütterliche brüderliche und ſchweſterliche (nicht aber

auch

auch vetterliche) Erbſchafften und Anfälle; als welch beedes einig und allein den favorem, commodum & molumentum ſtemmatis maſculini totius gentis, etiam remotioris & alterius plane lineæ zum Grund hat, mithin weiter nicht als ſo lange jenes währet zu extendiren iſt: niemand vernünftiger vor eine totalem plenariam, perpetuam, mere & pure abdicativam atque in totum remiſſoriam, ſive propriam, renunciationem atque excluſionem halten, als darmit dem hohen Gegentheil ſelbſten nicht gedient ſeyn könnte. Drittens iſt dorten nur allein die Nothwendigkeit des Verzichts, gleichſam die quæſtio, an renunciare debeant filiæ? ausgemacht=nicht aber auch zugleich deſſelben eigentliche Beſchaffenheit, Formuln und wahre Grenzen beſtimmt worden. Viertens iſt ja ſolche clauſula reſervatoria wie überhaupt denen Gräflich=Hanauiſchen Verzichts=Brieffen alſo inſonderheit demjenigen förmlich und völlig einverleibet worden, (§. 5. pag. 5. 6. §. 14. ſ. 26.) aus welchem gegenwärtiger Regreß an die Hanau=Lichtenbergiſche Allodialerbſchafft begründet wird. Fünfftens will man ja von Seiten des gegneriſchen Anwalds alle ſolche clauſulas renunciationum reſervativas vor überflüſſig und ganz und gar unwürckſam erachten ſo mithin demſelben ſo ferne wohl entgegen geſetzet wird.

§. 38.

Sechtens iſt merkwürdig daß dorten nirgends ein Verzicht auch auf die vetterliche wie auf die vätterliche mütterliche brüderliche und ſchweſterliche Anfälle und Erbſchafften von denen Töchtern verlanget wird, maſſen jene 4. Erbſchafften dorten zweymahl ſpecificiret ihnen aber die vetterliche keineswegs beygeſetzet worden. Es läßt ſich gegen dieſe Anmerckung weder, daß die vetterliche auch ſchon unter jenen begriffen ſeye, einwenden, da ein ganz anders iſt den Vater, die Mutter, einen Bruder oder eine Schweſter, als einen Vetter, einen weiteren Seiten=Verwandten, einen Agnaten oder auch Cognaten zu erben, noch ſagen, daß dieſen durch die aufgegebene Abfertigung derer Töchtern und Baaſen ſchon genugſam proſpiciret ſeye, indeme ja der ultimus maſculus ein Vetter ſeye, und ſie nach ſolchem von niemand mehr abgefertiget werden können.

Es läßt ſich dagegen ferner nicht antworten, daß dorten nur von den Verzichten derer Töchteren eines Stamms oder einer Linie die

Rede ſeye, die mithin allemahl nur denen Brüdern und nicht eben auch denen Vettern zu gut geſcheheten. Immaſſen es auch in einem Stamm oder Linie, z. E. dem Lichtenbergiſchen, ganz ohne alle Ruckſicht auf den Müntzenbergiſchen, Vetter hätte geben können, auf deren vetterliche Erbſchaft Gräflich-Hanau-Lichtenbergiſche Töchtere, nach ſolchem Erbverein zu renunciiren ſchuldig geweſen. Da ſich ja ein Stamm, eine Linie wieder in mehrere kleinere und beſondere Aeſte und Linie ein- und abtheilen kan. So, daß in einem Haupt-Stamm nicht immer nur Eltern und Kinder, Brüder und Schweſtern, ſondern gar wohl auch Vettere, z. E. Vaters-Bruder, Vaters-Bruders-Söhne und dergleichen Baaſen, Nieçene Geſchwiſter-dritten-Kind vorkommen können. Es haben dieſes auch ſelber die Verfaſſere ſolcher Verein anerkennt und wegen des Mannsſtammens, auf ſolchen Fall, daß ein Stamm ſich wieder in etliche Aeſte vertheilete und ſo dann

> obgenannter beeder Stämm einer nicht gar, ſondern etliche aus demſelben gebohrne Grafen, nach einander ohne männliche Erben mit Tode würden abgehen, ſo ſollen alsdann den Nächſten aus gedachtem Stamm nachlebendem mannlichen Agnaten und Lehens-Erben des verſtorbenen Land und Leut ſamt derer Zugehörungen wie oben erklärt, allenthalben angefallen ſeyn und bleiben,„
>
> Lünig. Spicil. ſæcul. T. I. ſ. 238. Georg Ernſt Ludwig Preuſchen in der rechtlichen Aufführung daß die Lehnsfolge der Seiten-Verwandten in theilbaren Lehen nach den Stämmen und nicht nach dem näheren Grade zu beurtheilen ſeyn. Franckfurt 1751. fol. §. 70. pag. 79.

Welches des Endes alſo verſehen worden, daß ſich nicht bey einem, in dem einen Stamm ereugnenden Erbfall, der andere Stamm ſo gleich und noch ehe jener an maſculis ganz evacuiret worden, mit einſchlagen und mitzuerben verlangen könnte. Zum deutlichſten Beweis, daß es auch in einem Stamm allein Vetter und Baaſen, Agnaten und Töchtern geben könne, mithin ſich billig zu wundern ſeye, daß dieſe Erbvereinigung die Hanauiſche Töchtern beeder Stämme nicht auch der vetterlichen

a) in eben demſelben nehmlichen Stamm und Linie, nach deſſelben unterſchiedlichen Aeſten und Wieder-Abtheilungen
b) in des anderen Hanauiſchen Stamms und Linie

ſon-

ſondern zum drittenmal allein

a) der våtterlichen

b) der mütterlichen

und c) der brůderlichen Erbſchafft zu renunciiren verbunden. Natürlicher weiſe deßwegen, weilen ſie allen Hanauiſchen Verzichts-Tôchteren jedannoch den Regreß zu der Gråfflich-Hanauiſchen Erbſchafft auf den Fall des erlôſchenden ganzen Manns-Stamms beeder Linien, ihrer Ordnung nach, offen und bevorbehalten keineswegs aber durch den Verzicht auch auf das vetterliche ihres oder des andern Stammes die Tôchtern des zuerſt erlôſchenden Stammens dardurch gånzlich ausſchlieſſen wollen, daß die Erbfolge ſo wie in maſculis alſo auch in feminis allein auf dieſen bey des einen Ausſterben noch blühendem Stamm gerichtet werden, und man damahl noch nicht ominiren kônnen welcher Mannsſtamm von beeden zuerſt gånzlich erlôſchen würde. Deſſen nicht zu geſchweigen, daß des ganzen Vertrags Haupt- und einige Abſicht auf die Erbvereinigung beeder Stämme gerichtet geweſen. Als weſſentwegen beſtändig alles auf die Erbfolge des einen Stammes maſculorum auf den Fall verordnet worden,

"wo ſich nach Schickung des Allmächtigen über kurz oder lang zutragen würde, daß ein oder die andere unſer gråfflichen Linien ohn Hinterlaſſung mannlicher Leibs-Erben mit Tod würden abgehen, daß als derſelben abgeſtorbenen Graff- und Herrſchafften

— — — —

dem anderen noch lebenden Manns-Stamm und deſſen Lehensfåhige Erben, gånzlichen und alsbald zufallen ſolle."

S. 237. u. f.

Gleichwie nun dieſes der ſchon långſt mit dem Tode des lezten Hanau-Müntzenbergiſchen maſculi, des in dem Jahr 1642. mithin nur zwey und dreißig Jahr nach ſolcher Verein abgeſtorbenen Grafen Johann Ernſts, in der Perſon des Lichtenbergiſchen Grafen Friederich Caſimirs, ſo die Grafſchaft Hanau-Müntzenberg mit der Lichtenbergiſchen, in Gefolg eben ſolchen Vertrags de anno 1610. den ſein Herr Vater Philipp Wolff und ſein Herr Gros-Vater Johann Reinhard I. mit Johann Ernſtens Vater Philipp Ludwig errichtet hatten, vereiniget, exiſtirte Fall iſt:

S. die Geſchlechts-Tafel in der Exceptionsſchrifft Lit. A.

U Alſo

Alſo könnten alle und jede auf denſelben hiebevor gemachte Verordnungen, geſezt auch ſie wären würklich dem von Weſſenbergiſchen Regreß, aus der Perſon ſeiner Urur-Groß-Mutter (§. 8.) der damahlig-zehenjährigen Gräſin von Hanau Anna Magdalena, nachmahls vermählter von Ehrichingen, wie ſie dannoch bisher an- und ausgeführter maſſen durchaus nicht ſind, entgegen doch gar nichts würken, weilen jezo ſchon lang der weitere und ganz andere, von jenem, darinn nur ein Stamm, nur eine Linie quoad maſculos abgeſtorben, toto cœlo differirende Fall des erloſchenen Manns-Stamms beeder Stämme, beeder Linien, nicht nur der Müntzen- ſondern jezo gar auch der Lichten-bergiſchen, des ganzen Geſchlechts, aller und jeder Gräflich-Hanauiſcher maſculorum, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, exiſtiret hat, bey welchem die Sache vor die Töchtern, ceſſante nunc omni agnationis & maſculinitatis, per quam ſplendor familiæ unice conſervatur, favore, prædilectione & prærogativa, ſublato nunc penitus omnis actualis feminarum ſucceſſionis impedimento, deficiente nunc, ſub qua fœminæ a ſucceſſione ſuſpenſæ fuerunt, conditione, imo potius exiſtente nunc ea, qua ad omnem ſucceſſionem Hanoicam expreſſe vocatæ fuerunt gentis illius fœminæ, conditione, als welche nur allein noch übrig ſind, eine ganz andere und weit günſtigere Geſtalt gewinnet.

§. 39.

Alles und alles, was in dieſer ſo weitläufen Verein von 1610. auf dieſen in dem Jahr 1736. exiſtirten Fall, verſehen und ausgemacht worden, beſtehet einig und allein in folgenden bey

Lünigen ſ. 243.

zu leſenden Worten

Da aber nach Willen des Allmächtigen ſich über kurz oder lang (welches GOtt nach ſeinem Willen gnädiglich vorkommen wolle) zutragen würde, daß die aus beyden Hanauiſchen Stämmen gebohrne Grafen und ihre mannliche Leibs-Lehens-Erben alle mit Tod abgehen würden, alsdann und auf ſolchen unverhofften Fall (wofern unterdeſſen keine andere wirkliche pacta, Ordnung und Erbeinigung rechtmäßig uffgerichtet) ſoll den Töchtern oder ihren Erben eines jeden Stammens, die

Nächſten

Nächſten ungeachtet ihrer dem mannlichen Stamm zu gutem gethanen Verzigk dasjenige, darzu ſie Recht haben werden, in allermaſſen, als ob dieſe Erbeinigung nicht aufgerichtet, noch von ihnen den Töchtern dem mannlichen Stamm zu gutem verziehen worden wäre, ohne männliches Inntrag wieder zufallen, und eingeräumet werden.„

Es ſind aber ſolche bisher angeführte Worte eben auch diejenige nehmliche und zwar alleinige Worte, welche des hohen Gegentheils Anwald in ſeiner exceptions-Schrifft aus ſolcher ganzen groſſen und weitläufigen Verordnung vor ſich angeführet und anzuführen vermocht, welche derſelbe dem Context ſeiner Exceptionen einverleibet, welche er auch an dem Ende ſeiner dortigen Beylaage ſub

Lit. E.

daraus extrahiret, welche derſelbe wieder in ſeinen duplicis ſtark urgiret und deswegen das ganze pactum de anno 1610. dieſer ihrer

Lit. H.

einverleibet und welche derſelbe endlich dahier beſonders bezeichnet oder unterſtrichen.

Es wird dahero nöthig und gut ſeyn, dieſelbe forderſamſt näher zu beleuchten, und zum Vorſtand des Regreſſes ſogleich anzuwenden. Es werden dardurch jenſeitige Vorſpieglungen ſelbſten hinweg fallen, die verdrießliche Mühe dererſelben Widerlegung erſparet und die Verwunderung dagegen erreget werden, wie es möglich geweſen, daß man ſich jenſeits ſelber auf dieſe ſeiner Sache ſo ganz widrige Worte beruffen mögen.

§. 40.

Da aber, ſchreiben die beede Herrn Grafen von Hanau-Lichten- und von Hanau-Müntzen-berg, Johann Reinhard I. und Philipp Ludwig II. in ſolch ihrer Erbverein, zum deutlichen Anzeigen, daß ſie nun jezt in denen folgenden Worten

Particula enim germanica

da

ſi præſertim, uti hic, futurum reſpicit, caſum quendam indigitat & conditionem facit, qui in ſubſtrato jam extitit & quæ in ſubſtrato caſu, jam adimpleta eſt;

Klock. vol. 3. conſ. 109. num. 34. &

Lauterbach. in Collect. nova Conſiliorum Facultatis Juridicæ Tubingenſis, vol. III. Conſ. 231. num. 51.

& altera, qua utuntur, particula,

aber

ſemper eſt adverſativa ſive ejus naturæ, ut adverſetur præcedentibus in facto & jure, ſive inducat diverſitatem facti & juris, præcedentium & ſubſequentium, præſertim ſi nulla dictio copulativa adjuncta fuerit, atque adeo diverſum ſemper & a priori diſtinctum caſum indicet & ſupponat.

Beſoldus in theſauro practico voce aber, pag. 2. & in continuat. p. 2.

Webner &

Rüdinger in obſerv. ſingul. verb. aber

Tuſchus in pract. concl. Lit. D. concl. 248.

Zepper in cynoſura legali, cap. 61. de verbis adverſativis,

Jo. Strauch. in Lexico particularum juris, v. vero, p. 270. & 309.

Frid. Car. von Moſer in der Staats-Grammatik II. Th. 4. Cap. §. 7. pag. 264.

Conſilia Tubingg. all. vol. I. conſ. 2. n. 25. conſ. 32. n. 28. vol. II. conſ. 111. n. 9. vol. III. conſ. 267. n. 56. vol. IX. conſ. 51. n. 23.

von einem ganz anderen caſu reden, handlen und ordnen werden, als demjenigen, von welchem ſie in ihren vorhergehenden Worten der Länge und Breite nach gehandelt hatten. Dieſer war das Ausſterben derer maſculorum einer Linie. Jener aber iſt nun der Fall des Ausſterbens der anderen, oder beeden, des ganzen mannlichen Gräflich-Hanau-Münzen- und Lichten-bergiſchen Geſchlechts. Jener iſt in dem Jahr 1642. dieſer in dem Jahr 1736. geſchehen. Jener hat die Töchter zuruck geſetzet, dieſer aber deſto mehrere wieder beruffen.

Da aber nach Willen des Allmächtigen ſich über kurz oder lang, und alſo nicht nur in denen eigenen Perſonen derer beeden Hauptpaciſcenten, welche zumahlen damals ſchon Erbgraffen, nehmlich Johann Reinhard I. den ſchon in dem Jahr 1595. gebohrnen, mithin in dem Jahr 1610. bey der Erbeinigung ſchon

15. Jahr alt geweſenen, erſt in dem Jahr 1641. abgelebten Herrn Grafen Philipp Wolff, ſo auch mit unterſchrieben, und Philipp Ludwig II. den damahl nur erſt 5. Jahr alt geweſenen Philipp Morizen 1638. des lezten Müntzen-bergiſchen maſculi Johann Ernſten, geb. 1613. geſt. 1642. Brudern gehabt, ſondern auch in ihren Nachkommen, Enckeln, Urenckeln, und ſo weiter, über kurz oder lang, welche hierbey gewohnliche Worte einen tractum und infinitatem temporis andeuten,

Harpprecht. Conſ. nov. 39. n. 128. 137.

Schœpff. Dec. Tub. 278. num. 6.

wie dann auch die eine, die Müntzen-bergiſche Linie kurz hernach, nehmlich nach 32. die Lichten-bergiſche aber lang hernach, nehmlich nach 126. Jahren, jene in dem zweyten Sohn, dieſe aber in dem Urenckel derer Compaciſcenten, abgeſtorben.

§. 41.

Der Fall, und zwar der unverhoffte Fall (welchem zwar GOtt nach ſeinem Willen gnädiglich vorkommen wolle) wann er ſich aber doch nach Willen des Allmächtigen über kurz oder lang zutragen würde, iſt der;

„daß die aus beyden Hanauiſchen Stämmen (dem Müntzen- und dem Lichten-bergiſchen) jezt und künfftig über kurz oder lang gebohrne Graffen und ihre mannliche Leibs-Lehens-Erben alle mit Tod abgehen würden„

dann es heißt weiter

„alsdann und auf ſolchen unverhofften Fall ſoll ꝛc.

Ein ſolcher iſt würcklich exiſtiret nnd eben derjenige, ſo auch dieſe gegenwärtige Rechtsſache erreget hat. Von beyden damahlig-Hanauiſchen Stämmen iſt kein einiger maſculus mehr übrig, ſondern alle derſelben ſind nun ſchon bald dreyßig Jahre mit Tod abgegangen. Nicht zumahl und auf einmahl, ſondern nach und nach. Jener Fall, als der faſt unmöglich geweſen, lieſſe ſich weder leicht gedencken, noch weniger hier ſupponiren. Da die Paciſcenten ſich dahin mit einander verſtanden hatten, daß dem einen ausſterbenden Stammen der andere überlebende ſuccediren ſolle, ſo nicht möglich geweſen wäre, wann er zugleich mit demſelben alle ſeine

maſculos verlohren hätte. Warum heißt es aber bey dieſen Umſtänden doch gleichwohl

„aus beyden Hanauiſchen Stämmen gebohrne Graffen und ihre mannliche Leibs-Lehens-Erben alle,„

warum heißt es nicht wie unten ſimpliciter

„der mannliche Stamm„

warum werden auf ſolchen Fall die Töchtern eines jeden Stamms beruffen

„ſoll den Töchtern, oder ihren Erben eines jeden Stammens, die Nechſten ꝛc.

warum und was wäre ein ſolches nöthig oder vielmehr nur möglich geweſen, wann das allgemeine teutſche und beſondere Hanauiſche Succeßions-Herkommen oder vielmehr der Sinn und die nach ſelbigem ſich richtende Meynung derer Paciſcenten allein der Tochter des lezten oder uneins lezten maſculi, wie man jenſeits vorgibt, auf ſolchen Fall proſpiciren können und wollen. Wann jenes gedoppelte Herkommen, oder auch nur eines von beeden ſelbigen ſeine Richtigkeit gehabt hätte, ſo wäre gar keines Verordnens und Verſehens auf ſolchen Fall nöthig geweſen. Hätte man dieſes aber doch in ſolchem Erbvertrag, als bey ſolch guter und ſchicklicher Gelegenheit, gleichſam zum Ueberfluß, oder die Sache noch gewiſſer, obſervantiam, conſuetudinem, jus non ſcriptum, probatu difficilius, in expreſſam legem, & conventionem, ſive jus ſcriptum, illo longe certius & probatu facilius, com- & trans-mutando etwa per modum eines pacti eatenus tantummodo caventis, machen wollen, ſo würde man ſich nicht ſo, wie geſchehen, nicht ſo undeutlich und ungewis, ja, nicht vielmehr ſo klar und deutlich wider ſolche Meynung, verbis ei plane contrariis, eam penitus e- & inter-vertentibus atque deſtruentibus ſondern ganz anderſt ausgedruckt, nicht von dem Abſterben beyder Stämmen, ſondern des ganzen Mannsſtammens überhaupt, nicht von denen Töchtern eines jeden Stammens, da doch nur einer zulezt ausſterben können, nicht von denen Töchtern in plurali, ſondern nur in ſingulari von der (vermeyntlichen-alleinigen) Erb-Tochter, nicht von denen nechſten Erben derſelben, anerwogen nach jenſeitiger hypotheſi eine Tochter des lezten oder uneins lezten maſculi den Fall nothwendiger Dingen ſelber erleben müſſen, nicht von demjenigen, darzu ſie Recht haben werden, ſondern

ſondern von allem, als univerſal-Erbinnen, nicht von wieder zufallen und einräumen, als welches ja notoriſcher Weiſe eine einſtweilige Vorenthaltung, Ausſchlieſſung und Abhaltung von der Succeßion, dergleichen jene keine, wohl aber die Regredient-Töchtern erfahren, nicht von Aufhebung des dem mannlichen Stamm zu gutem von denen Töchtern geleiſteten Verzichts oder alſo geſtattenden regreſſu (wider Zufall) nicht von Aufhebung dieſer Erbeinigung, ſondern von derſelben Befolgung geredet und diſponiret haben.

§. 42.

Gründe genug, wormit man, wo nicht allein, doch denen mehreſten und wichtigſten darunter, aus denen eigenen Worten ſolchen jenſeits vergeblich vor ſich angezogenen Erbverein jedem unverfangenen ad oculum demonſtriren kan, daß auf den Fall des gänzlichen Erlöſchens des Hanauiſchen Mannsſtammens, welche von beeden Linien hernach zulezt und nach der andern erloſchen, nicht nur des lezten maſculi Schweſter oder Tochter, allein, mit Ausſchlieſſung aller älteren Verzichts-Töchtern, die ſich zwar dem mannlichen Stamm zu gutem der Erbſchafft verziehen, und die zwar ſolche Erbvereinigung in beeden Linien ſo lang, als noch maſculi in einer vorhanden ſeyn werden, ausgeſchloſſen, die ſich aber in dem Gegentheil auf ſolchen Fall die Erbſchafft und den Regreß darzu wieder vorbehalten und die auch ſolche Erbeinigung nach denen maſculis wieder völlig und ſo, oder "in allermaſſen als ob dieſe Erbeinigung nicht aufgericht, noch von ihnen, den Töchtern, dem mannlichen Stamm zu gutem verziehen worden wäre" zu der Erbſchafft beruffen, daß eine jede derſelben, oder ihre Erben eines jeden Stammens die Nächſten, ungeachtet ihrer dem mannlichen Stamm zu gutem gethanen Verzicht dasjenige, darzu ſie Recht haben werden, ohne männiglichen Inntrag wieder zufallen und eingeräumt werden ſolle" wie die Worte ſolchen Grundtexts ſelber lauten.

Man will ſie aber nicht einmahl alle, ſo wie es leicht geſchehen könnte, ausführen, ſondern nur allein etliche derer vornehmſten und unwiderſprechlichſten zum Beweis diſſeitiger Intention

und gänzlicher Widerlegung jenſeitiger Abſicht in das volle Licht ſetzen.

Es kommt hierunter hauptſächlich auf dieſe wenige Worte an:

"ſoll den Töchtern, oder ihren Erben eines jeden Stammens die Nächſten dasjenige, dazu ſie Recht haben werden, ohne männiglichen Inntrag wieder zufallen und eingeraumt werden„

Wohlbedächtlich und nicht ohne ſonderliche rechtliche Würckung iſt darinnen überhaupt nicht die Rede von der nach Abſterben derer maſculorum, in die Erbſchafft eintretenden weiblichen Familie, Damen, Weibern, weiblichen Geſchlecht und weiblichen Geſchlechts-Deſcendenten oder Cognatis. Dann, wann nur dieſes allein geſchehen und verordnet, der ſtirps maſcula vorgezogen und ſolchem auf deſſen gänzlichen Abgang in beeden Stämmen das weibliche Geſchlecht nur ſimpliciter und generaliter vociret, ſubſtituiret und wieder zugelaſſen worden wäre; ſo ſtünde erſt noch dahin, und ließe ſich erſt noch darvon reden und diſputiren, in welcher Ordnung ſolches geſchehen ſollte, ob von unten hinauf oder von oben herab, welches doch noch weit mehreren Schein und Grund vor ſich hätte. Nachdeme aber dieſes pactum familiæ expreſſe nur allein die Töchtern nennet und rufet,

1) "ſoll den Töchtern„

2) "noch von ihnen, den Töchtern„

ohne ſich darbey 3) auch nur ein einiges mahl eines generalen termini von dem weiblichen Geſchlecht zu bedienen, wie doch bey dem mannlichen Stamm auch hier ſehr offt geſchehen: ſo folget natürlich und rechtlicher Weiſe allerwenigſtens ſo viel, daß wann gleich ſonſten in dergleichen Materien unter Töchtern auch Enckelinnen und Urenckelinnen verſtanden werden können, doch die Töchtern denen Enckelinnen und dieſe immerzu denen weitern Urenckelinnen, naturali vocationis & ſubſtitutionis, qualis hic perpetua ſubeſt, ordine, immo ordine ipſius ſcripturæ & inſtitutionis vorgehen, nicht aber eine viel weiter hinabpoſterirende, einer denen paciſcentibus ungleich näheren vorgezogen werden ſolle. Es heißt

"ſoll den Töchtern„

und dann erſt

"oder ihren Erben eines jeden Stammens„,

wann mithin der caſus gleich bey denen paciſcenten exiſtiret hätte, ſo

ſo hätte die Erbfolge ihren Töchtern unſtreitig gebühret. Nachdeme er aber erſt ſpäter, bey ihren Enckeln exiſtiret, ſo gebühret nun die Erbfolge unſtreitig dererſelben ihrer Töchter

"Erben„

die Verzichts-Tochter, von deren gegenwärtig- von Weſſenbergiſcher Regreß hergeleitet wird, Anna Magdalena, vermählte Gräſin von Criechingen, ware eine Tochter des einen in dem Jahr 1610. paciſcirenden Theils, Herrn Johann Reinhards, und zwar der länger fürgedaurten Lichtenbergiſchen Linie, welche deswegen nicht ſuccediret, weilen noch maſculi vorhanden waren, und der caſus extinctorum hujus quoque lineæ maſculorum erſt in und bey ihren Erben exiſtiret. Der impetrantiſche Herr Alexander Franz von Weſſenberg iſt ihr Ururenckel und ihr Erb. Einfolglich gebühret ihme dasjenige, was denen Töchtern

"oder ihren Erben„

auf ſolchen Fall anno 1610. zu gutem verordnet worden. Hingegen waren die Frau Mutter des hohen impetrantiſchen Theils, Charlotta Chriſtina, des ultimi maſculi Schweſter, weder eine Tochter eines derer anno 1610. paciſcirenden Theilen, noch eine Erbin und Nachkommen dererſelben Töchtern, ſondern eine Sohns-Enckelin.

Johann Reinhard I.
geb. 1568. † 1625.

Philipp Wolfgang
geb. 1595. † 1641.

Johann Reinhard II.
geb. 1628. † 1666.

Johann Reinhard III.
geb. 1665. † 1736.
ultimus

Charlotta Chriſtina
geb. 1700. † 1726.
Gemahl
Ludewig
Landgraf von Heſſen-Darmſtadt.

Ludovicus
Erbprinz I A T.

Einfolglich kan ſolche oder deren Erb wenigſtens nicht allein ſuccediren, man müßte und wollte dann einem nicht genennten nicht berufenen ein mehr und näheres Recht dann einem auf das allerfeyerlichſt- und austruckentlichſte

"ſoll den Töchtern,"

"oder ihren Erben,"

genennten und berufenen zu ſolcher Erbfolge aus dieſer Erbverein ſelber zu ſchreiben.

Die Töchtern oder ihre Erben werden hier denen maſculis und ihren auch weiblichen Nachkommen deutlich entgegen geſezt. Wenigſtens ſo ferne, daß auf den Fall des ganz erlöſchenden Mannsſtammens beeder Linien, nicht derſelben Töchtern oder ihre Erben allein, ſondern überhaupt alle weibliche Söhne und Töchter, Erben und Deſcendenten eines jeden Stammens miteinander nach der Nähe Erben und dasjenige wieder bekommen ſollen, was ihnen die exiſtentia maſculorum ad tempus entzogen hatte.

§. 43.

Es heißt

"ſoll den Töchtern oder ihren Erben eines jeden Stammens die Nächſten,"

nicht aber heißt es etwa ſo

ſoll (deren mit Tod abgegangenen aus beyden Hanauiſchen Stammen gebohrnen Grafen und ihrer mannlichen Leibes-Lehens-Erben) Töchtern oder ihren Erben,"

noch weniger heißt es

"ſoll (des oder deren lezteren maſculorum) Töchtern und Schweſtern oder ihren Erben

die Succeßion zufallen. Wann aber von dem caſu extincti penitus generis maſculini die Rede iſt, und dann die Töchtern oder deren Erben ohne wörtliche Einſchränkung auf deren Söhne, Töchtern, oder ihre Erben, vorkommen, ſo können nach keinen vernünftigen Rechten die Töchtern derer paciſcenten ſelber oder ihre Erben ausgeſchloſſen, ſondern müſſen wenigſtens mit jenen zu demjenigen, darzu ſie Recht haben werden, das iſt, deſſen ſie ſich vorhin verziehen hatten, wieder zugelaſſen werden. Genug! daß ſie, ſo lang, als

als maſculi gelebet, ausgeſchloſſen oder ſuſpendirt geweſen. Wann weiter bey denen Worten

"ſoll den Töchtern oder ihren Erben„

in ſolchen Worten keine andere determination

als a) eines jeden Stammens

und b) die Nächſten

beygefüget worden; ſolche beede aber auf Söhne- und Töchtern-Töchter quadriren: ſo iſt es ja unmöglich, daß jene, die Sohns-Töchtern allein erben und eben ſo, wie bisher die maſculi, deren favor nnd prærogativ doch nunmehr gänzlich ceſſirt, die Töchtern-Töchter oder die Erben derer Töchtern ausſchlieſſen können.

Beyderley ſolche Töchtern, filiorum & filiarum filiæ, haben ſich dem mannlichen Stamm zu gut verzeihen müſſen. Einfolglich muß auch beyderley ſolchen Töchtern, extinctis maſculis, dasjenige, darzu ſie Recht haben werden, ungeachtet ihrer dem mannlichen Stamm zu gutem gethanen Verzigk ohne männlichen Inntrag, eben ſo wieder zufallen und eingeräumet werden. Anna Magdalena, Graf Johann Reinhards I. Tochter, vermählte Gräfin von Criechingen, diſſeitig impetrantiſchen theils Urgrosmutter hat ſich dem mannlichen Stamm zu gutem doch ſalvo regreſſu verziehen (§. 8. ſ. 9. und §. 14. ſ. 25. 26.) Einfolglich ſoll auch derſelben oder ihren Erben, nach abgeſtorbenen maſculis, ungeachtet ihres Verzigks dasjenige wieder zufallen und eingeraumet werden, darzu ſie Recht haben wird. Kurz, daß dieſe Worte und ſolches pactum nicht die Tochter oder Schweſter des lezten maſculi allein berufe, und zur Erbfolge mit Ausſchlieſſung aller anderer Töchtern oder ihrer Erben legitimire, erhellet von daher allein Sonnenklar, daß es heißt:

"ſoll den Töchtern oder ihren Erben, eines jeden Stammens ꝛc. dann da beede Stämme auch nicht zugleich, ſondern wohlvermuthlicher zu unterſchiedlicher Zeit, deren Unterſchied in dieſem Fall 88. Jahr ausgetragen, ſeine maſculos verlieren können, und es deſſen unerachtet, daß die Töchtern des zuerſt erlöſchenden Stammens doch auch auf den Fall der Erlöſchung des andern Stammens zuwarten müſſen, doch heißt:

"eines jeden Stammens„

ſo ſiehet man wohl, daß die Abſicht und Geſinnung des pacti de

 anno

anno 1610. nicht allein auf die filiam ultimi unius ſtemmatis ſondern auf alle Töchtern beeder Stämme, des Verzigks und der Erbeinigung unerachtet, ſo gemeinet geweſen, wie eine jede Recht darzu haben werde.

Auch das Wort

"die Nächſten,"

kan hier nicht in dem Weg ſtehen, weilen es unmöglich eine Erb-Tochter beeder Stämme zugleich geben können, und es heißt "eines jeden Stammens die Nächſten," Es heißt überdiß die Nächſten in plurali und bedeutet alſo dahier nicht ſowohl, daß immer die nähere die weitere ausſchlieſſe, als vielmehr daß eine jede nach ihrer Nähe, dasjenige bekommen ſolle, darzu ſie zur Zeit des exiſtirenden Falls Recht haben werde. Nicht zu geſchweigen, das darinn eben cardo litis beſtehe, ob dieſe Nähe von dem Stamm dem communi ſtipite herzunehmen, oder nach dem leztverſtorbenen zu rechnen ſeye, davon das leztere dahier, wo keine primogenitur obtiniret, und ohnehin allein von denen Stämmen die wörtliche Rede iſt, nothwendig recht ſeyn muß.

§. 44.

Unmöglich kan dieſes pactum familiæ Hanoicum de anno 1610. vor die ſororem, vel filiam ultimi gentis ſuæ und deren Erbfolge in einer Grafſchaft angezogen worden; wie es dann auch eben deswegen der hochberühmte Herr Reichs-Hofrath Freyherr Heinrich Chriſtian von Senckenberg in ſeiner

Disquiſitione, qua filiam ultimi gentis ſuæ in regnis & principatibus privative ſuccedere d. 25. Aug. 1736. Gœttingæ ex genuinis fontibus deduxit & diplomatica adpendice ulterius illuſtravit

und deren eigenen

Capite (VII. pag. 96-104.) de ſucceſſione Hanoica

welche Georg Wilhelm Ludwig Benecke, unter dem Titul iteratæ disquiſitionis academicæ de ſucceſſione filiarum in regnis & principatibus, cum additionibus & adpendice de ſucceſſione Auſtriaca, zu Gieſſen in dem Jahr 1742. 4. wieder auflegen laſſen,

Cap. VII. §. 97-105. pag. 118-131.

durchaus nicht angezogen, oder, wie erſt in der

dis-

diſquiſitione ulteriore occaſione ſucceſſionis Hanoicæ de jure ſuccedendi proximioris fœminæ illuſtris præ remotiore, 4. 1737. Cap. II. §. 48. p. 98.

nur incidenter, mit ſwenigen Linien und unter dem ausdrücklichen Beyſaz quadantenus geſchehen, dahin gebrauchet hat: weilen die poſitiv und deciſive Worte deſſelben von wieder zufallen und wieder einräumen desjenigen ſo eine jede verziehen, und alſo auch darzu eine jede caſu exiſtente („alsdann und auf ſolchen unverhofften „Fall„) Recht haben werde, ſich durchaus nicht auf eine einige filiam privative ſuccedere cupientem reimet. Von einer ſolchen kan man nicht in plurali

1) ſoll den Töchtern
2) die Nächſten
3) oder ihren Erben
4) darzu ſie Recht haben werden
5) von ihnen den Töchtern

ſondern allein in ſingulari reden. Die filia ultimi kan hier nicht privative ſuccediren, weilen es heißt, eines jeden Stammens die Nächſten, die filia ultimi gentis ſuæ iſt noch niemals excluſa vel ſuſpenſa a ſucceſſione geweſen. Folglich kan auch von ihr, allein wenigſtens nicht die Rede ſeye, wann es heißt ſoll ihnen wieder zufallen. Hat ſie gleich auch renunciirt, iſt ſie ſchon etwa auch durch den Bruder als ultimum in etwas aufgehalten worden, ſo ſchicken ſich doch offenbarlich ſolche Worte

> in allermaſſen, als ob dieſe Erbeinigung nicht aufgericht, noch von ihnen den Töchtern dem mannlichen Stamm zu gutem verziehen worden wäre, ohne mannlichen Inntrag wieder zufallen und eingeräumet werden.

ingleich und weit beſſer, allerwenigſtens aber doch zugleich mit auf ſolche Verzichts- und Regredient-Töchtern oder ihren Erben, welche zur Zeit ſolchen pacti ſchon gebohren geweſen, welche dem ganzen mannlichen Stammen zu gutem, als er noch in beeden Linien florirte, und nicht nur etwa zu Gunſten eines ſie ohnehin ausſchlieſſenden Bruders ſich verziehen, welche ſich ſolchen Wiederzufall darbey expreſſe vorbehalten, und welche alſo endlich in ihren Erben regrediendo wieder darzu gelangen.

Die Worte

"ſoll den Töchtern oder ihren Erben, — dasjenige, darzu ſie Recht haben werden — wieder zufallen„

geben vollends das gröſte Licht und Gewicht. Wann die filia ultimi maſculi gentis ſuæ einig und allein nach ſolchem pacto ſuccediren ſollte, was hätte dieſes nöthig gehabt, ſich derer quoad quantitatem & portionem annoch zweifelhaften Worte

"darzu ſie Recht haben werden„

zu bedienen. Wo und wann eine filia ultimi alle gleich- und weiter hinaufſtehende Töchtern oder deren Erben ausſchlieſſen ſollen und können, und alſo privative ſuccedirt: da wird ſie univerſal-Erbin, da gelanget ſie zur ganzen Stamms-Verlaſſenſchaft, da braucht es keiner Unterſuchung, worzu ſie Recht habe oder nicht, da kan niemand anders noch ein Recht haben, da kan und darf ſie mit niemand theilen, da ſchließt ſie gemeiniglich auch ihre Schweſtern und ſo mit ihr in gleichem Grade ſind, völlig aus, da fällt ihr alles erſt jezo, ex nunc, nicht aber wieder, zu, da darf ihr endlich nichts wieder (ſondern nur erſtmals) eingeräumet werden.

Wo und wann aber, wie hier in dem Gegentheil, erſt alsdann und auf ſolchen unverhofften Fall des gänzlich erlöſchenden männlichen Stammens denen Töchtern oder ihren Erben eines jeden Stammens (die Nächſten) dasjenige, darzu ſie Recht haben werden, in allermaſſen wieder zufallen und (wieder) eingeräumet werden ſolle: da kan das jus einer einigen filiæ & quidem ultimi privative ei ſuccedendi, ſo natürlicher Weiſe alles bekommen müßte, nicht ſtatuiret werden.

§. 45.

Dieſe Worte

"darzu ſie Recht haben werden„

gleichen denen in dem pacto de anno 1458.

"worzu eine jegliche Recht hätte„

Der gegentheilige Herr Anwald vermeynet "ſie zielten ohne allen Zweifel darauf, um allenfalls ſolche Güter, die als männliche Lehen oder ſonſten aus einer anderen rechtlichen Urſache blos von dem Mannsſtamm beſeſſen werden können, oder auch ſolche, deren primus adquirens kein Vorfahr der erbenden Tochter oder deren Nachkommen geweſen, davon auszuſchlieſſen.„

Allein,

Allein, gleichwie die erſtere Auslegung deswegen durchaus nicht angehet, weilen ſolche Worte ſonſten negative verfaßt worden wären, und nicht vielmehr poſitive lauteten, und von deme redeten, darzu ſie, darzu eine jede, eine jegliche Recht hätten, ſo von Mann-Lehen und dergleichen nicht geſaget werden kan, als zu welchen keine von allen gar kein Recht haben kan oder mag:

Alſo iſt die leztere diß Orts ganz annehmlich und dem gegentheiligen Herrn Schriftſteller von der Wahrheit ſelber, unter allen, derſelben Vergleiſterungen doch gleichſam noch abgedrungen und wider Willen gleichſam abgeführet worden, ſintemalen eben dasjenige die hier ſuchende und vertheidigende regredient-Erbſchafft iſt, als darinnen allein und nicht auch bey der jenſeits aufſtellenden privativen ſucceſſion der filiæ ultimi der caſus kommen kan "darinnen der primus adquirens einer Sache kein Vorfahr der erbenden Tochter oder deren Nachkommen geweſen" mithin dieſe auch kein Recht zu derſelben Sache Erbſchafft haben können. In der Erb- oder Verlaſſenſchafft eines ultimi maſculi gentis ſuæ, & quidem utriusque illius lineæ iſt keine Sache möglich, deren primus adquirens kein Vorfahr der erbenden Tochter oder deren Nachkommen geweſen, weilen dieſe ex hypotheſi von dem ultimo deſcendiren, mithin alle maſculi, folglich auch alle primi adquirentes, nothwendig ihre Vorfahren, ihre majores & adſcendentes, ſive in linea recta, ſive in linea (majorum ſuorum) collaterali ſeyn müſſen.

Wo hingegen die Verzichts oder ihre Erben und Nachkommen zu demjenigen des ultimi Erbſchaffts-Theil extinctis maſculis omnibus regrediren, deſſen ſie ſich vormals dem mannlichen Stamm zu gutem verziehen, und das ihnen auf ſolchen unverhofften Fall, die Erbeinigung ſelber wieder gewähret; da kan es kommen, daß erſt ſpätere maſculi poſt renunciationem jam factam z. E. Bruder, Bruders-Söhne, Bruders-Enckel ꝛc. noch mehrere Güter adquiriret, und alſo ſolcher Güter ihre primi adquirentes keine Vorfahr (ſondern vielmehr Seiten-Nachkömmlinge) der regredient-Tochter Erbin oder ihrer Nachkommen geweſen, die mithin ſo wenig Erb-Recht darzu haben können, als wenig ſie darauf renunciiret hatte.

§. 46.

Ueberhaupt, wo ausgemacht und z. E. durch eine ſolche Erbeinigung feſt geſetzet wird, daß auf den Fall des gänzlichen Abſterbens derer maſculorum allein die Töchtern des lezten ſuccediren und alle weiter hinaufſtehende Verzichts-Töchtern ausſchlieſſen ſollen; welches doch faſt nirgends als bey dem mann- und weiblichen Erſtgeburts-Recht geſchiehet, darinnen doch nur gar eine allein alles erbet; da iſt durchaus unmöglich zu ſetzen

«darzu ſie Recht haben werden»

oder

«worzu eine jegliche Recht hätte»

wie doch hier in denen Jahren 1458. und 1610. geſetzet worden.

Wo aber in einer ſolchen Erbeinigung dieſe und dergleichen Worte, nebſt noch anderen gleich deutlichen

z. E. «wieder zufallen»

enthalten ſind, wo nur überhaupt von den Töchtern oder ihren Erben die Rede iſt, wo ſolche nur generaliter wider und ohne die Ordnung zu beſtimmen, zur Erbfolge, davon ſie bisher durch ihren Verzicht und ſolche Erbeinigung ausgeſchloſſen oder ſuſpendiret waren, berufen werden, wo verordnet iſt, daß es alsdann und in ſolch unverhofftem Fall seyn ſoll, als ob 1) „dieſe Erbeinigung nicht aufgericht, noch 2) von ihnen den Töchtern dem mannlichen Stamm zu gutem verziehen worden wäre» und wo es endlich heißt, daß dasjenige, darzu ſie Recht haben, das einen ungleichen Grad ſupponiret, weilen vorher auch derer Nächſten in plurali, nicht der Nächſten in ſingulari gedacht worden, in allermaſſen wieder zufallen ſolle: da iſt ganz gewis das allerluculenteſte argumentum der regredient-Erbſchafft vorhanden, in welcher denen Nachkommen der Verzichts-Tochter Annä Magdalenä dasjenige wieder zufallen und eingeräumet werden ſolle, was ſie renunciirt hatte, was ſie vor Abgang des ganzen Mannsſtammens nicht wieder bekommen können, was ihnen aber ihr Verzichts-Vorbehalt, und die Erbeinigungen ſelber wieder gewähren, ſo weit nemlich, als eine jede derer Verzichtstöchtern, deren zerſchiedene ſeyn können, nach ihrer Geburt, Grad, Nähe oder Weite, Zeit und Verzicht, Recht haben wird. Nur die zerſchiedene Verzichtstöchtern können ſolchergeſtalten differiren. Nicht auch die Töchtern des lezteren, die, ob

ihr gleich an der Zahl mehrere wären, und eine Theilung unter ihnen ſtatt hätte, doch alle von einerley Geburt, Grad, Nähe und Zeit ſeyn würden.

Nothfolglich muß nach dieſer Erbeinigung und deren dürren heiteren Worten die regredient-Erbſchaft derer Töchtern, welche renunciirt hatten, und welche auch ſchon würklich von Brüdern und Vettern ausgeſchloſſen waren, ſtatt haben, und wird mithin ſothanes Familie-pactum von dem Jahr 1610. Impetrantiſchem Theil weit günſtiger erachtet werden müſſen, als dem impetratiſchen, deſſen Herr Schriftſteller ſelbiges ganz vergeblich- ja ſchädlicher Weiſe vor ſich angezogen hatte. Dahero er, indeme er ſolches gethan, ſich ſogleich wieder auf den Hauptvertrag von dem Jahr 1458. deſſen Beſtätigung dieſe jüngere Erbeinigung von 1610. und dann ſonderlich auf das Beyſpiel der Gräfin Margarethä bewirft, als welche zwar nach jenem Hauptvertrag in Kraft ihres Verzichts erſt nach derer damahligen Agnaten mannlichen Nachkommen und deren Töchtern, oder nur alsdann, wann ſie ohne Söhne und Töchter abgiengen, allein aber auch freywillig ſo weit renunciirt hat, damit aber kein præjudicium machen, keine andere die nicht gleich weit renunciirt, gleich weit zurückſetzen, und mit ihrem alleinigen facto und exemplo, etiamſi pacto iſto de anno 1458. probato, keine Regul, keine Ordnung und keinen general-Beweis gegen alle und jede andere ordinaire Verzichts-Töchtern machen können, als gegen welche dahero auch überhaupt weder anno 1458. noch in anno 1610. ein gleiches paciſciret oder ſtatuiret, folglich die entgegen geſezte theſis & regula pro filiabus, quæ ordinario modo, hoc eſt, quæ ſaltem in gratiam maſculorum, allein dem mannlichen Stamm zu gutem renunciaverant, durch ſolche ſpecial-exception um ſo mehrers confirmiret und corroboriret worden, als darvon in dem Vertrag von 1610. kein Wort weiter vorgekommen, als der vielmehr von denen Töchtern und ihren Erben ganz allgemein redet, und ſie gleich nach allen maſculis nicht aber auch derer lezteren Töchtern, quippe quod ab adverſa parte ingeri & extorqueri vult, zu all verziehenem wieder beruffen.

Ein noch ſo wichtiges Beyſpiel iſt kein, noch weniger der allerſtärkſte Beweis, wie jenſeits vorgegeben werden will, eines bey weiter erfolgten ähnlichen Fällen unverrükt zu beobachtenden Herkom-

kommens, als davon in ſubſtrato vor und nach ſo oft abgewichen worden, daß ſelbiges dahin nicht mehr angezogen werden mag. In mehrerem Betracht der groſſen Ungleichheit derer Verzichte und ihrer Abſicht, welche man dorten gänzlich mißkennen will, da doch ein himmelweiter Unterſcheid zwiſchen einer allein dem Mannsſtammen zu gutem und einer demſelben und auch deſſen Töchtern und weiblichen Deſcendenten zu gutem gethanen Verzicht iſt, als darnach ſich dann auch allezeit der correſpective Vorbehalt richten muß.

§. 47.

Insbeſondere aber wird dahier denen gegentheiligen exceptions- und duplic-Schriften feyerlichſt widerſprochen, daß der Vertrag von dem Jahr 1610. jenen von 1458. wie durchgehends, ſo auch insbeſondere in Anſehung der præferenz derer lezten Tochter vor der ältern collateral-Verwandten beſtätige, als welches weder jener, quoad theſin & regulam, noch folglich auch dieſer gethan hat. Eine præferenz haben derer lezten maſculorum Töchter allezeit natürlicher Weiſe, aber nur darinnen, daß ihnen die vorhin gemeldte exception nicht gemacht werden kan, der primus adquirens dieſer oder jener Sache ſeye nicht ihr Vorfahr geweſen. Weiter aber gehet auch ſolche præferenz nicht, als der Begriff mit ſich bringt, daß ſie die Töchtern derer lezten maſculorum ſind, und wann man von ihnen und denen lezten maſculis in plurali reden kan, ſo kan es zehen und mehr lezte geben, mithin alle Verzicht- und regredient-Töchtern gleicher præferenz einer nehmlich vor der anderen genieſſen, wie dann z. E. die den diſſeitig- von Weſſenbergiſchen Regreß begründende Verzichtstochter Anna Magdalena eine Tochter des viert-lezten Hanauiſchen maſculi Johannis Reinhardi I. geweſen. Eine præferenz iſt ferner keine privative ſucceſſion und excluſion aller in dem Stammbaum weiter hinauf ſteigender Verzichts-Töchter von aller ihnen auch noch in dem Verzicht und durch die Erbeinigung ſo feyerlich vorbehaltenen Erbſchaft. Eine præferenz können die Töchter der lezten allenfalls wohl vor derer älteren collateral-Verwandten haben, aber ſolche ſchlägt dahier nicht an, weilen belobte Frau Gräfin Anna Magdalena nicht die Tochter eines Seiten- oder collateral-Verwandten, ſondern ſelber eines communis ſtipitis lineæ Lichtenbergicæ iſt, der anno 1610. mitpaciſciret hat,

Ioan-

Ioannis Reinhardi I.

Philipp Wolfgang
geb. 1595. † 1641.

Johann Reinhard II.
geb. 1628. † 1666.

Joh. Reinhard III.
geb. 1665. † 1736.

Anna Magdalena — Lothar
Graf zu Kriechingen.

Franz Ernſt
Graf in Kriechingen.

Anna Magdalena — Joh. Albert
von Freyberg.

Maria Adelheid
vermählte von Weſſenberg.

Alexander Franz
von Weſſenberg.

Den allgemeinen Satz, den der Vertrag de anno 1610. in ſich faſſen ſolle;

daß wann der ganze Mannsſtamm des geſamten gräflichen Hauſes abgehet, ſo ſollen die Töchter und deren Erben zur ſucceſſion gelangen

als ob ſie nicht verziehen wären„

nimmt man diſſeits hiermit utiliter an, und folgert mit beſtem Grund daraus, daß, wann man nun weiter nach der weiblichen Erbfolgs-Ordnung fraget, alle diejenige

welche verziehen waren

ſuccediren ſollen, weilen ſie zur Succeßion gelangen ſollen

als ob ſie nicht verziehen wären.

Nicht nur derer lezten Töchtere haben verziehen, ergo ſollen auch nicht nur derer lezten Töchtern, nach abgeſtorbenen allen maſculis, zur ſucceſſion gelangen.

Der Verzicht geſchiehet dem Mannsſtammen zu gutem. Dieſem zulieb ſich der Erbſchaft zu verzeihen, haben derer lezten Töchtere nicht einmal nöthig gehabt, oder ihr Verzicht iſt der allerunnöthigſt- und aller-überflüßigſte, weilen man bey ihnen das Abſterben eines oder zweyer ohne Söhne noch lebender Grafen von Hanau wohl voraus ſehen können, und daher eine Tochter des lezten keine Verzichts- und keine regredient- ſondern eine Erb-Tochter ſeyn

will,

will, auch was ihren Antheil betrift, würklich nichts deſto weniger ob ſie gleich noch nicht renunciiret hätte, iſt. Einfolglich kan die vocation derer Töchter, als ob ſie nicht verziehen wären, nicht ſowohl von derer lezten Töchtern, als vielmehr von allen Verzichts-Töchtern der ganzen Linie, am allerwenigſten aber von jenen allein und privative verſtanden werden.

§. 48.

Das weitere aſſertum, als ob ſolcher Vertrag de anno 1610. anderen theils anbey beſtimmete, welche Tochter und weibliche Nachkommen in der Ordnung zuerſt folgen ſollen, iſt theils unrichtig und unerfindlich, theils ſo, wie es richtig und erfindlich iſt, dieſem impetrantiſchen Theil abermal günſtiger und vorträglicher, als dem hohen Impetratiſchen. Das erſte iſt es in dem Verſtand, deme ihme der Gegentheil andichtet, als ob ſelbiges die dem ultimo defuncto, der doch nicht einmal genennet iſt, am nächſten Verwandte allein beruffen, und ſolche allen anderen privative und excluſive vorgezogen hätte. Dieſes ſtehet weder in ſolchem Vertrag, noch kan daraus erfolgert-ja, wie bereits des mehreren dargethan worden, mit ſeinen Worten nur einmahl conciliiret und vereiniget werden. Ein ganz anderes iſt zu ſagen, daß den Töchtern, oder ihren Erben ungeachtet ihres Verzichts und ſolcher Erbeinigung ihre Erbſchafft doch wieder zufallen ſolle, wann alle maſculi aus- und abgeſtorben ſeyn würden. Wie dorten verſehen. Ein anderes aber und himmelweit unterſchiedenes iſt, daß alsdann und auf ſolchen unverhofften Fall die Töchter des lezten, des ultimi defuncti, derer lezten, derer ultimorum defunctorum maſculorum wieder erben ſollen. Dieſes ſtehet nirgends. Der Herr Schriftſteller bekennet und ſchreibet dorten ſelber: daß "wiederum in ganz gemeiner Abſicht auf alle Fälle, die ſich etwa in denen beyden contrahirenden gräflichen Häuſern, Hanau-Müntzen-berg und Lichten-berg hätten zutragen können, keine beſtimmtere Vorſchrift zu geben geweſen (und doch ſolle ſie præciſe auf die Tochter des lezten und deren privative ſucceſſion gegeben worden ſeyn, welch ein Widerſpruch!) als wie ſie in denen Worten

"eines jeden Stammens, die Nächſten"

gefaſſet war."

Dieſe

Dieſe ſollen ſeiner Meynung nach eben ſo viel und das nehmliche beſagen, als ob es hieſſe die Töchter des ultimi defuncti ſind die nächſte Verwandte eines jeden Stammens, und ſollen dahero auch vor allen anderen weiblichen Deſcendenten allein und zuerſt ſuccediren, dieſe aber nur in jener ſubſidium und defectum admittiret werden.

Allein weit gefehlt! keine Sylbe jener ganzen Worte kan dahin ausgeleget oder nur einmahl gedrehet werden. Dann, wann ſchon damahl noch ſehr ungewis ware, welcher Stamm zuerſt ausſterben, oder den anderen überleben würde: ſo hat doch einer der erſte und der andere der lezte ſeyn müſſen. Des erſten Ausſterben hat wegen ſolcher Erbeinigung keine weibliche Succeßion eröfnet, indeme ſodann die maſculi des anderen Stammens eingetreten.

Bey dem zulezt Ausſterbenden aber hätte ja des lezten maſculi Tochter oder Schweſter nur ſimpliciter berufen, und nach demſelben eingeſetzet oder ihme ſubſtituiret werden dörfen, deren aber keines geſchehen, ſondern es heißt vielmehr, alsdann ſoll den Töchtern oder ihren Erben eines jeden Stammens (in welchem nehmlich von beeden der caſus exiſtire) die Nächſten, dasjenige, darzu ſie Recht haben werden, wieder zufallen. Die Nächſten! wo iſt aber die Frage entſchieden an intuitu ultimi defuncti, an vero intuitu ulterioris ſemper communis ſtipitis? Das Wort Nächſt iſt vor beede dieſe reſpectus ganz gleichgültig.

Es heißt aber die Nächſten in plurali. Cum tamen plures non dentur proximiores vel proximæ. Dann ſie werden entweder in gleichem oder ungleichem Grad von dem gemeinſamen Stammvater oder auch dem zulezt verſtorbenen abſtehen, und alſo entweder æque proximæ oder remotiores ſeyn. Solcher pluralis kan nicht, wie es ſcheinen möchte, auf die beede Stämme gehen, weilen nur einer zulezt abſterben können. Einfolglich gibt es hier mehrere Nächſte. Das iſt bey der privativa filiæ ultimi ſucceſſione unmöglich. Gar wohl möglich aber und ſehr nothwendig bey mehreren Verzichts-regredient-Töchtern, als unter welchen immer denen Nächſten dasjenige in allermaſſen wieder zufallen ſolle, darzu ſie (gegen- und unter einander) Recht haben werden. Kurz die Nähe iſt hier keine gänzliche Ausſchlieſſung des weiter entfernten, wie ſonſten nach der

Rechtsregul proximior excludit remotiorem, ſondern ſie hänget hier mit denen Worten, "darzu ſie (eine jegliche) Recht haben werden," zuſammen, und bedeutet nur ſo viel, daß unter denen mehreren concurrirenden (Verzichts- und Regreß-) Töchtern oder deren Erben einer jeglichen immer dasjenige wieder zufallen ſolle, worzu ſie nach ihrer Nähe oder Weite, alſo jederzeit die Nächſten Recht haben werden, das iſt, renunciirt und reſervirt haben.

§. 49.

Es iſt dieſes alles ſo klar, und die jenſeitige Erklärung derer Worte

"Eines jeden Stamms die Nächſten,"

ſo contort und unhinreichend, daß man endlich ſelbſt einzugeſtehen genöthiget geweſen

1) Daß von dem Mannsſtamm in dem ganzen und nicht blos vom ultimo defuncto die Rede geweſen,

und doch ſollen obige Worte allein von dem ultimo defuncto und die Nächſten allein nach und von demſelben verſtanden werden! und

2) daß die Töchter derer lezten hierbey nicht mit ausdrücklichen Worten genennet werden können,

woran doch ganz und gar nichts hinderlich geweſen wäre, wann es dem Sinn und der Willens-Meynung derer paciſcenten gemäß geweſen wäre, und nun alſo genug iſt, daß ſie ſolche Töchtern nicht expreſſe, folglich auch nicht allein genennet und berufen, vielmehr ſowohl nach denen ausdrücklichen Worten, als auch nach dem ganzen Zuſammenhang alle Töchter zumahl berufen, und allen denenjenigen, die renunciirt hatten, ihr renunciirtes, dann das iſt, dasjenige, darzu eines jeden Stammens die Nächſten, Recht haben werden, wieder eingeräumet werden ſolle. Die Worte, deren rechtliche Erklärung bisher theils vorgetragen, theils widerleget worden, betreffen mehrers nur das jus, als den davon unterſchiedenen modum & ordinem ſuccedendi filiarum & feminarum ultimæ lineæ, maſculis omnibus extinctis, in genere ſaltem & in ſolle, in univerſum, quoad totum hujus gentis ſexum, tanquam unum corpus a communi ſtipite & primo quolibet adquirente deſcendentium, removendo obſtantem

tem illis tum renunciationem propriam, tum pactitiam excluſionem, vocatarum & velut poſtliminii jure iterum admiſſarum. Wo aber nicht von dieſem, dem modo & ordine eigentlich die Rede iſt, da kommt auch der ultimus maſculus gar in keine conſideration, als welchem nicht, ſondern jedem communi ſtipiti und primo ſemper adquirenti ſelbſt

"nach Vorſchrift derer alten teutſchen ſucceſſions= (oder Erbfolgs=) Rechte,,

ſuccediret wird, als auf welche endlich und 3) der jenſeitige Herr Sachwalter ſein ultimum refugium zu nehmen, ſich genöthiget geſehen, und die Welt glauben zu machen unternommen, die Frau Gräfin Anna Magdalena habe zwar auf die ganze Zeit des noch lebenden Mannsſtamms völlig renunciirt, hingegen ſich die Erbfolge nicht auf den gerad entgegen geſetzten Fall der gänzlichen Erlöſchung des Mannsſtammens, ſondern erſt auch auf den weiteren in keiner Erbeinigung, renunciation und reſervation, zu geſchweigen, ihrer eigenen mit einem jota bezeichneten und gemeldeten, zumahl faſt ganz und gar unmöglicher Fall, wann alle weitere maſculi keine männ= und keine weibliche Deſcendenten nach ſich laſſen würden, reſerviret habe, da doch Verzicht und Vorbehalt relata ſind und correlata.

§. 50.

Man könnte hier füglich endigen, und wird es auch ſo bald thun, als man nur noch zwey Schluß=Anmerkungen zu Beſtättigung alles vorgetragenen gemacht haben wird.

Einmahl nehmlich iſt nicht auſſer Acht zu ſetzen, daß in vielen Verzichten, oder vielmehr in deren Vorbehalts=Clauſuln die general-Formul, mit denen nehmlichen, oder doch gleich viel beſagenden Worten vorkomme, und denen renunciirenden Töchtern gemeiniglich S. Altamontium in denen von Senckenbergiſchen meditationen pag. 654. §. 6. der Regreß und Wieder=Zutritt, und überhaupt zu demjenigen vorbehalten werde "ſo ihnen von Rechts wegen zukomme,, als welches nicht wohl voraus näher beſtimmet werden kan. Zum Exempel kan diejenige reſervatio de d. 7. Nov. 1644. dienen, welche aus einem gräflichen Haus denen Tubingenſibus anno 1684. vorgeleget worden, und die Worte

"der Fräulein renunciantin der Zutritt wieder zu deme, ſo Ihr von Rechts wegen zukommt, zu geſtatten»

in ſich hat,

und bey

Frommann th. 47. apud *Io. Schilterum* in tract. de renunc. Tomo II. pag. 334.

auch bey dem

Freyherrn von Cramer in tomo Opuſc. I. pag. 195.

vorkommt, und von beeden vor gültig und Rechtsbeſtändig anerkannt worden.

Add. pag. 300. ubi JCtos Argentoratenſes fœmineam ſucceſſionem ex illis pacti de anno 1548. & 1610. articulis, quibus ſtemmate maſculino extincto fœminæ ad id vocantur, wozu ſie Recht haben, recte colligere docet.

Eben dieſer vortrefliche JCtus hat ſothanes pactum de anno 1610. in

all. Tomo Opuſc. I. pag. 220.

allwo die nehmliche obige Worte ſelber vorkommen, bereits deme allem was bisher vorgetragen worden, ganz gemäß erkläret, und gegen die

Deductionem Darmſtadinam pag. 31.

feſt geſetzet, proximitatem hic non ab ultimo poſſeſſore æſtimandam eſſe;

"Adſtruat

ſchreibt Er

"Adſtruat pacto de anno 1458. filias maſculorum æquiparatas fuiſſe. At in quantum! ſaltem quoad jus ſuccedendi, ordine legitimo ſuccedendi ſalvo. Hinc pactum de A. 1610. proximiorem præfert. Equidem porro obvertitur, eam & in primogenio proximiorem eſſe, quæ ultimo poſſeſſori propior. Quid ei vero id concedam? Cum namque ſecundum pactum de A. 1610. ita ſuccedatur als ob die Erbeinigung nicht aufgerichtet, noch von Ihnen denen Töchtern dem männlichen Stamm zu gutem verziehen worden wäre, ultimus poſſeſſor, qui adtendendus venit, non eſt Johannes Reinhardtus, ſed Reinhardus III; (*vel hic potius* Jo. Reinhardus I. anno 1615. defunctus, Annæ Magdalenæ Chrichingenſis pater) conſequenter ab hoc non illo proximitas æſtimanda. Atque hic eſt, cujus bonis renunciatum, utpote bo-

na conjunctim poſſidens. Proximitatem vero ab eo æſtimandam eſſe in Diſſ. II. §. 35. (Opuſc. Tomo I. pag. 133.) luculenter probatum dedi.

Quid quod & quoad particulam, non tamen ſatis connexam,

"die Nächſten„

inter proximitatem gradus & lineæ (in eodem etiam ſtemmate Stamm, plurium tamen linearum capace) adpoſite huc diſtinguit idem Ille. pag. 298.

§. 51.

Hiermit iſt dann zur Genüge erwieſen, daß der von Weſſenbergiſche Regreß

"denen pactis Domus Hanoicæ nicht entgegen ſtehe„

vielmehr

"wie in allem Betracht, ſo auch ſonderlich in denenſelben pactis durchaus gegründet ſeye„

als davon das Gegentheil der Herr Verfaſſer derer impetratiſchen exceptionum,

num. 3.)

zu erweiſen vergeblich unternommen hatte.

Eben deſſelben

zweyter Satz

ibidem num. 2.)

nennet den impetrantiſchen Regreß zu der verziehen geweſenen Hanau-Lichten-bergiſchen Erbſchaft

"denen klaren teutſchen Rechten, und der darinnen gegründeten und in der Grafſchaft Hanau obſervirten ſucceſſions-Ordnung gänzlich und durchaus ungegründet.

So dann nur das einige noch iſt, das man diß Orts leztlich zu widerlegen und zu removiren hat. Nachdeme man nehmlich die Ordnung derer drey Hauptpunkten des exceptions-libells aus der §. 30. ſ. 52. angezeigten Urſache in etwas verändern müſſen, und auf jene drey Hauptpunkten ſich alles dasjenige reduciren, und unter dieſelbige bringen läſſet, was die exceptions- und duplic-Schrift widrig-ſcheinendes nur immer enthält und begreift.

§. 52.

Vorderſamſt iſt das gute omen vor und das ſichere Kennzeichen der diſſeitig gerechten Sache zu bemerken, welches daraus einem jeden ſogleich in die Augen leuchtet, daß der gegentheilige Schriftſteller und Verfaſſer derer impetratiſchen exceptionum ſich die klare teutſche Rechte und die darinnen gegründete Succeſſions-Ordnung allein zu nennen, und allein vor ſeine cauſam anzuführen, nicht getrauet, vielmehr mit ſelbigen ſogleich auf eine ganz und gar unſchickliche Art, die in der Grafſchaft Hanau obſervirte Succeſſions-Ordnung zu verknüpfen, jene dardurch zu unterbauen, gleichſam zu unterſtützen, und hieher zu adcommodiren vor nöthig erachtet, und deſſen unerachtet nothwendig befunden, daß dahier von einem ſolchen Succeſſions-Fall die Rede iſt, welcher in der Grafſchaft Hanau noch niemahl exiſtiret, auch noch niemahls exiſtiren, einfolglich auch nicht per obſervantiam illius Domus decidirt und regulirt ſeyn können.

So gewis nehmlich als immer iſt, daß die conſuetudines & obſervantiæ unius cujuslibet Domus illuſtris ſpecialiſſimæ & ſatis probatæ, einen Haupt-fontem & normam decidendi & ordinandi ſucceſſionem abgeben, ja daß daher der beſte und ſicherſte Beweis vor eine Succeſſions-Ordnung genommen werden könne, wann dieſelbe bisher in einem Haus, jederzeit bey allen und jeglichen Vorfallenheiten ununterbrochen, genau und ſträcklich befolget und obſerviret worden: Eben ſo gewis iſt jedannoch in dem Gegentheil auch, daß der gegenwärtige Succeſſions-Fall in dem gräflichen Hanauiſchen Haus noch niemahlen exiſtiret, ja noch niemahlen möglich geweſen.

Noch niemahlen, als erſt in dem Jahr 1736. ſind die maſculi dieſes Hauſes gänzlich aus- und abgeſtorben. Noch niemahlen alſo, als erſt in dem Jahr 1736. iſt der caſus renunciationis & regreſſus filiarum Hanoicarum exiſtiret. Man hat ſchon oben die conſequenz von dem Ausſterben derer maſculorum eines Stammens oder einer Linie auf den gegenwärtigen Fall des Ausſterbens beeder oder des lezten derer beeden Stämme, des ganzen gräflich-Hanauiſchen Geſchlechts und aller deſſelben Manns-Nahmen, mit gröſtem Recht geläugnet. Selbſt die Erbeinigung von 1458. welche das pactum

familiæ

familiæ von 1610. beſtätiget, verhindert ſolchen Schluß auf das kräftigſte. Dann wann bey dem Ausſterben derer maſculorum einer Linie, die maſculi der anderen Linie, mit Ausſchlieſſung jenes zuerſt ausgeſtorbenen Stammens Töchtern und Dames nach ſolcher Erbeinigung eintreten, ein ſolches Eintreten anderweiter entfernter maſculorum, in dieſem gegenwärtigen Fall, darinnen alle maſculi, aller Linien und Stämme, auch die allerweiteſte und aller-entfernteſte nunmehro gänzlich deficiren, ganz und gar unmöglich iſt: ſo folget nothwendiger Dingen daraus, daß eine obſervantia Domus Hanoicæ, welche dieſen lezteren und gegenwärtigen Fall beträfe, und alſo dieſen Rechtsſtritt vor einen oder anderen Theil entſcheidete, ja, ſo gar, daß auch nur eine analogia einer obſervantiæ in ſuccedendo, die hieher adplicabel wäre, eine pur lautere Unmöglichkeit ſeye, und ihr Vorgeben nichts als ein bloſſer fucus heiſſen könne. Eines in noch ſo viele Stämme und Linien aus- und abgetheilten Geſchlechts maſculi können nur ein einiges, das einig-erſt- und leztemal gänzlich und völlig aus- und abſterben. Nicht aber ſo oft und viel, daß aus derjenigen Succeßions-Ordnung, die dabey obſerviret worden, eine Conſuetudo, eine Obſervantia, eine rechtliche norma und lex ſucceſſionis entſtehen könnte, als welches plures eosdemque & continuos & uniformes actus, facta & exempla erfordert. Der rechtliche Unterſcheid des Falls, des Ausſterbens derer maſculorum 1) nur eines Stammens oder Linie, und 2) des ganzen Geſchlechts, und der Unterſchied, der in Anſehung der Erbgerechtigkeit derer regredirender Verzichts-Töchtern, ſelber nach denen Hanauiſchen Erbeinigungen und pactis, obwaltet: iſt ſo groß und merklich, daß ſich durchaus von keinem in dem gräflich-Hanauiſchen Geſchlecht jemahlen vorgekommenen Succeßions-Fall, als darbey noch allemahl, den gegenwärtigen allein ausgenommen, maſculi exiſtiret und mit jenen Töchtern concurriret, auch nur der mindeſte Schluß, die geringſte analogie, auf den gegenwärtigen totalen Abgang aller Hochgräflich-Hanauiſchen maſculorum machen läſſet. Mit dem gänzlichen Abgang aller maſculorum, ceſſiret ja notoriſch aller ſo groſſe favor maſculinitatis & agnationis, alles bey der teutſchen Erbfolge ſo hoch nöthige ſtudium conſervandi ſplendorem familiæ, alle ſonſten noch ſo groſſe prærogativa maſculorum, præ feminis, alle ſuſpenſio & excluſio feminarum per maſculos, mit

einem Wort alles dasjenige, was die Töchtern in der Erbfolge bisher zurück geſetzet, auf dieſelbe renunciiren, und das renunciirte ſich auf eben dieſen caſum des ledigen Anfalls reſerviren machen, in welchem das ganze und völlige Erbrecht aller und jeder vorhin verziehener, jezo aber regredirender Töchtern gleichſam in ſolle, nach einer jeden Situation, ohne der erſten und älteſten oder lezten und jüngſten beſondern Vorzug, insgemein wieder auflebet, ſie alle unverziehen, folglich nun erſt der damahl verziehenen Erbſchaft alſo wieder fähig macht, als ob eine jede nun erſt jezo (ſublato ſcilicet, quod interim obtinuerat, impedimento) demjenigen allein und ohne mehr Brüder oder Stamms-Vettere zu haben, ſuccedirte, deſſen Hand den Verzicht aufgenommen, oder deſſen Erbſchaft ſie ſich damahlen ihren Brüdern und Vettern zu gutem begeben hatte. Ein ſolcher iſt nun jezo der eigentliche ultimus defunctus & ultimus poſſeſſor, a quo proximitas ſi quidem hoc neceſſarium eſſet, dimetienda foret. Die Tochter des lezten oder uneins lezten ſuccediret doch auch und zwar ihrem Herrn Vater oder Bruder. Eine ältere regredient-Tochter, als in dieſem Fall die Kriechingiſche Anna Magdalena, verlangt auch nicht weiter, als ihrem Herrn Vater, Brüdern und Vettern, als deren Erbſchafft ſie renunciirt hatte, zu ſuccediren, keineswegs aber die weitere Töchtern ein gleiches in der abſteigenden Linie ihres Stammens und Geſchlechts in Anſehung ihrer Vätter, Brüder und Vetter Erbſchaften fordernde Töchtern, Schweſtern und Baaſen gänzlich auszuſchlieſſen, ſondern nur an das ihrige anzuweiſen, dahin einzuſchränken, und von ihnen ſich nur hinwiederum nicht ausſchlieſſen, und von dem ſeinigen, nehmlich zwar renunciirt- aber auf den bereits erfolgten Fall rechtlich reſervirten, verdringen zu laſſen.

§. 53.

So wenig nun dieſem nach der gegentheilige Herr Schriftſteller mit einer zwar gerühmten, aber ganz und gar unmöglichen in der Grafſchaft Hanau genau obſervirten Succeſſions-Ordnung gegen diſſeitig beſtbegründeten Regreß auszurichten vermag: eben ſo vergeblich beruft ſich derſelbe auf

„klare teutſche Rechte„

dergleichen, weder geſchriebene, noch ungeſchriebene, in irgend einem

nem Zeitalter niemahlen exiſtirt, denen er auch ſelber nicht getrauet, ſondern nur allein jener vorgeblichen Hanauiſchen Succeſſions-Ordnung ihr Fundament darein geſetzet, oder dieſe darinnen gegründet vorgegeben, ſo man utiliſſime acceptiren kan.

§. 54.

Es iſt zwar diß Orts wohl bekannt, was einige neuere, nach einem, theils gar nicht erfindlichen, theils übel verſtandenen, und noch übler oder allzu general angewendeten Teutſchen Recht, gegen die Verzichte derer Töchtere, oder vielmehr gegen die Würkung derer Reſervationen, den Regreß, vorgewendet, und hauptſächlich unter dem gedoppelten Vorgeben, als ob die Töchtern gar kein Erbrecht gehabt, mithin nichts renunciiren und nichts reſerviren können, und daß die Erbtheilung unter denen regredient-Erbinnen ſo groſſen Schwürigkeiten unterworfen ſeye, eingewendet, und damit allen Regreß gegen ſo vieler jus quæſitum denen Töchtern oder Schweſtern derer lezten maſculorum zu gut verhinderen wollen, dasjenige, was vorhin Gundling und Ludewig, nachhero aber inſonderheit dieſer ihr Schüler und jezo ſo groſſe Rechts-Lehrer, der kayſerliche Reichs-Hofrath, Chriſtian Heinrich Freyherr von Senckenberg, würklich ſchönes eruiret, allzu general und allzu indiſtinct anwendende, und das Kind, wie man zu reden pfleget, mit dem Bad ausſchüttende. Wohin ſonderlich die vier Diſputationen

1) des Johann Heinrich Bocris, Diſp. juris Germanici ſiſtens larvam renunciationibus filiarum illuſtrium & opinioni deſuper, licet communi, detractam, Bamberg 1750. 4.

2) Johann Michael Dahmen, Diſſert. de dote filiarum illuſtrium, Maynz 1753. 4.

3) Johann Philipp Hahnen, de excluſione filiarum illuſtrium ab allodio legitime ex jure & patriæ moribus, vane ex renunciationibus quibuscunque petenda, Maynz 1755. 4.

und

4) Georg Philipp Beſſerers, de eo quod juſtum eſt circa renunciationes filiarum nobilium immediatarum accepta congrua dote & de hujus recadentia, Erlangen 1758. 4.

zu rechnen ſind, die man aber diß Orts zu widerlegen ſo gar nicht nöthig hat, daß man ihnen vielmehr ohne Schaden und Nachtheil dieſer gerechten Sache zu- und nach-geben kan, was doch noch lange nicht erwieſen iſt.

§. 55.

Geſezt alſo z. B. was ſolche Neulinge unerhörter Weiſe, und unerwieſener Dingen vorgeben, daß die Töchtern, nach dem teutſchen Recht derer alten und mittleren Zeiten, gar nicht geerbet, von aller Vätter- Mütter- Brüder- Schweſter- und vetterlichen privat- und publiquen allodial- und feudal- freyen- und Stamms- mobiliar- und immobiliar-Erbſchaft, bey blühendem ſowohl als ausgeſtorbenen Mannsſtammen, von ihren Brüdern, Vettern und ſo gar allen extraneis gänzlich ausgeſchloſſen geweſen, allein mit ihren alimentis und zur Zeit ihrer Verheurathung mit dem dote & adparatu ſive inſtructu zufrieden ſeyn müſſen, den ihnen ihre Brüder und Vetter, oder wer ſonſten die elterliche Güter bekommen, daraus verſchaffen und reichen müſſen; Geſezt ſo gar auch, daß das auf- und angenommene römiſche Recht denen Töchtern derer illuſtrium und nobilium hierunter nicht zu ſtatten gekommen, noch ſie wenigſtens denen Brüdern und Vettern, auf deren Abgang, vor allen und jeden Fremden, ex capite præ- & magis-dilectionis, ibi præſertim, ubi finis & ratio ſplendorem familiæ, id quod per maſculos fit, conſervandi penitus ceſſat, perquam potentis præſumtionis legalis, nachgeſetzet habe; da doch gleichwohlen nicht nur der Herr von Ludolf

de juribus fœminarum illuſtrium, ſect. 2. membro I. §. 7.

expreſſe bezeuget

"In bonis, quæ beneficii iure non poſſidentur, hodie fœminis in acceſſione locus eſt regulariter, niſi probetur contra eas excluſio lege, conſuetudine, pacto, uſu firmata, vel alia diſpoſitione valida„

ſondern auch der hochberühmte Hannoveriſche Herr Canzley-Director David Georg Struben, in dem

CXXXI. rechtlichen Bedenken

alles deſſen, was dagegen aus denen alten teutſchen, denen fremden Römiſchen, ſonderlich bey dem hohen und niederen Adel vorzuziehenden Rechten angeführet und vermuthet werden kan, unerachtet, jedannoch die general-Regul

adeliche

adeliche Töchter erben ſowohl ihrer Väter, Brüder und Vettern allodial-Verlaſſenſchaft, als die Söhne, Brüder und Vettern, wann ſie keinen Verzicht darauf gethan.

P. II. pag. 493. 494.

Add. *Io. Steph. Pütteri* auserleſene Rechts-Fälle ꝛc. Deduct. I. §. 13. p. 11. und Deduct. XIII. n. 94. 105. pag. 164. 165.

feſt geſetzet, ja ein ſolches allgemeines Erbrecht derer illuſtren Töchtern zugleich mit und neben denen maſculis, in denen allodial-Gütern, welche von denen Vorfahren herrühren, und denen keine qualitas ſtemmatica, vel lege, vel teſtamento aufliegt, noch neuerlich von dem höchſtpreißl. kayſerlich- und Reichs-Cammer-Gericht in denen

von Crameriſchen Wetzlariſchen Nebenſtunden P. XVIII. p. 77.

anerkannt und beſtätiget worden: So befinden wir uns jedoch dahier in einem ſolchen Fall, darinnen das Erbrecht jener Gräflich-Hanauiſchen Verzichts-Tochter keines gemeinen, weder teutſchen noch römiſchen Rechts nöthig hat, ſondern allbereits ſchon, geſetzt auch beede dieſe wären demſelben gerad zuwider, zur Genüge in der Erbeinigung und allen und jeden Gräflich-Hanauiſchen pactis familiæ gegründet und ſtabiliret iſt.

§. 56.

So weit wird es niemand treiben, und hat ſich auch noch niemand träumen oder einfallen laſſen, daß die familiæ illuſtres, geſetzt auch beede gemeine Rechte, das fremde römiſche, wie das einheimiſche teutſche, das alte und neue, das geſchriebene und ungeſchriebene, vergönnten denen Töchtern insgemein, und auch alsdann, wann alle ihre maſculi abgeſtorben, kein Erbrecht in ihres Geſchlechts-allodial-Gütern, ſolch ihre Töchtern nicht jedannoch, nichts deſto weniger in ihren Familien-Verträgen und Erbeinigungen zum wenigſten nach allen ihren maſculis, in dem Fall des ſogenannten ledigen Anfalls, zu ihrer allodial-Erbſchaft berufen, darinnen zu erben, ein- und ihren maſculis nach einſetzen, das iſt, denenſelben pro ea, qua familiæ illuſtres & nobiles, ab antiquiſſimo inde ævo in hunc usque diem, gaudent & utuntur, αυτονομια, hoc eſt, quoad privata præſertim jura & obligationes, veluti privatam in allodiis ſuis & bonis ſtem-

maticis ſive gentilitiis ſucceſſionem, non tam legibus, a ſuperiore latis, & communibus, quæ vocant, juribus vivendi quam potius propriis ſuis legibus, pactis & ſtatutis communi conſenſu conditis, vivendi, libertate, majeſtati fere æmula,

Conf. omnino Cel. *Io. Steph. Pütterus* in Elementis juris publici latinis edit. 3. Gœtt. 1760. 8. §. 327. pag. 365. §. 661. pag. 791. & §. 663. pag. 793. 794. nec non in Diſp. de normis decidendi ſucceſſionem illuſtrium controverſam, Gœtt. 1754. §. 1. ſq.

ein nullo alio jure communi eis competirendes Erbrecht verſchaffen, und ſie pacto familiæ, præſertim maſculis omnibus extinctis, Erbfähig machen könnten. Iſt nun aber dieſes, wie es ganz gewis deutſchen Rechtens iſt, ſo fällt ja natürlicher Weiſe, alles dasjenige, was die vorhin angeführte Schriften von dem Abmangel eines töchterlichen Erbrechts auch in denen elterlichen und Stamms-allodien ſo gar nach gänzlichem Abgang des Mannsſtammens in genere & folle gegen die renunciationen und in ſolchen gethane reſervationen, mit einem Wort, derer Verzichts-Töchtern Regreß, Rechts-widriges folgen und eliciren wollen. Wann eine Tochter ihrem Erbrecht mit Nachdruck renunciiren ſolle, ſo muß ſie freylich dergleichen eines zuvor haben, dann was ich nicht habe, deme kan ich nicht renunciiren, und das kan ich mir auch nicht wieder auf einen gewiſſen Fall, den ledigen Anfall z. E. reſerviren. Zu dem Nachdruck aber und der rechtlichen Würkung des Regreſſes einer ſolchen renunciation und reſervation kan es ganz gleich gelten, ob die Verzichts-Tochter ein Erbrecht ex jure communi, Germanico, oder aber aus den pactis ihrer Familie gehabt habe. Iſt dieſes leztere ſo groß geweſen, daß ſie mit ihren Brüdern und Vettern zugleich hätten erben können und ſollen, und hat man doch gleichwohlen dieſen iisdem pactis familiæ, ad conſervandum per illos hujus ſplendorem proſpiciren wollen, ſo machte man die Töchtern, denen Söhnen zu gutem, auf ſolch ihr Familien-Erbrecht zwar renunciiren, reſervirte ihnen aber zugleich mit groſſem Fleiß den Regreß auf den ledigen Anfall. Wie in denen pactis familiæ & gentis Hanoicæ ad unguem beobachtet und vorgeſchrieben iſt, als darinnen derer Töchtern ihr Erbrecht toties quoties agnoſcirt, und ſupponirt per maſculos aber mediante earum renunciatione ſuſpendirt, auf den caſum penitus extincti ſtemmatis maſculini aber ſublato veluti impedimento, vi

reſer-

reſervationis, mediante regreſſu, ampliſſime und pleniſſime reſtituirt worden.

§. 57.

Und wie könnte der hohe Gegentheil ſein Hanauiſches Succeßions-Recht begründen, wann denen Töchtern eines ſolchen gräflichen Hauſes, weder Germanico oder ſonſten communi quodam, velut Romano, eatenus univerſaliter & totaliter recepto, jure noch pactis familiæ Hanoicæ ſpecialiter ein Erbrecht competirte. Er leitet ja ſein Recht auch von einer gräflich-Hanauiſchen Tochter, des penultimi maſculi nehmlich und ultimi Schweſter her. Wo ſtehet aber in jenen pactis, daß nur dieſe allein ſuccediren könne, und alle andere ältere, dem primo adquirenti nähere, ausſchlieſſen ſolle. Heißt es nicht vielmehr in dem pacto de anno 1610.

"Da aber nach Willen des Allmächtigen ſich über kurz oder lang (welchen GOtt nach ſeinem Willen gnädiglich vorkommen wolle) zutragen würde, daß die aus beyden Hanauiſchen Stämmen gebohrnen Grafen und ihre männliche Leibs-Lehens-Erben, alle mit Tod abgehen würden, alsdann und auf ſolchen unverhofften Fall (woferne (wie doch nicht geſchehen) unterdeſſen keine andere pacta, Ordnung und Erbeinigung rechtmäßig uffgerichtet) ſoll den Töchtern, oder ihren Erben eines jeden Stammens, die Nächſten, ungeachtet ihrem dem männlichen Stamm zu gutem gethanen Verzigk dasjenige, darzu ſie Recht haben werden, in allermaſſen als ob dieſe Erbeinigung nicht aufgericht, noch von ihnen den Töchtern dem männlichen Stamm zu gutem verziehen worden wäre, ohne männlichen Inntrag wieder zufallen, und eingeräumt werden."

Hätte eine Tochter, weder nach dem gemeinen alten und mittleren teutſchen Recht, noch nach dem römiſchen, als einem zwar fremden, aber doch insgemein angenommenen Recht, weder nach denen gräflich-Hanauiſchen pactis & privilegüs familiæ, noch ſonſten woher zu denen allodien, auch nach dem gänzlichen Abgang des Mannsſtamms kein wahres und völliges Erbrecht: So könnte ja auch des lezten Hanauiſchen maſculi Tochter oder Schweſter keines dergleichen vorwenden und vorgeben. Oder es müßte dieſelbe dann in ſpecie anzeigen und beweiſen, daß ſie allein ex ſpeciali quodam,

ſingulari, eique proprio minime vero omnibus filiabus & fœminis hujus gentis, in pactis tamen & privilegiis ejus generatim & æqualiter citra ullam ordinis ſuccedendi determinationem vocatis communi jure zu ſuccediren, und alle andere auch Verzichts-Töchtern auszuſchlieſſen, berechtiget ſeye. Wer aber ein ſolches Unternehmen und ausführen würde, der würde in allweg ein magnus apollo ſeyn, da derer lezten maſculorum Töchtern und ihres Vorzugs nirgends mit einem Wort gedacht iſt, wie doch nur darum höchſt nöthig wäre, weilen nach der gegneriſchen hypotheſi die Töchtern überhaupt (alſo auch derer lezteren maſculorum ihre) nach klaren teutſchen, heut zu Tag noch gültigen Rechten alles Erbens unfähig ſeyn ſollen, nach welcher dieſe, feminis quippe generatim excluſis, keinen Vorzug haben können.

§. 58.

Alles aber, was jene von ſolchem ſuppoſito und conceſſo beweiſen können, und bisher bewieſen haben, iſt einig und allein der Vorzug derer Brüder und maſculorum, in der Erbſchaft vor denen Schweſtern und Baaſen. C. C. Tacitus
de moribus Germanorum cap. 20.
ſagt heredes ſui cuique liberi & nullum teſtamentum. Si liberi non ſunt, proximus gradus in poſſeſſione fratres, patrui, *avunculi* &c. Marculphi 12te Formul ſagt, ſorores non habeant portionem cum fratribus de terra paterna"

Lex Salica
Tit. 62. §. 6.
ſchreibt zwar:
"de terra vero ſalica nulla portio hereditatis mulieri veniat:"
ſetzet aber gleich bey
"ſed ad virilem ſexum tota terræ hereditas perveniat."

Lex Ripuariorum
Tit. 56. §. 4.
"ſed cum virilis ſexus extiterit, femina in hereditatem aviaticam non ſuccedat.

Der 57. und 58. lex Alemannorum heißt ausdruckentlich
"ſi duæ ſorores abſque fratre relictæ poſt mortem patris fuerint & ad ipſas hereditas paterna pertingat,"

Aus

Aus allen anderen dergleichen Geſetzen alter teutſcher Völker, welche

Carolus Guilielmus Mauritius de Bode in opuſculo de ſucceſſione Gentilitia, vulgo der Stammsfolge ratione principatuum, comitatuum & dynaſtiarum Imp. R. G. ex regula obtinente, Gœttingæ anno 1750. defenſo Cap. I. §. 3. ſqq. pag. 12. ſqq.

faſt am fleißigſten angeführet, und gegen ihre ſtillſchweigende Abſchaffung auch das eingeſchlichene fremde und widrige Recht ſehr eifrig vertheidiget hat, erprobet ſich nichts weiters dann der hieſelbſt nun gar nichts mehr hinderende Vorzug derer Brüder und Vettern vor denen Schweſtern und Baaſen, in deſſen Betracht ſich die Rechtsgelehrte heut zu Tag noch theilen, da einige mit dem Herrn geheimden Rath Reinhard in der

Abhandlung von dem Erbfolgs-Recht derer Töchtere, vor denen Stamms-Vettern in deutſchen Reichs-allodien, 4. 1746.

ſolchen nur in einer Linie und Stammen, andere aber mit dem Herrn von Cramer in der

diatriba de ſucceſſione agnatorum, etſi remotiorum, præ fœminis proximioribus, Marb. 4.

In Opuſc. Ejus Tomo I. pag. 392. ſq.

Georg Samuel Madihn in

Diſp. de efficacia pacti familiæ illuſtris agnato remotiori jus ſuccedendi tribuentis, Halle 4. 1754.

und belobtem von Bode

all. loco

S. des Herrn von Cramers

Ungrund des Erbfolgs-Rechts der Töchtere vor denen Stammsvettern in teutſche Reichslande ꝛc.

in denen Wezlariſchen Nebenſtunden P. XIX. num. V. pag. 63. ſqq.

überhaupt in Abſicht auf alle Linien eines Hauſes und Geſchlechts gelten laſſen, ſo aber hieher, da gar kein gräflich-Hanauiſcher maſculus in irgend einer Linie, in dem ganzen vormahlig gräflichen Haus und Geſchlecht mehr übrig iſt, um ſo weniger gehöret, je poſitiver die Erbeinigungen und pacta familiæ Hanoicæ von denen Jahren 1458. und 1610. ſolchen Fall vor die obſchon weiter geſezte Agnaten der anderen Linie, gegen die Töchtern der zuerſt ſeiner

maſculorum gänzlich verluſtigten Linie auf der lezteren, und ſolcher wie derer erſteren ohne jener einigen Vorzug zwar decidiret, eben dardurch aber, daß ſie die Töchtern allen und jeden maſculis auf der anderen Linie nach- und erſt alsdann ein-geſetzet oder zugelaſſen, wann das ganze mannliche Geſchlecht beeder Linien völlig abgeſtorben ſeyn werde, das iſt auf den ledigen Anfall, ſolcher ihr Erbrecht beſtens begründet. Dann wer kein Erbrecht hat, dem kan auch in der Erbs-Ordnung niemand vorgezogen, oder der kan auch darinnen niemand nachgeſetzet werden. Weme aber in dem Gegentheil darinnen jemand vorgezogen, oder wer darinnen jemand nachgeſetzet wird, wie hier die Töchtern denen Söhnen und Vettern, der muß ja nothwendig ein gegründetes Erbrecht haben, deſſen würkliche Ausübung ſodann ganz unfehlbar eintritt, wann die bisherige Hinderniß gehoben, der bisherige Vorzug aufgehöret, und nun der Fall würklich exiſtiret, darinnen die renunciirende ſich ſolche Erbſchaft reſervirt, darzu ſie ſodann ohne männiglichs Inntrag regrediren können.

§. 59.

Man kan noch weiter gehen, man kan gegen die oben angeführte widrig-ſcheinende auctores noch liberaler ſeyn, es kan nehmlich dem von Weſſenbergiſchen Regreß ferner ganz gleich gelten, ob man die renunciationes filiarum illuſtrium ein product, einen fœtum, wie ſie reden, oder partum des juris Germanici oder des juris Romani nennen und achten will, maſſen ſehr wahrſcheinlich wäre, daß das eindringende, die Töchtern denen Söhnen, und die feminas denen maſculis, die cognatos denen agnatis in der Erbfolge gleich ſetzende fremde römiſche, oder vielmehr das alte, das weibliche Geſchlecht dem männlichen in aller Erbfolge nachſetzende deutſche Recht ſolche Verzichte zu dieſes Beybehaltung und jenes Rettung nach der denen pactis ſucceſſoriis ohnehin günſtigeren analogie des teutſchen Rechts, ſolche Verzichte veranlaſſet hätte, als darmit die römiſche Rechtsgelehrte ihre alte einheimiſche Rechts-Gewohnheit, die Töchtern auszuſchlieſſen, gleichſam noch ſalviren wollen, wann nur nicht ſolche Verzichts-Gewohnheit ſchon ſehr alt wäre, und würklich noch ältere Verzichte als Spuhren des einreiſſenden römiſchen Rechts zugegen wären.

Bocris

Bocris ſelber, der die Sache doch ſonſten am weiteſten und viel zu weit getrieben, ſchreibet zwar an dem Ende ſeines 2ten §phi "In propatulo igitur eſt, renunciationes filiarum illuſtrium eſſe & manere inventum juris Germanici, non Romani, ſetzet aber gleich in dem nächſten §. 3. bey: "originem tamen renunciationum earum eatenus juri Romano debemus, quatenus occaſionem obſervantiæ præbuit, ergo initia ſecure introductioni juris illius extranei in fora Germanica attribuenda dicimus. Longe tamen antiquiores de renunciatione differentes tabulæ defunctus *Koppius* Lehensproben p. 249. attulit. Et nos ipſi facile credimus, multo ante introductionem juris Romani hoc cum filiabus in illis *propriis* renunciationibus juſtum fuiſſe, quas ita definimus, quod ſint pacta remiſſoria, quo hereditati ſeu juri ſuccedendi revera (e. gr. ut in ſubſtrato ex pactis familiæ) competenti & certo renunciatur. Hæ Renunciationes enim minus ex jure Romano neceſſariæ, ſed ex jure Germanico utiles, ne filia ſuo jure uteretur.„

§. 60.

Es kan hier ferner gleich gelten, ob ein Verzicht nothwendig oder überflüßig, das iſt, ob er ein pactum vere remiſſorium & renunciativum juris ſuccedendi, revera, certo & nunc ſtatim competentis, oder aber nur ein pactum cavens, und eine cautela in gratiam maſculorum adjecta? wie das leztere die denen Verzichten und Regreſſen abgeneigte auctores von allen, ohne Unterſcheid vorgeben. Dann ſagen ſie, können die Töchtern nach teutſchen Rechten nicht eher, als nach dem Abgang derer maſculorum erben, was haben ſie dann ſich bis dahin der Erbſchaft zu verzeihen, und ſie ſodann erſt wieder zu reſerviren, nöthig gehabt. Und in der That ſcheinet auch der Verzicht der Frau Gräfin Annä Magdalenä mehrers nur das leztere, als das erſte mehrers nur eine und zwar überflüßige cautel geweſen zu ſeyn, weil ſie und ſo alle Hanauiſche Töchtern, beeder Stämme, durch die Erbeinigung und den Familien-Vertrag von 1610. von der Erbfolge ſchon ſo lang, als noch maſculi lebeten, ausgeſchloſſen waren, und erſt auf ſolcher gänzlichen Abgang berufen worden. Sind nun dieſe pacta familiæ, wie nicht zu zweiflen, gültig und rechtsbeſtändig, warum haben dann die Töchtern doch renunciiren müſſen. Antwort: hæc renunciatio jure Ger-

manico utilis erat, ne filia ſuo jure quæſito uteretur.

Bocris §. 3. pag. 5.

Ein ſicherer Beweis, wie ſehr jene paciſcentes, die denen Töchtern, der Erbeinigung und des darinnen ſtabilirten Vorzugs derer maſculorum beeder Linien vor allen Töchtern unerachtet, als welch ihre gleichſam geſezliche Verordnung ihnen ſonſten ſchon allein genug geweſen wäre, von dem Erbrecht derer Töchtern jedannoch überzeugt und davor eingenommen geweſen, daß ſie ſolch ihrem pacto und daraus erwachſendem ſtatuto atque legi familiæ ſuæ allein nicht getrauet, ſolche auch nur bis auf den ganzen ledigen Anfall auszuſchlieſſen, ſondern noch über ſolches denen Töchtern die Nothwendigkeit des Verzichts auferleget, damit aber ein ſolcher ihnen nicht zu weit ſchaden möchte, verordnet, daß ſie bey dem gänzlichen Abgang des mannlichen Geſchlechts dasjenige, darzu ſie Recht haben werden, in allermaſſen, als ob dieſe Erbeinigung nicht aufgerichtet, noch von ihnen den Töchtern, dem mannlichen Stamm zu gutem verziehen worden wäre, ohne männliches Inntrag wieder zufallen und eingeräumt werden ſolle. Es heißt nicht nur, daß alsdann und auf ſolchen unverhofften Fall die Töchtern auch ſuccediren können und dörfen; noch daß nur des lezten ſeine Tochter allein erben ſolle: ſondern daß denen Töchtern allen und jeden oder ihren Erben, alſo nicht nur denen den caſum des ledigen Anfalls ſelber erlebenden, oder derer lezteren maſculorum Töchtern, eines jeden Stammens die Nächſten, das iſt, nach ihrer Nähe oder Entfernung von dem gemeinſamen Stammen, oder die Nächſten, das iſt einer jeden Tochter deſſen, deme ſie renuncirt haben, das verziehene und vorbehaltene, in allermaſſen wieder zufallen ſolle.„

§. 61.

Man könnte allenfalls, wann es nöthig wäre, die ganze hypotheſin einiger neuerer von der Larve derer Verzichte diß Orts auch noch nachgeben, weilen ſolche nicht ſowohl und nicht hauptſächlich gegen den Regreß derer Verzichts-Töchtern, als vielmehr nur des Endes und darzu erdacht und ausgehecket worden, damit die Töchtern, die nicht renunciiren wollen, nach Kraft einer Hauserbeinigung müſſen und pro ipſo jure renunciatis gehalten werden mögen

Bocris §. 17. pag. 24.
davon aber hier der Urſachen keine Frage, weilen die Hanauiſche Gräfin Anna Magdalena in Gemäßheit der Erbeinigung würklich renunciirt hat, und jezo aus ihrem Verzicht, oder deſſen Reſervation agiret wird, alſo, daß jene ihre Ren. und Reſ. keine nur impropria R. & R. ſed vere & proprie talis geweſen, als darunter auch jene neuere einen groſſen Unterſchied machen.

Es käme wircklich in der Hauptſache auf eines hinaus, ob man ſagte, jene gräfliche Tochter iſt durch die Erbeinigung und pacta familiæ von aller Erbſchaft gegen Unterhalt und Heurathgut bis auf den ledigen Anfall ausgeſchloſſen, auf dieſen Fall aber von denenſelben wieder zu eben demjenigen berufen und zugelaſſen worden: oder ob man ſagte, jene gräfliche Tochter iſt durch ihren freywilligen und eydlichen Verzicht von aller Erbſchaft ausgeſchloſſen worden, hat ſich aber dasjenige, deſſen ſie ſich ſolcher geſtalten, dem mannlichen Stamm zu gutem verziehen hatte, auf den ledigen Anfall vorbehalten und wieder ausbedungen. In beeden Fällen wird die Würkung einerley nehmlich dieſe ſeyn, daß die Nachkommen derſelben Verzichts-Tochter in dasjenige wieder eintretten, was entweder die Erbeinigung ihres Hauſes, oder ihr eigener Verzicht, denen maſculis, ſo lang, als ſolche noch exiſtiret, zugewendet hatte.

In ſubſtrato aber muß beedes die Erbeinigung und der auf dieſelbe begründete Verzicht zuſammen genommen und in Kraft dieſes gedoppelten ſicque multo fortioris, & longe fortiſſimi, vinculi, nach jezo gänzlich erloſchenem Manns-Stammen, denen Töchtern, oder ihren Erben (eines jeden Stamms, die Nechſten) dasjenige, darzu ſie recht haben werden, in aller maſſen, als ob dieſe Erbeinigung nicht aufgericht, noch von ihnen den Töchtern dem mannlichen Stamm zu gutem verziehen worden wäre, ohne mannlichen Inntrag wieder zufallen und eingeräumt werden„ ſind die eigene Worte des pacti familiæ von dem Jahr 1610. aus welchem mithin auch abſtrahendo communi & vulgata, fundatiſſima licet & hodie demum nimis ſero a nonnullis in dubium deducta renunciationum filiarum illuſtrium doctrina gegenwärtiger Regreß INTiſchen Theil zugeſprochen und adjudiciret werden muß, oder, wann auch dieſe

je nicht mehr gelten ſollte, zugeſtanden werden müßte. Sit ita, quod, uti

Bocriſius all. l. §. 1. pag. 3.

ſcribit, jus Romanum ſenſim in fora Germaniæ irruens & liberos ſine ſexus diſcrimine ad hereditates paternas vocans multis confuſionibus & querelis anſam dederit, & cum malo huic medela opus fuerit, Nobilitas Germanica (ſuperior æque ac inferior) ſucceſſionem fœmineam, in jure patrio incognitam, in jure Romano juſtam admodum, ægre ferens, partim per pacta, partim per ſtatuta curaverit, ut nullum patiatur priſtina obſervantia deliquium, ſed jura ſplendori familiæ faventia ſemper in ſalvo maneant. Dann wo eben dieſe pacta & ſtatuta familiarum illuſtrium, die Töchtern zwar bis auf den ledigen Anfall von der Erbſchaft ausſchlieſſen, und dahero renunciiren laſſen, alsdann aber eben wieder ſo berufen und zulaſſen, als ob weder Erbeinigung aufgericht, noch Verzicht geſchehen wäre, da können ſodann diejenige, welche renunciirt, in dieſem Fall, von niemand, auch nicht einmal von des lezten maſculi Tochter ausgeſchloſſen werden, weilen eben ſolches pactum, und die darinnen ſo gut als die Renunciation adprobirte Reſervation die ganze Sache wieder in denjenigen Zuſtand, der, bey einer jeden ſolchen Verzichts-Tochter, zur Zeit des Verzichts, wann nehmlich ſolcher nicht geſchehen wäre, obtiniret hätte, her- oder hinſtellet, denen Verzichts- und Regreß-Töchtern, ihre Erbſchaft eben ſo, in eben demjenigen Zuſtand, reſervationem enim jus reſervatum reſervanti in eo, quo antea fuit, ſtatu, ſartum tectumque conſervare etiam præter & citra

Kellenbenzii de renunc. qu. 8. num. 3.

auctoritatem longe certiſſimum eſt; in allermaſſen, als ob weder Erbeinigung aufgerichtet, noch Verzicht geſchehen wäre, einfolglich ex tunc, nicht ex nunc, einfolglich ex perſona ejus, cui & cujus hereditati renunciarunt, nicht aber ex perſona ultimi maſculi, den ſie auch nicht zu erben, oder deme ſie nicht, ſondern allein ihrem Vater, Bruder u. ſ. w. dem und in deſſen Hände ſie renunciirt, deme und denen ſie ſonſten ſuccedirt haben würden, und dann freylich auch dem primo adquirenti zu ſuccediren verlangen, deſſen unerachtet gewähren, daß ſonſten die proximitas gradus nach dem ultimo

defuncto

defunđo computirt und æſtimirt zu werden pfleget, ſo aber dahier aus dieſer gedoppelten rechtlichen und unwiderſprechlichen Antwort und Urſache nicht anſchlägt, weilen man eines theils gar keiner proximitatis gradus ejusque prærogativæ nöthig hat, in deme alle und jede Töchtern, welche verziehen haben, conjunctim, citra omnem gradus proximitatem, quatenus hæc remotiores aliàs excludit insgemein beruffen ſind und allen ohne Unterſchied, einer wie der anderen, dasjenige worzu ſie nach ihrem Stammen, nach ihrer Nähe oder Weite in demſelben, nach ihrem Verzicht und deſſen Zeit- auch anderen Umſtänden Recht haben werden, wieder zufallen und eingeräumet werden ſolle, ſo, daß hier die Regul von denen feminis ſimul vocatis, non omnibus tamen ſemel & ſimul, ſed ſucceſſivo ordine admittendis

L. 30. C. de fideic.

Petra de fideic. qu. 5. num. 119.

Cocceji de renunc. & reſerv. fil. ill. §. 25.

Bocris. all. l. §. 16. p. 30.

entweder ganz, oder doch quoad effectum gradu remotiores penitus excludendi inadplicabel und allein von dem objecto oder ſo zu verſtehen iſt, wohin auch die Hanauiſche pacta deutlich zielen, daß nicht alle und jede Töchtern zu allem und jedem ohne Unterſcheid auch derer jüngeren maſculorum Verlaſſenſchaft, ſondern eine jede eine jegliche nur allein zu demjenigen regrediren oder wieder gelangen ſolle, worzu ſie nach ihrer Nähe oder Weite, nach ihrem Platz und Rang in dem Schemate oder Stammbaum, Recht haben werde, wo es ſo dann ganz gleich gelten kan, ob man die Nähe des Grads von dem gemeinſamen Stamm-Vater oder dem lezten maſculo an rechnen will, der doch auch deswegen vor jenem, cui ſucceditur & cujus hereditati ſub paterna vel fraterna renunciatum fuit, gar in keinen rechtlichen Betracht kommt, weilen eine alte Verzichts-Tochter dieſem gar nicht ſuccedirt, auf dieſes ſeine Erbſchafft

non enim ejus, ſed aliena potius eſt, quam hic a majoribus ſuis accepit, hereditas avita,

nicht renunciirt hat, darzu nicht zu regrediren verlangt, ſondern nur allein dasjenige in dem ledigen Anfall wieder begehrt, was ſie ehemahls ohne Erbeinigung und Verzicht gewis bekommen hät-

 te,

te, und das ihnen der ultimus maſculus & poſſeſſor anjezo, extinctis penitus maſculis, keineswegs als eine Erbſchaft von ihme proprio namque jure a majoribus quæſito & ab ipſis reſervato ſuccedunt primo adquirenti ſuisque tantum parentibus & fratribus filiæ renunciatrices, deferirt; ſondern vielmehr von ihm nur als eine res aliena reſtituiret

Mynſinger. in Cent. V. obs. 59. num. 13.

ſublato nunc, quod actualem earum ſucceſſionem interea ſaltem ſuſpendit atque dormire fecit, impedimento, nihilo minus transmiſſibilem

L. 7. §. 1. de adquir. vel omitt. hered.

Gail. L. 2. obs. 148. num. 5.

Kellenbenz. de renunc. qu. 8. num. 4. & 7.

Knipſchild. de fideic. fam. illuſtr. Cap. 8. num. 276.

Uti nempe ante exiſtentiam conditionis pacti renunciatæ hereditatis reſervativi ehe ſich der ledige Anfall ergeben, renuncianti hereditatis petitione agere volenti perpetua renunciationis obſtabat exceptio, pacto reſervativo inefficaci plane relicto; ita ex eo tempore conditionis illius deficientiæ ſcil. maſculorum & agnatorum reſervativum pactum operari incipit, dempta jam renunciativo ſua vi & efficacia operandi inſimul retento jam ſucceſſionis in hereditate renunciata obſtaculo, ut adeo pro indubio haberi debeat, quod ex tempore, quo maſculi deficientibus conditio illa extiterit, renunciantes filiæ aut earum hæredes pro iis haberi debeant, ac ſi non renunciaverint.

L. 8. pr. de peric. & commodo rei vend.

L. 5. §. 2. quando dies leg. ced.

Muſculus de ſucceſſ. convent. & anom. membro 2. concl. 6. Lit. L. „

&

cujus verba & allegata hæc ſunt

Frommannus in ſæpius laud. Diſp. de exiſtentia condit. pacti renunc. hered. reſervativi th. 49. 50. apud *Schilterum* in Tomo de renunc. I. pag. 336.

die zwar

Bocris §. 21. pag 44. 45. litt. T.)

unter denenjenigen erroribus, qui ſeſe ex ſyſtemate jurisprudentiæ

patriæ

patriæ claro clarius pateſaciant ipſos, oben angeſetzet, aber nicht nur mit lediglich nichts widerleget hat und die zum wenigſten in ſolch einem Fall, wie der gegenwärtige, darinnen das Erbrecht derer Verzichts-Töchtern, ſo er hingegen nach dem teutſchen Recht, aber auch wieder nur extantibus adhuc maſculis läugnet,

§. V. pag. 6. 7.„ Ecce in regula nunc illud in vim juris Germanici (perpetui & adhuc moderni §. V. pag. 8.) ſed breviter obtinebimus, exiſtentibus maſculis fœminas in patria noſtra nunquam ad ſucceſſionem eſſe vocatas„ add. §. IV. in f. pag. 6. & inprimis §. IX. pag. 15.

theils per privilegia Impp. derer er dorten pag. 16. ſelber gedenket, theils per pacta familiæ, ſive proviſionem parentum, filias aliquando tenerrime amantium, quam

Idem ille §. IV. pag. 6.

viam dixit filiabus ad bona allodialia hereditaria adipiſcenda jam olim parentem; auſſer allem Zweifel geſezet iſt, mithin die renunciatio ſowohl als die reſervatio ſecundum propriam ejus hypotheſin longe potentiſſima iſt, vollkommen wahr ſeyn und rechtlich eintreffen müſſen.

§. 62.

So inconteſtabel und ſelbſt von dem hohen ITATiſchen Theil unwiderſprechlich das Erb-Recht derer Gräflich-Hanauiſchen Töchtern und feminarum überhaupt, wenigſtens auf den ledigen Anfall, ſelbſt nach denen kayſerlichen Privilegien und Familien-pacten iſt: Eben ſo ſehr und gänzlich verſchwinden dahier alle gegen die Kriechingiſche Reſervation und den von Weſſenbergiſchen Regreß aus Bocriſen und andern ſeines gleichen etwa machende Zweifel, weilen das hauptſächlichſte, ja einige, was ſolche dargegen eingewendet, die vorgebliche theſis juris Germanici feminarum ab allodiali etiam ſucceſſione paterna & fraterna, extantibus adhuc maſculis, imo etiam hiſce deficientibus, ultimo teſtandi extraneoſque inſtituendi facultate prædito, penitus excluſiva iſt, einer ſolchen aber in ſubſtrato das volle Erbrecht derer gräflichen Töchtern, die dahero dem Manns-Stamm zu gutem durch die Erbeinigung ausgeſchloſſen und noch darzu ſelber renunciiren müſſen, kräftigſt entgegen geſetzet, und in dem Gegentheil von ſolchem auf die Rechts-Kraft und volle Würkung der Reſervation

eben nach Anleitung der Bocriſiſchen und anderer gleicher Lehre ſicher geſchloſſen werden kan.

Man kan daher ſo fern annehmen und gelten laſſen, was derſelbe

§. XII. pag. 21.

ſchreibt:„

Reſervationum bis auf dem ledigen Anfall originem quod attinet longius æquo Burgermeiſterus illam removit, cum paullo poſt natas renunciationes ipſas ceperint. Provocat perilluſtris de *Senckenberg*

pag. Diſſ. ſuæ 83.

ad tria exempla antiquiſſima de anno 1541. 1346. 1368. in quibus omnibus de reditu ad jura renunciata Comites Fœminæ renunciantes loquuntur, non vero reſervant ubivis, niſi jus ante reſervationem competens, ſibique cum ſororibus commune, ut inde liquido conſtet, nil novi per reſervationem quæſitum, ſed peregrini juris pigmenta, & JCtorum tricas tantum, renunciantes, caſu ſucceſſionis oblato, evitare voluiſſe. Quodſi igitur ad unguem conjectariare velimus mentem renunciantium & animum reſervantium, res vere eo redit, ut priores filiæ ex abundanti tantum promiſerint ſe moribus patriis immotas ſtaturas, ita ut fratres nullas habeant metuendas futuras lites, & quibuscunque tricis occurratur,

Kiebl de jure feminar. illuſtr. in Germ. §. 13. & 30.

ut poſteriores filiæ ſucceſſionem ab inteſtato, inde aditum ad hereditatem ultimi, minus primi adquirentis, per pactum ſibi adquirere, ita vero fratris, vel ultimi gentis maſculi liberam teſtamenti factionem ob conditam ſucceſſionem pactitiam impedire, cogitarent. Quodſi pactum reſervativum eſt conventio de competente aliquo ſucceſſionis jure ſub conditione retinendo, hæc definitio non quadrat in ea, quæ ſupra ex jure patrio, de excluſione filiarum attulimus, nihil in illa reſervatione præſupponi poteſt, quod ſibi retinere valeat fœmina, cum omne jus quæſitum hujus, ſtante ſexu maſculino deficiat, reſervationum clauſulis filiæ nihil additur, nihil illi detrahitur, quemadmodum ſupra motivum renunciationis in mera cautela; mores patriæ conſervante

vante antiquos, in favorem maſculorum ita introducta, ut poſteriores nullas ex peregrino jure lites metuant, poſuimus, ita pacta reſervativa fœminarum, itidem pro mera cautela eatenus arbitramur, ut fœmina, ſucceſſionem ſuo tempore deficiente teſtamento, ſibi competentem nudæ ſecuritatis gratia ſibi ſtipuletur. — Pone feminam aliquam renunciaſſe, omiſſo reſervativo pacto, ita tamen utili ut neque pactitia, neque teſtamentaria ſucceſſio obſtet, nonne hoc non obſtante ad ſucceſſionem maſculis extinctis, erit admittenda.

Harpprecht de regreſſu ad bona ab illuſtr. præcipue filiabus renunciat. c. 1. §. 7. c. 3. §. 15.„

Gleichermaſſen ſchreibet Er

§. XIII. pag. 25.

"Reſervatio igitur illa filiarum illuſtrium plane nil novi confert, nec fortius jus dat, quam quod in jure communi per ſe deficiente ultimo gentis ſuæ jam quæſitum habebant. Sive, ut clarius loquamur, jus commune non denegat, quod adjecta reſervatio juvare debet, cum illis fœminis (quæ ſcilicet renunciaverant & reſervaverant) revera ſucceſſio ab inteſtato caſu dato contingat.

Ganz recht und gleichviel! Ob die Verzichts-Töchtern alle (dann es kan von der lezten nicht allein die Rede ſeyn, da es heißt filiabus und feminis in genere und in plurali, und alle gleichlich renunciirt und reſervirt haben) den Regreß aus dem jure communi, mediante ſucceſſione ab inteſtato, renunciatione antea ipſis præcluſa, nunc exiſtentia caſus reſervati iterum aperta, ſive deinceps Romano, ſive Germanico jure, oder aus denen Hausverträgen und pactis familiæ, oder endlich aus der Reſervations-Clauſul des Verzichts haben können und ſollen, wann ſie ihne nur bekommen, als daran in ſubſtrato um ſo weniger zu zweiflen, je mehrers dahier alle drey medii termini vor dieſelben zuſammen ſchlagen und conjunctim deſto ſtärker und unwiederſtehlicher operiren, auch kein Gedanken noch gekommen, mehr, als man vor dem Verzicht ſchon gehabt, durch die Reſervation zu bekommen und zu mehrerem oder auch nur zu anderem zu regrediren, als darzu man nach wieder aufgehobenem Verzicht Recht haben, und ſich in der Theilungsberechnung ergeben wird. Doch gehet Bocris ſelber gegen ſeine vorherige Aeuſſerungen weiter und geſte-

het etwas von der rechtlichen Würkung ſolch eines pacti hereditatis renunciatæ reſervativi ein, daraus ein unfehlbares argument und ſicherer Schluß gegen die jenſeitige cauſam zu machen ſeyn wird, wann er ſchreibt:

«Cavet ſibi per pactum illud fœmina ſucceſſionem pactitiam, ergo plus adquirit, quam ut omnia maneant in antiquo, quo nil, niſi fœminæ, quam ſucceſſio ab inteſtato deficiente prole maſcula debebatur, quemadmodum vero penes Germanos licita ſunt pacta ſucceſſoria, ergo talia, quæ teſtamenti factionem impediunt, validitate ſua gaudeant, Reſervationem illam nos dicimus pactum adquiſitivum cum non ſolum omnia impedientia in teſtamenti factione metuenda, removeantur, hinc ſucceſſio — — certiſſime adquiratur.»

§. XIII. pag. 25.

und wieder

ibidem, pag. 26.

«ſed in unico pacto ſucceſſorio ubi maſculus promiſit, ſe fœminæ bona avita, relicturum, ergo eo ipſo promiſit ſe absque teſtamento moriturum, ita revera prohibita eſt alienatio, quam in teſtamento deprehendimus. Duplex commodum redundat ex pacto eo in fœminas, alterum, quod jus ſuccedendi ab inteſtato ſit in ſecuro, alterum, quod jus condendi teſtamentum exulet, pactitia ſucceſſio vero indubia ſit, quo caſu omnis hæredis inſtitutio per conventionem impeditur, etſi alias hæc diſpoſitio mortis cauſa adhuc valuerit, titubant quidem aliqui JCti, an non ultimus gentis teſtamento condito ſorores ſuas aut remotiores excludere queat,

Knipſchild. de fideicommiſſ. c. 13. n. 313.
Kellenbenz. de renunc. qu. 22.
Coccej. Reſp. vol. I. pag. 736.

ſed ita otioſa nobis videtur quæſtio, melius quidem agent fœminæ, in caſum ne condatur teſtamentum, expreſſis verbis pacto reſervativo inſerant, ſed tacite ſive per neceſſariam conſequentiam revera jam illa mens ex deductis ineſt.»

Iſt dieſes, wie es dann aus dem Mund oder der Feder des faſt heftigſten anteſignani aller heutigen Feinde derer töchterlichen Verzichte und Regreſſe, der noch darzu darmit ſeiner Hauptabſicht

ſelber widerſpricht, gleichſam doppelt wahr ſeyn, und jenſeits ſelb-ſten angenommen werden muß, daß der lezte maſculus über ſolche allodial-Grafſchaft und Güter nicht teſtiren können: quæ tamen facultas diſponendi & teſtandi de bonis ejusmodi renunciatis, in ipſa licet renunciatione ei conceſſa ne quidem regreſſum filiæ renunciatæ in caſu des ledigen Anfalls impedit; per firmata

Ferd. Chriſtoph. Harpprechti in Diſp. de regreſſu ad bona, ab illuſtr. præcipue filiabus, etiam in caſu ſtemmatis prorſus ſublati, vere, vel ſolum apparenter præcluſo, paſſim in vol. Diſſ. I.

ſo ſind ſolches nicht ſeine eigene, ſondern fremde Güter geweſen, die man nicht von ihme erbet, noch ihme darinnen ſuccediret, ſondern die er nur bis daher als maſculus, prærogativa maſculorum gentilitia & ſtemmatica, beſeſſen und genoſſen, die alſo als fremde, als nur allein nutznießlich bey ihme geſtandene, durch ſeinen Tod und ſich darbey äuſſernden gänzlichen Abmangel all weiteren Manns-ſtammens, nicht nach ſeiner Perſon, und der proximitate mit ihme, auch nicht auf ſeine ſonſtig nächſte Freunde ab inteſtato vererbet werden können, ſondern vielmehr auf diejenige wieder zurük fallen, und denenjenigen nach dem pacto de anno 1610. in allermaſſen wieder eingeräumet werden müſſen, die davon blos durch die exiſtentiam maſculorum in Kraft der Erbeinigung und eigenen Verzichts bisher ausgeſchloſſen oder ſuſpendirt geweſen.

§. 63.

Selbſt der ehemalige Canzler von Ludewig läßt ſolchen töchterlichen Regreß, oder bedungenen ledigen Anfall der ſo genannten Regredient- oder Ruckgangs-Erben, ob er ihn ſchon ein römiſches Ungeheuer nennet, doch ohne Anſtand paſſiren, wann die Erben ut in ſubſtrato "die anererbte Güter nicht, bey ihrem Leben veräuſſert oder darüber ein Teſtament gemachet,,

Häll. gel. Anzeigen, I. Theil, ſ. 829. num. IV. V.)
Conf. perilluſtris de *Cramer* Opuſcula, Tomo IV. pag. 104. §. 1. in f. & pag. 108. §. 5. num. 2.)

weilen er, nehmlich nach ſeiner weiteren Aeuſſerung, denen maſculis, in quorum favorem renunciatum fuit, aus dem einigen, aber irrigen,

de *Cramer* all. I. §. 2. ſq.

und nicht einmal hieher concludenten principio, daß die Töchtern ohnehin kein Erbrecht gehabt,

ſ. 856. §. 16. und ſ. 859. §. 23.

die freye Gewalt zu diſponiren und zu teſtiren,

Ibid. CCI. Stück, ſ. 851 — 864.

beylegen wollen, da doch ein ſolches pactum reſervativum, ein jure Germanico vollgültiges pactum ſucceſſorium und von ganz gleicher Rechtskraft, wie ein Teſtament iſt, mithin alle liberam diſponendi, alienandi & teſtandi facultatem poſſeſſorum, nec pleno, nec irrevocabili dominio interea gaudentium, völlig benimmt. Wie Boeris beſſer als Ludewig und Leyſer eingeſehen.

"Nam jus ſemel quæſitum nemini amplius auferri poteſt. Quod adeo verum, ut, licet JCti judicesque moderni jura iſta antiqua eorumque collectiones noviſſimas haud ignorent, nihilominus pro heredibus ſic dictis regredient-Erben pronuncient. Quid quod cum pacta ſucceſſoria præſertim conſervativa moribus Germaniæ non minorem ipſis teſtamentis habeant vigorem, ad illa beneficium L. fin. C. de Ed. Div. Hadr. toll. utiliter applicatur.

Textor in praxi Iudic. p. 1. c. 17. N. 27. & 30.

Ac proinde ex illis immiſſio in poſſeſſionem non minus, ac ex teſtamento vitio viſibili carente per mandatum S. C. decerni poterit",

ſchreibet der hochvortrefliche Herr Cammer-Gerichts-Beyſitzer von Cramer, ſchon als ſolcher in dem angezogenen Ort ſeiner opuſculorum,

Tomo IV. §. 7. pag. 109.

§. 64.

Allwo das

Opuſculum III.
Doctrina
de
heredibus ſic dictis
regredient-Erben

con-

confirmata deciſione cauſæ illuſtris, quæ noviſſimo tempore in auguſto camerali judicio occurrit

pag. 104.

überſchrieben iſt, und nicht nur eine ganze relationem oder facti ſpeciem una cum voto in cauſſa Appellationis von Kerſenbroich und von Mengerſen uxorio nomine contra von Naesfeld zu Hammern,

§. 10. pag. 112.

cum formula ſententiæ

§. 69. pag. 153.

und alſo ein vortrefliches, den uſum modernum und höchſt-reichsgerichtliche praxin luculentiſſime docirendes præjudicium Camerale, pro ejusmodi regreſſu filiarum earumque heredum ad bona quondam renunciata, ſondern auch

§. 8. pag. 109.

ein gleiches judicatum pro tali regreſſu von dem höchſtpreißlichen kayſerlichen Reichs-Hofrath mit dieſen Worten

Praxis Judicii Imperialis Aulici modo deducta confirmat, teſte reſcripto Cæſareo S. C. der freyherrlichen Hohenecſiſchen Vormundſchaft contra Frauen Philippinam, vermählte von Weyers gebohrne von Leyen, ad ſuppliciam pro decernendo Mandato vel Reſcripto de admittendo heredes regredientes in compoſſeſſionem bonorum avitorum ab ultimo defuncto maſculo Familiæ de Leyen poſſeſſorum & a Ruffina de Leyen pro ſuis heredibus expreſſe & ſolemniter reſervatorum, eatenus quoque cum Documentis communibus ad hereditatem ſpectantibus debitum inventarium edendo & portionem hereditatis reſervatam cum omni cauſa extradendo S. C. annex. cit. ſolita d. 3. Martii 1752. emanavit,„

und ſodann in extenſo ſelber

Franz von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc.

Liebe Andächtige! was bey uns die freyherrliche Hohenecſiſche Vormundſchaft wider dich wegen privative angemaßter poſſeſſion deren von weiland deinem Vater inngehabt Leyiſchen Stamm-Gütern ſamt Zugehörde, und hiervon denen von Honeck als Deſcendenten weiland Ruffinæ von Leyen, kraft des von dieſer ehemals ſich und ihren Erben bey Abgang des von

Leiſchen Mannsſtamms vorbehaltenen Erbrechts, nunmehro gebührenden Erb-portion klagbar eingebracht, und dißfalls zu verordnen unterthänigſt gebeten, haſt du aus dem copeylichen Anſchluß de præſentato und zwanzigſten Febr. jüngſthin des mehreren zu erſehen.

Gleichwie wir nun auch die Sache ſo beſchaffen befinden, daß klagenden Theil die Hülf Rechtens nicht zu verſagen ſeye! Alſo befehlen wir dir hiermit gnädigſt, daß du die Impetrantiſche von Hohenecliſche Vormundſchaft, wegen ſothanen ihres rechtlichen Geſuchs klaglos ſtelleſt, und wie ſolches geſchehen, bey uns in Zeit zweyer Monathen allergehorſamſt anzeigeſt; an deme geſchiehet unſer gnädigſter Will und Meynung, und wir verbleiben dir mit Kayſerlichen Gnaden gewogen.

Franz.

anführet, und darmit die ältere denen Tübingenſchen ohnehin bekanntlich gleich- und gemäſſe Rechts-Lehren gänzlich beſtätiget.

§. 65.

Man kan dahero nicht umhin aus jener vortreflichen Cameral-Relation die

§§os 38. 39. 40. 41. pag. 133. 134. 135.

und dann noch zu mehrerer der Sachen Verſtändniß den

§. 44. pag. 137.

wörtlich hier einzuführen und beyzuſetzen.

"§. 38.

Allein, je unläugbarer die doctrina (Leyſeri & Helmſtadienſium ſpec. 402. §. 37. pag. 131. 132.) gegen alle Billigkeit ſtreitet, uti ex poſt in reſponſione ad rationes Helmſtadinas adparebit, und contra communiorem ac praxi receptam ſententiam anlaufet, welche ſententia communior, quod in effectu & a parte rei occurrat verum ac reale Fideicommiſſum in bonis a nobilibus & illuſtribus filiabus in favorem ſtemmatis maſculini eo magis conſervandi renunciatio, & inter talem filiam renunciantem & hanc renunciationem acceptantes ſemper id agatur, ut hæreditas, ſive bona renunciata perpetuo fideicommiſſo accenſeri debeant

Harp-

Harpprecht. cit. Diſſ. de fideicomm. convent. th. 4.
Frommann. Diſſ. de exiſtentia condit. pacti hæredit. renunc. reſervat. th. 59.

ut hinc ſimilia pacta ac renunciationes ſint fideicommiſſa reverſiva in ordine ad filiam, quæ renunciat, videantur ea quæ.

§. 39.

hanc in rem differit perilluſtris D. a *Cramer*, Collega meus amantiſſimus, in Diſſ. de pacto filiæ nobilis hæreditatis renunciatæ reſervativo, per tot. ubi §. 9. & ſeqq. irrefragabilibus ex rationibus & ſpectatiſſimis certe Authoritatibus fuſius demonſtrat, quod, licet inito pacto reſervativo maſculi, pendente conditione, ſint veri portionis renunciatæ hæredes, & pactum ſimile renunciativum, non obſtante conditione addicta, purum ſit ac maneat, nihilominus filiæ renunciantes exiſtente conditione, ſcil. defectus ſtirpis maſculæ, ad portionem renunciatam admitti debeant, quaſi nullum pactum renunciativum unquam extitiſſet, per conſequens etiam ejus hæredes, ſi filia jam deceſſerit, cum conditio exiſtit.

B. a *Ludolph.* obſ. for. Tom. I. obſ. 32. & 28.
Coccejus in Deduct. & Conſil. Tom. I. pag. 768. n. 105.

ita ut filiæ ultimi maſculi quoad portiones renunciatas ſemper excludantur a filiabus, quæ renunciaverant, earumque hæredibus,

Kellenbenzius de renunciat. q. 19. per tot.
Harpprecht. tract. Academ. de ſucceſſ. part. 2. pag. 208. n. 207. &
Ludolph. de jure fœmin. illuſtr. pag. 146. §. 37.

quidquid in contrarium quoad huncce caſum per rationes minus concludentes ſtatuere nitantur

Gundling in Diſſ. de renunciat. hæredit. filiar. illuſtr. Cap. 4. §. 3. &
Fleiſcherus in Inſt. jur. feud. Cap. 14. §. 19.

utpote quas rationes uberrime confutat perilluſtris a *Cramer* cit. Diſſ. §. 24. in ſchol.

§. 40.

Deſto leichterer iſt es auch, die a *Leyſero* angeführte Beweggründe ihrer Schwäche und Nichtigkeit zu überführen, dann ſo laſſet quoad Imum darob, daß die per renunciationem auf den Mannsſtamm gediehene Güter in das wahre Eigenthum desjenigen, in cujus favorem renunciatio facta eſt, übertreten,

und deſſen verum patrimonium geworden, ſich nicht folgern, daß an eben dieſen dominiotenus übergangenen Güteren, conditione reſolutiva exiſtente, kein befugter Anſpruch gemacht werden könne. Tale enim dominium, quod acquirunt maſculi per renunciationem filiarum, utut verum ſit dominium, eſt tamen ac manet dominium revocabile, quod exſpirat conditione reſolutiva exiſtente, & ad filias earumque hæredes redit, ac revertitur,

Kellenbenzius de renunciat. filiar. q. 23. n. 5. quæſt. 18.
Frommann. cit. ſupra Diſſ. §. 55. & Tubingenſes apud
Harpprechtum in Tract. 7. Reſp. 8. n. 96. jungatur
a *Ludolph.* Obſ. for. Tom. I. pag. 90. &
Dn. a *Cramer.* cit. Diſſ. §. 30. in ſchol. it. §. 8. ubi refutat *Huſſmannum*, qui in Conſilio de renunciata ſucceſſione apud
Beſoldum part. I. Conſ. 14.
& hoc errore lapſus contrariæ ſententiæ ſubſcripſerat.

§. 41.

Jmgleichen ſo fehlet quoad IIdum & IIItium, daß nehmlich des ultimi maſculi Schweſteren an denen Gütern, ſo der ultimus maſculus in Dominio gehabt, und hinter ſich verläſſet, kein weiteres Recht, als was ihnen nach Erbgangsrecht gebühret, prætendiren mögen, und das bekanntlich eine Schweſter an ihres Bruders, ſo Tochter hinterläſſet, Erbſchaft keine befugte action habe, es an dem ſuppoſito gar ſtark, weil es ein unjuſtificirlicher error iſt, quod filia reſervatrix exiſtente conditione portionem reſervatam ex eo fundamento perſequi deberet, quaſi defuncto fratri ſuccederet.

Beſoldus Conſ. 171. n. 79.
Ertel. Obſ. Tom. 2. pag. 96.

Cum ſuccedat jure proprio & ex pacto reſervativo in bona ad ſe conditione reſolutiva exiſtente, vel ſuos hæredes revertentia.

Kellenbenzius cit. tract. q. 20. n. 17.

§. 44.

Referens glaubet alſo bey dieſer ſeiner Meynung, daß durch den Vertrag de an. 1646. ein wahres fideicommiſſum eingeführet ſeye, um ſo weniger einen Anſtand fürzuwalten, als wir nicht eines in caſu renunciationis ſimplicis filiarum in favorem

rem fratris maſculi factæ verſiren, ſondern in clara diſpoſitione eines Vaters, welcher zum bloſen Vortheil ſeines Stamm-Nahmens, und zwar mit Beyſeitſetzung der Stimme der natürlichen Liebe für ſeyn eigenes Blut ſeyne Güter, worinnen ſeine Töchter hätten ſuccediren ſollen und können, erga certam pecuniæ ſummam loco legitimæ filiabus ſuis exſolvendam ſeinem Nächſten Agnato & ex fratre nepoti Stephano zugewendet, gleichwohlen auch diſertis verbis verordnet hat, daß, wann Stephanus oder deſſen männliche Erben ohne Hinterlaſſung mannlichen Stamms abgehen würden, alsdann ſeinen Töchtern oder denen Ihrigen der regreſſus ſive ſucceſſio ad bona paterna reſerviret bleiben ſolle. Welche diſpoſition nicht allein gerichtlich beſtätiget, ſondern auch a *Stephano de Valcke* poſt adeptam majorennitatem durch ein ſeparates mit denen Töchtern ſeines patrui eingegangenes pactum, pariter a judico roboratum, genehmiget, folglich dardurch ſeine und ſeines Stammes weibliche deſcendenz ad reſtituendum bona ceſſa verbindlich gemacht hat. (vid. §. 5. præced.) Nil autem juri & æquitati magis convenit, quam ut pacta ſerventur.

Dahero dann der Herr Referens ſeine Urthel in der hieher gehörigen Hauptſache alſo faſſete:

zu recht erkannt, daß Appellantes nunmehro die aus denen pactis de 1646. in Anſpruch genommene Güter — — an Appellaten una cum fructibus perceptis a tempore litis conteſtatæ & damnis in ſententia a qua contentis abzutreten ſchuldig, und dazu zu condemniren und verdammen ꝛc.

pag. 153.

§. 66.

Ein noch neueres und gleich deutliches, den töchterlichen Regreß eben ſo ſtark begründendes, und deſſelben öftere praxin bezeugendes præjudicium Camerale de anno 1754. in cauſa Sommerau contra Craylsheim, gibt eben dieſer Herr Cammer-Gerichts-Beyſitzer in ſeinen

Wetzlariſchen Nebenſtunden P. XVIII. pag. 31.

an die Hand, wann hier der

num. II.

die Frage

Ob

bey denen Verzichten der adelichen Töchter eine Larve ſich finde, und die Schwürigkeiten wegen der Erbtheilung bey ſich ereignendem ledigen Anfall, ein bündiges Argument gegen denſelben abgeben können?

durchaus alſo verneinet wird, daß es heißt:

"§. 1. (pag. 31 – 33.)

Obwohlen *Heinr. Breulæus* *) bereits A. 1593. de more renunciandi, quem Germaniæ Principum, Comitum, Baronum, Nobiliumque filiæ, ſi quando nuptui collocantur, obſervare ſolent, geſchrieben, ſo hat doch Herr Joh. Heinr. Bocris in einer zu Bamberg 1750. gehaltenen Diſſertation Larvam Renunciationibus filiarum illuſtrium & opinioni deſuper, licet communi, detractam dem publico vorſtellen wollen, gleich als ob man zu *Breulæi* und denen nachfolgenden Zeiten nicht gewußt hätte, daß die alte teutſche Rechte, die Weibsperſonen von der Erbfolge ausſchlieſſen, und deficiente ultimo Gentis ſuæ fœminæ ipſo jure Communi ſuccedirten, derentwegen doch der Verzicht, wie der Vorbehalt des ledigen Anfalls, eine Larve ſeyn ſollen.

Wer Doctrinam de Hæredibus ſic dictis regredient-Erben confirmatam deciſione cauſæ illuſtris, quæ noviſſimo tempore in Auguſto Camerali judicio occurrit, wie ich ſolche T. IV. opuſc. m. op. III. vorgetragen, in vernünftig rechtliche Erwegung ziehen will, der wird ſothane Larve gar bald als ein Gedichte erkennen.

Es iſt mir aber auch erſt dieſer Tagen die in Cam. Imp. in A. 1754. entſchiedene Sache Sommerau contra Craylsheim in die Hände gerathen, wobey ſich der Ungrund ſothaner Erdichtung noch weiter, und zwar dieſes inſonderheit veroffenbahret, daß es ja nicht an deme ſeye, wie man ſich bey dieſer Fabel einbildet,

*) Diſſ. de renunciandi recepto more, modoque, quem Germaniæ Principum, Comitum, Baronum, nobiliumque filiæ, ſi quando nuptui collocantur, ſecundum ritum, conſuetudinem & ſtatuta patria, ſalubriter introducta, obſervare ſolent. Francof. 8. 1593. in *Schilteri* tractatuum de renunciatione collectionis Tomo I.

bildet, ne unicam quidem fœminam renunciantem; jus radicatum ſe remittere, cenſuiſſe.

Man leſe nur den ſub A. adjungirten Verzichtsbrief der Eliſabethä Sidoniä von Beck verheyratheten von Craylsheim, zu Rugland, ſo wird man gar deutlich ſehen, wie ſie ihr Erbrecht aus der notoriſchen Obſervanz inter nobiles herleite, und dardurch ganz klar zu erkennen gibt, daß dieſe obſervanz dem alten teutſchen Recht, welches die fœminas a ſucceſſione excludiret, derogire! mithin dieſes vielmehr vor eine Larve zu halten wäre, wenn es auch die weit entfernteſte Verzichts-Töchtere von ihrem mittelſt des auf den ledigen Anfall ſtipulirten oder teſtirten Regreſſes, erlangten Erbrecht, verdringen ſollte.

Es verdienet dieſe Sache eine nähere Betrachtung um ſo mehr, als ſich darob zugleich die Nichtigkeit des Arguments ergibt, welches von denen Schwürigkeiten bey der Erbtheilung gegen den ledigen Anfall pflegt hergenommen zu werden. Denn ſind Schwürigkeiten bey einem Regreß jemals geweſen, ſo waren ſie in berührtem Caſu anzutreffen, gleichwohlen aber glücklich gehoben worden, wenn man zumahlen noch betrachtet, was wegen der zur regredient-Portion gezogenen väterlichen mobiliar-Verlaſſenſchaft, in der nächſt nachfolgenden Ausführung vorkommen wird rc. rc.

§. 67.

Das dritte neueſte præjudicium Camerale de d. 17. Jul. 1760. ſtehet bey demſelben

P. XXV. num. III. pag. 47.

unter der Aufſchrift

fernerweite Beſtätigung der Rechtslehre von regredient-Erben und ſchreibet derſelbe:

"Als aber nachhero cauſa Mariä Otiliä Louiſä verwittibten von Wickenburg, genannt Stechinelli jetzo deren Söhne wider die Gebrüder von Dallwig zu Lichtenfels App. entſchieden wurde, zeigte ſich eine neue Beſtätigung ſothaner Lehre, die um ſo weniger hier beyzufügen, mich entſtehen können, je mehr heut zu Tag Mode werden will, dieſelbe anzufechten, und dar-

durch die gröſte Verwirrung bey den wichtigſten Proceſſen anzurichten„

die Urthel ſelber aber lautet dorten

§. 9. pag. 54. 55.

alſo:

„In Sachen, weyl. Marien Ottilen Louiſen verwittibter von Wickenburg, genannt Stechinelli, jetzo deren Erben, Appellanten, eines wider die Gebrüdere von Dallwig zu Lichtenfels appellaten und adhærenten anderen theils, iſt allem An- und Vorbringen nach zu recht erkannt, daß durch Richter voriger Inſtanz übel geurthelt, wohl davon appelliret, dahero ſolche Urthel zu reformiren, dergeſtalt, daß Appellanten die von weyl. ihrer Mutter gebohrner von Blanckart, auf würcklich erfolgten völligen Abgang des von Blanckart Arweileriſchen Mannsſtammes vorbehaltene elterliche Erb-Portion, als worunter das gewöhnliche Heyrathsgut mit 3000. Rthlr. allſchon mit begriffen, und prævia collatione des Empfangs von beeden älteren Töchtern mit einzurechnen iſt, und zwar ſo viel die Lehenrührige, oder etwa im Jülich und Bergiſchen gelegene revolutariſche Erb-Güter betrift, zu einem 3ten, anſonſt aber von all übriger elterlichen Verlaſſenſchaft nur zu einem 4ten Theil zu erforderen, wohl befugt und berechtiget, auch daher Appellaten denen Appellanten ein vollſtändiges Inventarium, oder juratam ſpecificationem von allem deme, was der leztverſtorbene von gedachtem Mannsſtamm Johann Otto Friderich von Blanckardt, an Lehen, Stock und Stamm, auch ſonſten an beweg- und unbeweglichen Erb-Gütern, activis und paſſivis hinterlaſſen, zu ediren ꝛc.

§. 68.

Ueberhaupt ſind dieſes groſſen Rechtsgelehrten viele und höchſtnützliche, der praktiſchen Rechtsgelehrſamkeit recht wieder aufhelfende Schriften gleichſam lebendige und untadelhafte Zeugen von der heutigen ſtarken praxi derer tōchterlichen Regreſſen und ſolcher ihrer Rechtsgültig- oder Beſtändigkeit ſowohl als Würkuug, wann darinnen auch viele andere dahin einſchlagende Fragen entſchieden

ſchieden und ausgemacht anzutreffen, als z. E. in eben dieſem XVIII. Theil der Wetzlariſchen Nebenſtunden

num. III. pag. 55--69.

und wieder

num. IV. pag. 69.

Ob

dardurch, daß eine Tochter zum Beſten des Mannsſtamms auf die väterliche Erbſchaft mit Vorbehalt des ledigen Anfalls renunciiret, die an ihre Brüder aus beſagter väterlicher Erbſchaft devolvirte Güter nicht allein auf den Fall des von der Schweſter vorbehaltenen Anfalls, ſondern auch zwiſchen den Brüdern ſelbſt zu fideicommiß werden?

allwo

§. 4. pag. 73.

Gieſſenſes & Altorfenſes JCti darvor gehalten

1) die renunciatio ſororum ſeye in favorem ſexus maſculini ſive agnationis geſchehen. 2) Seye Rechtens ſemper inter actum hunc renunciationis agnationis conſervandæ cauſa celebrantes id agi ut translata per Renunciationem hæreditas, perpetuo fideicommiſſi jure cenſeatur. Cum hodie 3) fideicommiſſa familiæ conventione ſive per Pacta conſtituantur! folglich 4) ratione hujusmodi bonorum nullam valere diſpoſitionem, ſive in ordine ad fratrem agnatosve, ſive etiam in ordine ad ſororem renunciatricem ejusve hæredes.

P. XIX. num. V. pag. 63--180.

vom Ungrund des Erbfolgrechts der Töchtere vor denen Stammsvettern in teutſche Reichslande, wie auch von abgefundenen und Erb-ingleichem Abgegüteten und Abgemehrten adelichen Töchtern.

Add. P. XX. num. V. pag. 62--80.

P. XXV. num. IV. pag. 57--61.

Ob

eine adeliche Verzichts-Tochter auf ihren Heurathspfenning actione reali agiren könne?

Ibidem, num. V. pag. 62--67.

Ob

einer adelichen Verzichts-Tochter die nach erloſchenem Manns-ſtamm des Heurathspfennings halber Klage erhebt, wegen nicht getroffen-ſtiftmäßiger Heurath ein Vorwurf gemachet werden könne?

P. XXVII. num. VI. pag. 80 -- 86.

Ob

eine verziehene Tochter einen Theil mache und wem derſelbe zufalle?

P. XVIII. num. 1. pag. 1 -- 80.

Von der qualitate reali eines pacti ſucceſſorii und derſelben Würkung unter ſeinen obſervationibus juris univerſi ex praxi recentiori ſupremorum Imperii tribunalium hauſtis handelt die

Obſ. XXIII. pag. Tomi I. 91 -- 94.

de altero tanto filiæ renunciatrici ratione quanti erga renunciationem debiti in caſu moræ debitoris adjudicato. ubi §. 6. multa præjudicia;

die

Obſ. CXIII. pag. 322. 323.

bewähret

filiæ renunciatrici deberi dotem una cum expenſis elocationis & nuptialibus in moneta proba & eo modo quo alia filia jam dotata &c.

und die

Obſ. CCLXX. pag. 605. ſq.

hat die Aufſchrift

Juri bona renunciata revocandi præſcribitur 30. annis,

und das dortige præjudicium von 1739. begründet den Regreß in allen Fällen, darinnen ſelbiger wie in ſubſtrato noch nicht verjähret iſt.

Add. Obſ. 785. 786. 789. 790. Tomo III. pag. 4 -- 50.

§. 69.

Ein ähnliches und ſo viel die Hauptſache betrift, auch hieher concludirendes Beyſpiel von der

Würkung des von einer adelichen Tochter geſchehenen Ver-
zichts

und dabey gethanen Vorbehalts lieſet man in des Herrn geheimden Rath Goswin Joſeph von Buininck

Sammlung merkwürdiger Rechtshändel, II. Band (Heilbronn 8. 1760.) XI. Stück, §. 1-26. ſ. 111. 147.

welches allermeiſtens aus und nach der Frommänniſchen Diſpu-
tation

th. 28. und 44.

nahmentlich behandelt worden.

§. 70.

Am beſten wird man endlich dieſe ganze Reichskundige praxin und die bisherige Lehre von derſelben beſtärken, und gleichſam be-ſieglen mit dem Beyfall des um die wahre heutige teutſche Rechts-gelehrſamkeit hochverdienten Herrn Vice-Canzler Johann Geor-gen Eſtors, der in ſeiner von dem berühmten Herrn D. Johann Andreen Hoffmannen edirten

teutſchen Rechtsgelahrheit II. Theil, LXXXIII. Hauptſt. von den Verzichten der Töchter bey irer Verheiratung oder Abfin-dung (pactis renunciativis). ſ. 142-164.

wann ſolcher nicht nur mit

Harpprechten reſp. LXX. num. 45. ſ. 111. T. III. und Vol. nov. Conſil. LXXXXVIII. num. 73. ſ. 1713.

Beſolden conſil. Tubing. CLXXI. num. 245.

Böhmern conſultat. LXXXVI. num. 30. 31. ſ. 411. T. I. P. I.

und mit

Schöpffen Deciſ. CLV. num. 19. ſ. 814.

davor hält,

"das verziehene Gut dörfe von dem lezten Beſitzer des Manns-ſtammes nicht veräuſſert

alſo auch nicht gewohnlicher weiſe vererbet werden,"

§. 3213. ſ. 158. 159.

ſondern auch lehret,

die verziehene Güter fallen ipſo jure zurück

§. 3214. ſ. 159.

auf die regredient-Erben

LXXXXIV. Hauptſt. §. 3226. 1327. ſ. 165.

ohne Uebergabe, nehmlich die Erbſchafft, oder das verziehene, wie ſolches vor der geleiſteten Verzicht geweſen,

Acta Hanov. III. ſ. 88. folgg. ſ. 183. folgg.

und könne ihnen wider ihren Willen von dem lezten Beſitzer auf keine Weiſe entzogen werden,

Freyherr von Cramer T. III. opuſc. ſ. 108. folgg.
Acta Hanov. T. III. ſ. 88. folgg. ſ. 91.
George Heinrich Link in den conſiliis Altdorfinis reſp. 205. num. 1. folgg. ſ. 880. folgg.
Beſold vol. IIII. conſil. 171.
F. C. Harpprecht Diſp. de regreſſu ad bona ab illuſtribus præcipue filiabus renunciata, Tub. 1711.
Frommann de exiſtentia conditionis pacti renunciatæ hereditatis reſervativi §. LXI. folgg.

Selbiger ſchreibet ferner näher zu gegenwärtiger Sache

§. 3210. ſ. 157.

"Immitels iſt der Vorbehalt entweder überhaupt abgefaſſet, oder insbeſondere. Vom lezteren iſt ein Beiſpil in der Hanauiſchen Erbvereinigung. Daher der Streit von der lezten Erbtochterfolge bei dem leztern Verzicht vergeblich iſt."

und

§. 3228. ſ. 166.

dabey iſt die ſchwereſte Frage: wenn der ledige Anfall ſich eräugne! Ob wol am beſten, daß ſolcher deutlich in der Verzicht ausgetruckt werde. Daher die Verzicht Amelien Eliſabeten zu Heſſen aus dem gräflichen Hauſe Hanau-Müntzenberg, ein Muſter eines Verzichts iſt. Sie ſtehet in den actis Hanovienſibus. Dieſemnach war es in der Hanauiſchen Sache vergeblich, vom ledigen Anfalle Streitfragen zu erregen, in Betracht die Verzicht austrücklich blos auf den Manns-Stamm ginge, und ſie oder ire Erben die Lande haben ſollten. Daher die letzte Beſitzer aus dem Manns-Stamme die Lande und Stamm-Güter auf ſeine Tochter wider den vorbehaltenen Rückfall nicht bringen konnten, acta Hanov. T. III. ſ. 91.

§ 71.

§. 71.

Der ſonſten z. E. in der Diſp. de renunc. & reſervat. fil. illuſtr. §. 16. 17. nicht mit einſtimmende Herr von Cocceji giebet doch dem pacto reſervativo ſeine rechtliche Würkung gerne zu, wann es, wie hier, dem Verzicht austruckentlich beygefüget worden.

in Reſp. illuſtr. 10. n. 38. 122. 154. und 176.

§. 72.

Sam. Stryck iſt dem Vorbehalt derer bis auf einen ledigen Anfall renunciirenden Töchtern vollkommen günſtig in ſeiner

Diſp. de filia nobili renunciante,

die er zu Frankfurt in dem Jahr 1686. gehalten,

Cap. 4. de effectu renunc. num. 43. 44. 45.
pag. 172. Vol. VII. collect. Diſſ. Ejus Vlm. de anno 1744. Diſp. VIII.

wann er dieſelbe durchaus nicht weiter ausſchlieſſen läßt, als von denenjenigen, nehmlich maſculis, denen zu gutem ſelbige renunciirt hätten.

Add. Diſp. Ejus de jure reſervationum IX. Cap. V. num. 57 -- 59. ſqq. ibid. pag. 206.

§. 73.

Der vorhin des mehreren widerlegte Auguſtin von Leyſer mußte doch endlich in dem

corollario ſeines ſpeciminis meditationum ad ff. 403. Vol. VI. pag. 990. 991.

eingeſtehen und ſelbſt anzeigen, daß die renunciationes und reſervationes filiarum illuſtrium, per conſuetudinem ein fideicommiſſum familiæ nach ſich zögen, und daß ſecundum teſtimonium ſolemne ordinis Equeſtris Rhenani ſuperioris

"nach uralter, und bis auf den heutigen Tag in beſtändiger Uebung gebliebener Obſervanz, die adeliche Töchter gegen eine convenable Fräylenſteuer, in favorem des Manns-Stammes renunciiren, hingegen aber ad bona renunciata nach Erlöſchung der männlichen Deſcendenz, und hierdurch ſich ergebenden le-

digen Anfall einen freyen und ohnbehinderten Regreß haben, ohne, daß der letztlebende maſculus von dieſem in ſo weit onere fideicommiſſi taciti afficirten Gütern in illarum præjudicium einige Diſpoſition mit Rechts-Beſtand zu machen, berechtiget ſeye.„

Beſchluß.

§. 74.

Iſt nun aber der Regreß einer Verzicht-Tochter, oder derſelben Erben, die an ihrer ſtatt das gänzliche Ausſterben des Mannsſtammens erlebet, als welchen ſolcher Regreß alsdann in allweg eben ſo, wie ſie der Verzicht ausſchlieſſet,

Hartmann. Piſtor, L. 4. qu. 6. num. 50.
Herold. de jure repræſentat. Cap. 5. §. 2.
Knipſchild. de nobilit. L. 3. cap. 12. num. 301.
Schœpff. Dec. Tub. 155. num. 11.

auch wann ihrer gleich keine austruckentliche Meldung darinnen geſchehen wäre, jedannoch allermaſſen zu ſtatten kommt,

Kellenbenz. de renunc. ſucceſſ. qu. 20. num. 3. qu. 22. & qu. 39. n. 4. 12.
Beſold. Conſ. Tub. 171. num. 85. 246. 251.
Knipſchild. all. l. num. 308.
Frommann. th. 14. 20. 26. 31. 47.
Lauterbach. in Vol. Conſil. Tubb. 3. conſ. 181. num. 5.
Harpprecht. in tract. Acad. 7. P. 2. reſp. 3. num. 111. 123. ſqq. reſp. 6. num. 272. 273. 288.
Schœpff. Dec. Tub. 155. num. 7. 11 -- 15. 17. & in Conſſ. Tubb. Vol. 9. conſ. 33. n. 36.
Graſs. in Conſill. Tubb. Vol. 6. conſ. 7. n. 16. ſq. 34. ſq.

und inſonderheit noch

Moſer in dem groſſen Staatsrecht L. III. Cap. 79. ſect. 3. §. 37. P. 16. pag. 96. 97. ubi wo nun einmal die Familien-Verträge, Verzichte ꝛc.

ſowohl in denen fremden als einheimiſchen, römiſch- und teutſchen gemeinen, ja vornehmlich ſo gar ſelber in denen gräflich-Hanauiſchen beſonderen Succeſſions-Rechten, nach der älteren und neueren, noch tagtäglichen unumgeſtoſſenen Reichs-praxi, mit ſeiner

ſeiner völligen Würkung gegründet: So läßt ſich an einen Vorzug der Tochter oder Schweſter des letzten maſculi um ſo weniger gedenken, je mehrers 1) in ſubſtrato nicht dem letzten Hanauiſchen maſculo,

Grotius, de jure B. & P. L. 2. c. 7. §. 24.
Beſold. conſ. 171. n. 210. 213. 253.
Kellenbenz. qu. 20. n. 12. 13.
Schœpff. Dec. 158. n. 3. 4. Dec. 159. n. 5.

ſondern entweder denen primis adquirentibus, oder denen, welche in dem Jahr 1610. miteinander paciſcirt, und hernach ſolch ihrem Familien-Vertrag zufolge den Verzicht aufgenommen,

Frommann. th. 64.
Harpprecht. tract. acad. 7. p. 2. reſp. 7. n. 88. & conſ. nov. 50. n. 704. 734.
Schœpff. Dec. 279. num. 16. Vol. 9. conſ. 33. n. 100. 101.

und nur in dasjenige, was damal renunciiret,

Schœpff. Dec. Tub. 158. num. 4. ſqq.

oder höchſtens was von demjenigen, cujus hereditati renunciatum fuit, poſtea adhuc adquiriret worden,

Leyſer. ſpec. 45. med. 6. vol. I. pag. 462. 463.

ſuccediret wird; je gewohnlicher 2) bey allen Regreſſen, Recadenzien und Revolutionen keine Abſicht auf die proximitatem ultimi defuncti, ſondern desjenigen allein, deſſen die Güter vormals geweſen, genommen wird,

Hert. in parœmiis Juris Germ. Vol. II. Opuſc. Tomo III. L. I. par. 83. §. 4. pag. 353.
Sorber. in Diſp. de jure recadentiæ & revolutionis, Marb. 1755. §. 19.

je fälſcher es 3) iſt, daß die Töchtern, desjenigen condominii, welches bey dem ganzen Geſchlecht verbleibet, und darein man neuerlich den Grund aller Erbfolge ſetzen will, unfähig ſeyen, als wordurch ja auch des lezteren maſculi Töchtern und Schweſtern ausgeſchloſſen würden; je älter und mehrers begründeter 4) ſolch- derer älteren Verzichts-Töchtern ihr condominium bonorum familiæ avitorum vor demjenigen iſt, welches man deren letzteren maſculorum ihren Töchtern beylegen will; je gewiſſer 5) die renunciirte Güter jedannoch in Ruckſicht auf die Verzichts-Töchtern und ihre Erben

deſſen unerachtet, väterliche und brüderliche Güter verbleiben, daß ſolche ſchon lange her auf viele maſculos deſcendentes aber nicht völlig noch unwiederruflich vererbet worden, je natürlicher 6) durch den würklich exiſtirenden ledigen Anfall die ganze ehemalige Erbſchafts-ſache als durch eine conditionem & clauſulam renunciationis reſolutivam & retrotractivam wieder in denjenigen Zuſtand zurück verſetzet wird, darinnen die Verzichtstochter, von deren die Frage, ihre Eltern mit ihren Brüdern und Vettern zugleich geerbet hätten;

Beſold. conſ. 171. num. 210. 213.

Frommann. th. 65.

Harpprecht. tract. Acad. 7. n. 54. 70. 88.

Schœpff. Dec. 145. num. 1. Dec. 148. num. 2. 3. Dec. 158. n. 31.

je austruckentlicher 7) verſehen iſt, daß nach gänzlichem Abgang des Hanauiſchen Mannsſtammens die Verzichtstöchtern, oder ihre Erben zu ihrer renunciirten und deren anhängigen Erbſchaft wieder zugelaſſen werden ſollen, als wann nie keine Erbeinigung, und kein Verzicht geſchehen wäre, als die ihnen nun nichts mehr ſchaden können;

Gail. L. 2. obſ. 48. num. 10.

Beſold. conſil. 171. num. 246. 257.

Kellenbenz. qu. 39. n. 12.

Schœpff. Dec. 155. num. 18. 19.

je gewiſſer 8) hierdurch fideicommiſſa familiæ auch quoad fœminas perpetua induciret und die bona renunciata, tam quoad maſculos, quam quoad feminas, fideicommiſſaria, impræſcriptibilia, & ſaltim in detrimentum filiarum renunciatarum inalienabilia, inteſtabilia intuitu poſſeſſoris & nominatim ultimi defuncti aliena ſub hujus hereditate minime comprehenſa, ab hoc non deferenda demum, ſed delata dudum, & ſecundum inventarium, ad quod conficiendum tenetur,

Conſſ. Tubb. Vol. I. conſ. 104. n. 7.

reſtituenda werden;

Beſold. conſ. 171. n. 146. & conſ. 243. n. 12. 42. 43.

Kellenbenz. qu. 23. n. 5.

Harpprecht. Reſp. 70. num. 45. 122. in tract. acad. 7. reſp. 6. n. 299. ſq. & in conſ. nov. 16. n. 840. in Vol. Conſſ. Tubb. 7. conſ. 36. n. 44.-49. 90. ſq.

Schœpff. Dec. 159. num. 11. Dec. 182. num. 22. Dec. 279. n. 8. ſq. Vol. 9. conſſ. Tubb. conſ. 33. n. 45.-51. 55. 56. 57. 76. 77.

Stryck. de ſucceſſ. ab inteſtato, Diſſ. 8. cap. 10. th. 95.

je

je mehrers 9) alles dasjenige, was von denen Verzichten und Vorbehalten bisher gelehret und geurthelt worden, um deßwillen allhier anſchlagt, weilen die Hanauiſche Erbeinigung und pactirte Familien-ſucceſſions-Ordnung daſſelbe alles noch mehrers befeſtiget, als wann der Verzicht und Vorbehalt allein vorhanden wäre; je unerweislicher 10) dißfalls ein Unterſcheid zwiſchen gräflich- und adelichen Verzichtstöchtern oder regredient-Erben iſt, da jene ſowohl als dieſe bis auf den ledigen Anfall ausgeſchloſſen, und ſodann erſt wieder berufen werden, und die Verzichte ſowohl als die Vorbehälte unter dem hohen Adel, oder denen weltlichen Reichsſtänden, ſo gut als bey dem niederen Adel, allgemeinen Reichs-Herkommens ſind;

Moſers deutſches Staatsrecht, L. III. Cap. 79. ſect. 3. §. 1. P. XVI. pag. 70. §. 36. ſq. pag. 97. & §. 67. p. 721.

je günſtiger 11) in ſubſtrato ſo viel das in maſculis ausgeſtorbene gräflich-Hanauiſche Haus betrift, alles dem Regreß derer Verzichts-Töchtern iſt, und ſolchen darinnen, als eine Reſervationem *propriam*, quæſiti puta & certi juris, lediglich nichts behindert, je gröſſer und himmelweiter 12) der Unterſchied zwiſchen einer ſolchen gräflich und adelichen Allodial- und dann einer groſſen publiquen und Staats-Succeſſion in Regnis & Ducatibus atque Principatibus (quorſum etiam, ſcilicet ad publicam feminarum in regnis & principatibus ſucceſſionem, ſecundum proprium ſuum rubrum reſtringenda eſt excellentiſſima quoad illos doctrina & diſſertatio perilluſtris L. B. de SENCKENBERG, de ſucceſſione feminarum, in regnis & principatibus anno 1742. iterum edita; vid. præfatio: ubi "Dicemus vero de jure filiæ ultimi gentis, cui prima editio inſcripta fuit, in excludendis remotioribus feminis, quando de ſucceſſione, intuitu *Regnorum* & *Principatuum* agitur,") iſt, wo bevorab das jus primogenituræ, ſemper deorſum, nunquam ſurſum tendens, Idem Cap. VIII. §. 5. *Bocris* §. 15. p. 28. *Moſer.* P. XVI. pag. 465. §. 126. und die daher entſpringende ſucceſſio linealis auch bey und unter dem Succeſſions-fähigen weiblichen Geſchlecht gegründet iſt, alſo, daß das argumentum a ſucceſſione Auſtriaca, a modo laudato perilluſtri VIRO, in ſuo de ea capite VIII. laudatæ diſſertationis ſecundæ editioni pag. 131--152. adjecta, præterea etiam, traditione ultimi maſculi, aſſenſu ſtatuum, poſſeſſione per annum & diem quieta, §. 2. 3. jure primogenituræ, §. 4. 5. privilegio & ſpeciali obſervantia §. 9. ſq. defenſa atque vindicata, huc non ſine invidia petitum, keineswegs zu förchten, indeme ſonſten nach ſolchem Vorgang, alle und jede regredient-Erben ſich

ihres alt-hergebrachten Erb-Rechts entſetzet ſehen müßten; und je deutlicher 13) hoc ipſo exemplo plane non obſtante die multo communior atque frequentior JCtorum ſententia, in ſupremis Imperii Dicaſteriis & nominatim ipſomet celſiſſimo Conſilio Imperiali Aulico, tam olim, velut anno 1701. vid.

Harpprecht. in tract. Acad. 7. P. 2. reſp. 4. c. ſq. & C. 2. itemque in Conſ. novo 50. n. 146. Add. die auserleſene Reichs-Hofraths-Concluſa, 8. 1740. pag. 410. 411.

quam hodie, anno 1752. vid. de *Cramer* in Opuſc. Tomo IV. p. 109. 110. longe receptiſſima, vor die ſemel licet excluſas, dergleichen auch des letzten Hanauiſchen maſculi Schweſter, davon der hohe IATiſche Theil all ſein Recht herleitet, und die alle andere, ſo doch gleiches Recht haben, vergeblich ausſchlieſſen will, ſelber geweſen, 14) gegen die filias ultimi maſculi, gradu licet, at huic modo proximiores, die JCti Marburgg. & Tubingg. in *Harppr.* tract. acad. 7. reſp. 5. num. 225. 226. desgl.

Frommann. th. 46. 64. *Knipſchild.* de Nobilitate, L. 3. cap. 12. n. 311. *Schœpff.* Dec. 155. num. 13. & Dec. 278. num. 27. ſqq.
Moſer. L. III. Cap. 79. ſect. 3. §. 37. in f. P. XVI. pag. 97.
Moſer. L. III. Cap. 79. ſect. 3. §. 67. P. XVI. pag. 121.
Moſer. L. III. Cap. 81. ſ. 118. P. XVI. pag. 457. ſqq.
Moſer. L. III. — — — 119. — — — 459. 460.
Moſer. L. III. — — — 125. — — — 462—465.
Moſer. L. III. — — — 127. — — — 467. 468.

längſtens decidiret, wenige aber dieſe controverſiam pro adhuc indeciſa halten, wie

Pütter. in Elem. juris publ. L. VII. Cap. 2. §. 679. pag. 811. 812.

§. 75.

Bey welcher der Sache Beſchaffenheit dann die ad Acta behörig legitimirte Herren Regredient-Erben, von Einem Höchſtpreißlichen Kayſerlichen Reichs-Hofrath, als derjenigen Curia, quæ hoc ipſum jus optime novit, demnechſt eine gedeyliche und obſiegliche Urthel zuverſichtsvoll erwarten, dardurch ſie zu dem ihnen ſchon ſo lange wieder zugefallenen Recht endlich und glücklich gelangen mögen.

E N D E.

Anhang

zu

voran-ſtehender

rechtlichen

Ausführung

enthaltend

die

legitimationem ad cauſam

derer

auf dem Titul

neben denen

Freyherren von Weſſenberg

mit-benahmſten

Gräſlich-von Peruſaiſchen

und

Freyherrlich-von Freybergiſchen

Herren Regredient-Erben

zu der

Hanau-Lichten-bergiſchen Allodial-Erbſchaft

vor dem

Höchſtpreißlichen

Kayſerlichen Reichs-Hofrath.

1766.

Mit 6. Beylaagen.

§. 1.

Diejenige rechtliche Anſprache, in welche man Freyherrlich-von Weſſenbergiſcher Seite, die längſt eröfnete Gräflich-Hanau-Lichtenbergiſche Allodial-Erbſchaft, gegen derſelben dermahligen alleinigen Beſitzern, den Durchlauchtigſten Erbprinz Ludwigen von Heſſen-Darmſtadt, ſchon in dem Jahr 1756. nach dem obigen §. 1. S. 1. genommen, iſt dem Freyherrn Alexander Franzen von Weſſenberg und Ampringen, der beeden hohen Domſtifter Worms und Speyer Capitularen, eben nit ſo alleinig eigen, daß nicht nur ſchon erwehnter §. 1. S. 1. austrukentlich

„deſſen litis Conſorten„

gedacht, ſondern man auch von Weſſenbergiſcher Seiten, gegen die, laut des

§. 9. in fine pag. 10.

höchſt-imploratiſcher Seiten ſelbſten gemachte Einwendung mehrerer und doch noch nicht behörig legitimiret- und liquidirter Deſcendenten jener Gräflich-Hanauiſchen Verzichts-Tochter Annä Magdalenä, vermählter Gräfin von Kriechingen und mehr anderer möglicher dergleichen Verzichts-Töchtern

(Siehe die Lit. B. und C.

der imploratiſchen exceptions-Schrift und den obigen

§. 13. pag. 18. 19.)

in dem Verfolg dieſes ſchon erwehnten

§. 13. pag. 19. ſqq.

dergleichen litis Conſorten und zwar in ſpecie an mehr anderen von

a gedach-

gedachter Verzichts-Tochter, Anna Magdalena, gebohrner Gräfin von Hanau und vermählter Gräfin von Kriechingen

S. oben die Stammtafel in dem §. 7. S. 8.

deſcendirenden oder ſolche repräſentirenden Perſonen zu haben, gar nicht in Abrede gezogen, vielmehr ſolche austruckentlich noch mit aufgefordert, und denenſelben cauſam communem zu machen, gleichſam offeriret, dannenhero auch, da ein ſolches inzwiſchen näher geſchehen, den Titul dieſer rechtlichen Deduction gemeinſchaftlich ſowohl auf und vor die

a) Freyherrlich-von Weſſenbergiſch.

als auch noch weiter

b) die Gräflich von Peruſaiſche

und

c) die Freyherrlich-von Freybergiſche

mit-Intereſſenten gerichtet, welche beede leztere nun auch, da oben und Eingangs dieſer Trukſchrift der Herr von Weſſenberg ſich noch allein ad cauſam legitimiret

§. 3. S. 2. §. 4. 5. 6. 7. 8. S. 3—8. §. 10. 11. 12. S. 9—18.

um dieſelbe in gemeinſchaftlichem Nahmen übergeben zu können, dieſen kurzen Anhang ihrer gleichmäßigen legitimationi ad cauſam gewidmet haben.

§. 2.

Die Verzichts-Tochter, von welcher alles herrühret, Anna Magdalena, Johann Reinhard, Grafens von Hanau Tochter,

S. Hübners 361. Tabell,

zeugete mit ihrem derſelben in dem Jahr 1625. angetrauten Gemahl Lothario Grafen von Criechingen

S. Hübners 477. Tabell,

Franz Ernſten, den älteren Grafen von Criechingen, der erſt in dem Jahr 1677. mit Tod abgegangen, und dieſer, mit ſeiner Gemahlin, Maria Eliſabetha, einer gebohrnen Gräfin von Montfort, Hugonis Tochter,

S. Hübners 498. Tabell,

die bis in das Jahr 1704. gelebet, Franz Ernſten, den jüngeren, Grafen von Criechingen, Churbayeriſchen Cämerern und Trabanten-Hauptmann, mit deſſen, den 6. Auguſti 1686. gebohrnen, und den 18. Junii 1687. verſtorbenen Sohn, Maximilian Johann Ignatio, dieſe männliche Linie derer Grafen von Criechingen aus-

und abgeſtorben. Indeme ſein Herr Vatter bald nach ſeiner Geburth, kurz vor deſſen Tod, den 26. Nov. 1686. mit Tod abgegangen,

S. Hübners 477. Tabell,

aber ſeine Gemahlin Mariam Thereſiam Adelheid, gebohrne Gräfin von Preyſing, als ohnehinige Erbin ab inteſtato ihres jungen Herrn Sohns, dieſem in ſeinem Teſtament, ſo den 14. Nov. 1686. ad acta übergeben, und den 11. Merzen 1688. publiciret worden, §. 7. gänzlich und völlig ſubſtituiret hat. Vermög des Num. I.

§. 3.

Wohlermeldt = dieſe Maria Thereſia Adelheid zeugete mit ihrem zweyten Ehegemahl, dem Herrn Johann Babtiſt, Grafen von Balbis = Rivera, Churfürſtl. Bayeriſchen Cämerern und Viceſtallmeiſtern, der in dem Jahr 1695. geſtorben, ihre einzige Tochter und Erbin, Mariam Antoniam Joſepham Annam, welche den 21. September 1689. vermög des Num. II. beyliegenden legaliſirten Tauffſcheins, von München de d. 2. und 3. Sept. 1762. gebohren, und mit ihrem Gemahl, Maximilian Emanuel, Grafen von Peruſa, ſo erſt den 31. October 1755. mit Tod abgegangen, den jezigen und heutigen Herrn Regredient = Mit = Erben und Grafen von Peruſa, Carl Felix, Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht in Bayern Cammerherrn und Hofrath, Rittern des St. Georgen Militar = Ordens, dem ſub Num. III. nachſtehenden gleichmäßig legaliſirten Tauffſchein zufolge den 15. May 1726. erzeuget, und dasjenige nehmliche Regredienzrecht auf denſelben verſendet, das ihr Sohn erſter Ehe gehabt, der in gerader Linie von jener Hanauiſchen Anna Magdalena (§. 2.) abſtammete.

Hoc enim jus, regrediendi ſcilicet ad hereditatem, cui filia & ſoror quondam in favorem ſtemmatis maſculini, fratrum & agnatorum ſuorum renunciaverat, quibuscunque legitimis non ſolum, ſed & teſtamentariis quibusvis heredibus, multo magis etiam legitimis & teſtamentariis ſimul competere & quæſitum eſſe, dudum pluribus evicerunt

Frommannus in Diſp. de exiſtentia conditionis pacti renunciatæ hereditatis reſervativi, §. 21. pag. apud *Schilterum* 308. 309.

&

Cramerus in tr. de pacto filiæ nobilis hereditatis renunciatæ reſervativo, §. 23. p. 15. 16.

Johann Reinhard
Graf zu Hanau
und
Eliſabeth
Gräfin zu Hohenlohe.

Anna Magdalena
gebohrne Gräfin von Hanau
vermählte Gräfin von Kriechingen
Verzichtstochter
und
Lotharius
Graf von Kriechingen.

Franz Ernſt
Graf zu Chriechingen
† 1677.
und
Maria Eliſabetha
Gräfin von Montfort,
† 1704.

Franz Ernſt
Graf zu Kriechingen
geb. 26. Jul. 1656. geſt. 26. Nov. 1686.

Maria Thereſia Adelheid
Gräfin von Preyſing
† 6. Apr. 1725.

Johann Baptiſt
Graf von Balbis-Rivera
† 1695.

Maximilian Johann Ignatius
geb. 6. Aug. 1686. geſt. 18. Jun. 1687.

Maria Antonia
geb. 21. Sept. 1689. geſt. 28. Apr. 1738.
Maximilian Emanuel
Graf von Peruſa
geb. 30. Sept. 1682. geſt. 31. Oct. 1755.

Carl Felix
Graf von Peruſa
geb. 15. May 1726.
regredient-Erb.

Oder

Franz Ernſt
Graf von Kriechingen

Maria Thereſia Adelheid
von Preyſing

Johann Baptiſt
Graf von Balbis-Rivera

Erſte Ehe — Zweyte Ehe

Maximilian Johann Joſeph
† 1687.

Maria Antonia
† 1738.

Carl Felix.

§. 4.

§. 4.

Auſſer dieſem Herrn Grafen von Peruſa nehmen an ſolcher regredient-Erbſchaft und obiger Trukſchrift darzu mit Antheil die beede junge Herrn von Freyberg, Gebrüdere, Franz Xaveri und Johann Baptiſt, Söhne Herrn Maximilian, Freyherrns von Freyberg, Enckele Herrn Ferdinand Chriſtoph Freyherrns von Freyberg, deſſen Frau Mutter Maria Magdalena Adelheyd, Franz Ernſten des älteren, Grafen von Ehrichingen Tochter, gebohren den 24. Junii 1655. und des jüngeren Schweſter, Gemahlin des erſt in dem Jahr 1696. abgelebten Freyherrn Joſeph Alberten von Freyberg, ware. Vermög derer Hübneriſchen Tabellen, Num. 477. und 539.

§. 5.

Die Perſonen, derer beeden jungen Herrn von Freyberg, oder vielmehr ihrer S. T. Herren Herren Curatorum, desgleichen jener ihre Filiation von dem Herrn Maximilian von Freyberg legitimiret zur Genüge das ſolchen Endes hier ſub Num. IV. beygetrukte Ritterſchaftliche Curatorium vom 18. May 1764.

§. 6.

Dieſes ſein Herr Vatter, Ferdinand Chriſtoph und Grosvatter Joſeph Albert, Freyherren von Freyberg, ſind notoriſch auſſer allem Stritt und Zweifel, werden auch von dem hohen Gegentheil gern und leichtlich zugegeben werden.

§. 7.

Daß aber erſterer, Ferdinand Chriſtoph, Freyherr von Freyberg, jener Curanden Herr Grosvatter, ein leiblicher Bruder, und zwar ein von Vatter und Mutter zweybündtiger oder vollbürtiger Bruder, ſowohl des den 27. December 1737. in Kempten verſtorbenen Eychſtettiſchen Dombherrn Maximilian Felix, Freyherrn von Freyberg, als auch derjenigen Mariä Adelheidis, gebohrnen von Freyberg, und vermählten von Weſſenberg, deren ihre Geſchwiſterſchaft mit jenem Dombherrn, Maximilian Felix, das Reichs-Ritterſchaftliche Directorial-Atteſtat vom 21. Febr. 1756. in der von Weſſenbergiſcher Imploration Lit. F. und oben §. 4. not.*) S. 4. ſchon vorhin ſattſam bezeuget hatte; geweſen ſeye, das wird nun wieder, wie vorhin und oben zu der von Weſſenbergiſchen,

alſo auch nun hier zu der von Freybergiſchen legitimation, conſtanter und gleichförmig durch ein anderes und neueres oder wiederhohltes Ritterſchaftliches Directorial-Atteſtat, von des Viertels an der Donau erbettenen Directore, Ritterräthen und Ausſchuſſen zu Ehingen, den 17ten Jenner 1765. unter Dero gewohnlichen Unterſchrift und Vortruckung des gröſſern Ritterſignets in der Num. V. bewähret.

§. 8.

Wie man nun oben von Weſſenbergiſcher Seits ſeine würkliche und leibliche Deſcendenz von jener Hanauiſchen Verzichtstochter, Anna Magdalena, vermählter Gräfin von Kriechingen, durch die in völliger Richtigkeit ſtehende Ahnenprobe des Eychſtettiſchen Dombherrn Maximilian Felix, als leiblichen Bruders der Rupert Florian (§. 1.) von Weſſenbergiſchen den 5ten September 1749. ſchon verſtorbenen Frau Gemahlin, und Alexander von Weſſenbergiſchen Frau Mutter, (§. 1. S. 1.) völlig dargethan und gänzlich vindiciret hat: Alſo thut man nunmehro auch von Freybergiſcher Seiten ein ganz gleiches, und erweiſet ſeine mit Herrn Alexander von Weſſenberg gemeinſchaftliche Abkunft von jener Verzichtstochter **eines theils** durch kaum vorhin ermeldt- und ſub Num. V. beygefügtes Donauiſches Ritterſchaftliches Directorial-Atteſtat, welches ſelber aus der atteſtirten leiblichen Geſchwiſterſchaft derer dreyen Perſonen

a) Ferdinand Chriſtoph, Freyherrn von Freyberg

b) Maximilian, Freyherrn von Freyberg, Dombherrn zu Eychſtett

und

c) Maria Adelheidis, gebohrner von Freyberg und vermählter von Weſſenberg und Ampringen

unter Beziehung auf ihre ehemahlen ſchon den 30. Novembris 1755. und den 21. Februarii 1756. ausgeſtellte Atteſtaten, den Schluß ziehet, daß

mithin die von erſtgedachtem Herrn Ferdinand Chriſtoph, Freyherrn von Freyberg wohlſeel. abſtammende Erben, mit dem von gedachter Freyin von Weſſenberg hinterlaſſenen einzigen Sohn Alexander Franz von Weſſenberg, Dombherrn zu Worms und Speyer, ebenmäßig von der Anno 1625. ſub clauſula reſervatoria renuncirten Anna Magdalena Gräfin von Krie-

Kriechingen, gebohrner Gräfin von Hanau in quarto gradu lineæ rectæ abſtammen und deſcendiren thuen,„ §. 8. S. 9. §. 12. S. 16.

Nach dieſem Schemate.

Anna Magdalena
und
Lotharius — §. 4. 5. S. 3. 5. 6. §. 7. S. 8.
Graf von Kriechingen — §. 4. S. 4. §. 7. S. 8.
|
Franz Ernſt — §. 7. S. 8. §. 8. S. 9.
der ältere Graf von Kriechingen
|
Anna Magdalena Adelheid
gebohrner Gräfin von Kriechingen — §. 7. S. 8. §. 8. S. 9.
und
Joſeph Albert
Freyherr von Freyberg

Ferdinand Chriſtoph
|
Maximilian
|
Franz Xaverius — Johann Baptiſt
Regredient-Mit-Erben

Maximilian Felix
Dombherr zu Eychſtett
§. 4. S. 3. §. 7. S. 8.

Maria Adelheid — §. 7. S. 8. §. 8. S. 9. §. 10. S. 10. 11. 12. §. 12. S. 12. 13.
und
Rupert Florian
von Weſſenberg
| §. 1. 3. 7. 12. S. 1. 2. 8. 13.
Alexander Franz
Freyherr von Weſſenberg und Ampringen,
Dombherr zu Speyer und Worms
§. 1. 3. 7. S. 1. 2. 3. 8. §. 12. S. 13.
Regredient-Mit-Erb

§. 9.

Anderen theils aber auch durch das Eychſtettiſche Atteſtatum und Documentum publicum, omni exceptione majus, der Eychſtettiſchen Ahnen- und Aufſchwöhrungs-Probe de d. 17. Jenner 1702. jenen Dombherrns von Eychſtett und von Augſpurg, der der Bruder ſowohl Ferdinand Chriſtophs von Freyberg, als der Mariä Adelheidis von Weſſenberg geweſen, Maximilian Felix, dergleichen eines ſchon oben §. 4. note **) S. 3. 4. 5. von Weſſenbergiſcher Seite vorgeleget und §. 12. S. 16. ſq. des mehreren angewendet worden. Ein ſolches iſt von dem Hochwürdigen Dom-Capitul zu Eychſtett den 30. December Anno 1755. ausgeſtellet- und zu Wienn den 21. Februarii 1756. vidimiret worden. S. 5.

§. 10.

Demſelbigen ganz gleichförmig und gleichlautend hat dieſes nehmliche Domcapitul; wie nachher dem Herrn von Weſſenberg, alſo auch ſchon vorhero denen von Freybergiſchen Intereſſenten, auf ſolcher Anſuchen, unter denen nehmlichen Formalien, unter dem nehmlichen und gewöhnlichen gröſſeren Capitular-Inſiegel, unter der nehmlichen Unterſchrift des Dom-Capitulariſchen Syndici J. G. Netters, den 23. Julii 1755. ausgeſtellet, und ein ſolches wird nun gleichmäßig zu dem nehmlichen Ende, deſſen unerachtet Num. VI. produciret, daß jenes §. 9. allein ſchon genug wäre, weilen ſolcher Eychſtettiſche Domherr von Freyberg, Maximilian Felix, ſowohl des zulezt verſtorbenen Herrn Maximilian von Freyberg, als des noch lebenden Herrn Alexander Franzen von Weſſenberg, Oncle oder reſp. Vatter und Mutter Bruder gleichlich geweſen, indeme auch die Wiederhohlung, leichte Beybringung und genaue Ueber-einſtimmung ſolcherley Atteſtaten dererſelben Güte und Beweiſungs-kraft erhöhet.

§. 11.

Auch hierinnen wird, wie oben §. 4. note **) S. 5. und §. 12. S. 16. jene Anna Magdalena gebohrne Gräfin von Hanau, und vermählte Gräfin von Kriechingen, und ihr Gemahl Lotharius, Graf von Kriechingen, Innhalts deß bey dortiger Canzley ver-wahrten und mit glaubwürdigen Urkunden belegten Schematis genealogici, als des von dem 17. Jenner 1702. bis den 27. Decem-ber 1737. geweſenen Eychſtettiſchen Domherrn Maximilian Felix Freyherrn von Freyberg und Eiſenberg, **Mütterliche Uranfrau und Uranherr** genennet, und gleich allen übrigen Ahnen in jener Probe mit Nahmen, Stammen, Schild und Farben vorgeſtellet.

§. 12.

Alſo, daß auch dieſer von Freybergiſchen (§. 4–11.) legitimationi ad cauſam & regreſſum quæſtionis ſo wenig, als der Gräflich-Peruſaiſch- (§. 2. 3.) und der Freyherrlich- von Weſſenbergiſchen §. 1–12. nun weiter nichts mehr abgehet, und jene beede durch das bey der lezteren des mehreren ausgeführte vorläufig ſchon hin-länglich genug mit beſtärket worden.

Der gemeinſchaftliche Stammbaum aller dreyer Geſchlechter iſt ſchließlichen folgender pag. 11.

Bey-

Beylaagen.

Num. I.

EXTRACT

Aus dem des Herrn Franz Ernſt Grafen von Criechingen Churbayr. Camerern und Trabanten-Hauptmann ſeel. den 14ten Novembr. An. 1686. zum Höchſtlöbl. Churbayr. geheimen Rath in München ad Acta übergebenen Teſtament, welches auch nach deſſen Ableiben allda in Gegenwart des geheimen Vice-Canzlers Herrn Baron von Leiden, Herrn Grafen Felix von Preyſing, Frauen Gräfin von Criechingen, und Corbinian Prielmayr geheimen Secretarii, als der Freyfrau von Freyberg ſubſtituirten Anwaldts publiciret worden, den 11. Martii A. 1688.

§vo 5to befehle ich meiner herzliebſten Frau Gemahlin abſonderlich mein liebſtes Söhnlein Max Johann Ignati in der getröſtlichen Zuverſicht, daß wann Selbes von dem Allerhöchſten in dem Leben erhalten werden ſollte, Sye ihrs auch von meinetwegen dergeſtalten recommendirt ſeyn laſſen werde, daß es Standmäßig erzogen, und ſonſt gebührend beobachtet werden möge. Ich aber meines Theils

§vo 6. Setze denſelben, als ohne das meinem hæredem neceſſarium zu meinem Erben ein, & quidem honorabili Inſtitutionis titulo auch auf eben die Weiß, wie ich es bey meines Herrn Vettern Wohlſeel. Vermögen; dann meines Herrn Vettern geweßten Thum-Dechants zu Strasburg, und all auswärtig mir vel pro parte, vel in totum ex teſtamento ſeu ab Inteſtato zuſtehenden Erbtheil Recht, und Gerechtigkeiten auf einige Weiß zu ſuchen gehabt hätte, ſuchen kunte oder möchte.

§vo 7mo Sollte es ſich aber dem ohnerforſchlichen Willen GOttes nach begeben, daß gedacht mein Sohn zwar nach mir, jedoch vor meiner geliebteſten Frau Gemahlin (denen ich beederſeits ein langes Leben wünſche) verſterben thäte, ſo *ſubſtituire* ich Sye meine Frau Gemahlin gedacht meinem Sohn in all demjenigen, was demſelben von mir, als Vattern, wie gedacht zueſtanden, oder auf ihne von Rechts, und Gewohnheit wegen gefallen wäre, nichts davon beſondt, noch ausgenommen, wie ſelbes immer Namen haben, oder erdacht werden möchte, allermaſſen ihr, als Mutter ſolches ohne dem hiezu Landt von Rechtswegen zueſtundte, und ihr einiger in frembden Landten, etwan üblicher Gebrauch oder Herkommen, dißfalls nicht im Weg ſtehen, ſondern hauptſächlichen *eum in caſum* auf gegenwärtige meine *Diſpoſition* das Abſehen gemacht werden ſolle.

Daß dieſer Extract aus dem wahren unverſehrten Original-Teſtament genommen, und von Wort zu Wort ganz gleichlautend erfunden worden, wird mit Ihrer Churfürſtl. Durchl. in Bayern ꝛc. hiefür gedruktem gröſſeren geheimen Canzley-Signet hiemit beurkundet. Actum München den 17. Sept. 1760.

Churfürſtl. geheime Canzley.

(L.S.) **Antonius Entres**
Churfürſtl. geheimer Raths-Regiſtrator.

Num. II.

Daß von dem hochgebohrnen Herrn Herrn Johann Baptiſt Grafen von Rivera ꝛc. Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayern ꝛc. ꝛc. Camerern, und Viceſtallmeiſtern, dann der auch hochgebohrnen Frau Frau Maria Adelheid Thereſia, einer gebohrnen Gräfin von Preyſing, und hinterlaſſenen Wittib des hochgebohr-

nen Herrn Herrn Franciſci Erneſti, Grafens von Criechingen Maria Antonia Joſepha Anna, den 21. Septembr. in Ein Tauſent Sechshundert und Neun und Achtzigſten Jahr Ehelich erzeugt, auch Chriſt-Catholiſchem Gebrauch nach getauft, und im Namen Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayern ꝛc. Frauen Frauen Maria Antonia, von der hochgebohrnen Frau Frau Maria Sabina, Gräfin von der Wahl gehoben worden ſeye, atteſtire ich Ends Unterſchriebner aus dem gewöhnlichen hieſigen Churfürſtl. Collegiat-Stift bey unſer lieben Frauen Pfarr Taufbuch. Actum München den 2ten Septembr. 1762.

(L. S.)

Carl Ant. Ignat. von Vauhierii
des heil. R. R. Ritter, der heil. Schrift D.
Sr. Churf. Durchl. in Bayrn geiſtl. Rath,
dann des Churfürſtl. Collegiat-Stifts allhier
Canonicus und Pfarrer.

Daß hievorſtehend Herr Carl Antoni Ignati von Vauhierii bey unſer lieben Frauen Canonicus und Pfarrer der nemliche ſeye, dem er ſich nennet, und daß hieobige Handſchrift und Inſigel ſeine eigene Hand-Unterſchrift, und gewöhnl. Inſigel ſeye, wie nicht minder denen von ihme ſolcher geſtalten ausgeſtellten Extracten ſowohl inn- als auſſer Ort vollſtändiger Glauben beygemeſſen werde. Wird unter Auftruckung eines Churfürſtl. geiſtl. Raths gröſſerem Canzley-Signet und des Secretarii Handunterſchrift atteſtirt München den 3. Sept. 1762.

Churfürſtl. geiſtl. Canzley

(L. S.)

Johann Philipp Rieder
J. V. C. Churfürſtl. würkl. Hof- und
geiſtl. Raths-Secretarius.

Num. III.

Daß von dem hochgebohrnen Herrn Herrn Maximilian Emanuel voh Bertrand des heil. Röm. Reichs Grafen von Peruſa, und Criechingen, Herrn der Herrſchaften Fürſtenſtain ꝛc. Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. ꝛc. Camerern ꝛc. dann der auch hochgebohrnen Frauen Maria Antonia einer gebohrnen Gräfin von Rivera ꝛc. Carl Felix Johann Nepomuc Antoni den 15. May in Ein Tauſend Sibenhundert Sechs und zwanzigſtem Jahr ehelich erzeugt, und von Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. Carl Albert aus der den 18ten Ejusdem bey Hof offentlich vor ſich gegangener heil. Tauf gehoben worden ſeye. Atteſtire ich Endts Unterſchribener auf dem gewöhnlichen hieſig Churfürſtl. Collegiat-Stifts bey unſer lieben Frauen Pfarr Taufbuch. Actum München den 2ten Septembr. 1762.

(L. S.)

Carl Ant. Ignat. von Vauhiery
des heil. R. R. Ritter, der heil. Schrift D.
Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc. geiſtl.
Rath, dann des Churfürſtl. U. L. Frauen
Collegiat-Stifts Canonicus und Pfarrer.

Daß hievorſtehend Herr Carl Antoni Ignati von Vauhierii bey unſer lieben Frauen Canonicus, und Pfarrer der neml. ſeye, dem er ſich nennet, und daß hieobige Handſchrift und Inſigel ſeine eigene Hand-Unterſchrift und gewöhnliche Inſigel ſeye, wie nicht minder denen von ihme ſolchergeſtalten ausgeſtellten Extracten ſowohl inn- als auſſer Ort vollſtändiger Glauben beygemeſſen werde, wird unter Auftruckung eines Churfürſtl. geiſtl. Raths gröſſerem Canzley-Signet und des Secretarii Handunterſchrift atteſtirt. München den 3. Sept. 1762.

Churfürſtl. geiſtl. Canzley

(L. S.)

Johann Philipp Rieder
J. V. C. Churfürſtl. würkl. Hof- und
geiſtl. Raths-Secretarius.

Num-

Num. IV.

Wir der Röm. Kayſ. Majeſt. Räthe, auch ohnmittelbahr freyen Reichs-Ritterſchaft in Schwaben des Viertels an der Donau erbettene Director, Ritterräthe und Ausſchüſſe ꝛc. Urkhundten hiemit offentlich gegen männiglich ꝛc. Demnach die Röm. Kayſ. Majeſtät unſer allergnädigſter Kayſer, und Herr ſub dato Wienn den 21. Julii Anno 1688. unſerem Schwäbiſchen Reichs-Ritter-Corpori die perpetuirliche Kayſerl. Commiſsion allergnädigſt ertheilet, und aufgetragen haben, daß in der allerhöchſten Nahmen jeder Ritterorth in Beſtellung ſeiner pupillen Vormundſchaften mit dem Kayſ. Reichshofrath und Cammergericht dergeſtalten zu concurriren habe, daß ſolche von Ihro der Ritterſchaft verordnete Curatores, nachdem Ihnen nach gebührender præſtation der in denen Rechten erforderten Requiſitorum von der Ritterſchaft die Adminiſtration decerniret worden, inn- und auſſer Gerichts zu Beobachtung der Pfleg-Kinder Nothdurft weniger nicht zugelaſſen, und geſtattet werden ſolle, als wann Sie am Kayſ. Reichs-Hofrath, oder Cammergericht geſetzet, und confirmirt worden wären;

Daß hierauf in Nahmen, und wegen von allerhöchſt gedacht Sr. Kayſ. Maj. obhabender perpetuirlicher Commiſsion wür zu weyl. der freyherrlichſt hochwohlgebohrnen Herrn Maximilian Freyherrn von Freyberg, von und zum Eyſenberg, Herrn auf Altheimb, und Hellſperd, beed hochfürſtl. Stifter Augſpurg, und Ellwang Erb-Cammerern, Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz, und hochfürſtl. Gnaden zu Eychſtätt würkl. geheimben Raths, und Landvogtens wohlſel. nachgelaſſener Pupillen benanntl. Maria Joanna, Maria Eleonora, Maria Beata, Franz Xaveri, und Johann Baptiſt von Freyberg Curatel, und Adminiſtration conſtituirt, und confirmirt haben, neben dem Frey-Reichs-Hochwohlgebohrnen Herrn Ferdinand Carl Frey, und Edlen Herrn von Ulm auf Erbach, Ihro Röm. Kayſ. auch Kayſ. Königl. Majeſt. Majeſt. Cammerherrn, und V. O. Repræſentations-Rath, dann der Reichsfürſtl. Marggrafſchaft Burgau Landvogten, den auch Frey-Reichs-Hochwohlgebohrnen Herrn Johann Chriſtoph Freyherrn von Freyberg, von und zum Eyſenberg, Herrn auf Hürbel, Haldenwang, Waldtkirch, Offingen, Landtsvogt, Weſchenbeyen, und beeder Knöringen, der Röm. Kayſ. Majeſt. Rath, und löbl. Freyen Reichs-Ritterſchaft in Schwaben des Viertels an der Donau erbettenen Directorn ꝛc. Thuen das auch hiemit wiſſent- und wohlbedächtlich Sie beede Herren Mitglieder zu obgedachter Pflegſchaft ſetzen, conſtituiren, confirmiren, auch die würkl. Vormundſchaft, und Adminiſtration conferiren, und übergeben, in beſtbeſtändigſter Formb, wie ſolches von Rechts, und allerhöchſt bemeldter perpetuirlicher Kayſerl. Commiſsions wegen ſeyn ſoll, kann, oder mag, dergeſtalten, und alſo, daß Sie conſtituirt, und confirmirte Herren Vormundere ſich alsforderiſt angelegen ſeyn laſſen ſollen, ein ordentliches Inventarium über alles Vermögen, ligend, und fahrendes, auch paſſiv-Schulden, wie das Nahmen haben mag, und ſich à die mortis befunden hat, nomine Directorii aufrichten, und conficiren zu laſſen, die Perſohnen ihrer Pupillen, und Pfleg-Khinder, auch Haab, und Gueth ligend, und fahrendes, gegenwärthig, und zukünftiges, inn- und auſſer Gerichts vertretten, adminiſtriren, verwalten, durch einen verpflichten Ambtmann über Einnamb, und Ausgaab alljährlich ordentliche Rechnung führen laſſen, den Nutzen befördern, Schaden, ſo viel an Ihnen iſt, wenden, in allem all dasjenige, was conſtituirt, und confirmirten Vormundern obgelegener maſſen wohl anſtehet, und recht iſt, getreuen Fleiſſes verrichten und vollziehen ſollen, können und mögen.

Als uns nun Sie Herren Vormunder den gewohnlichen Vormundſchafts-Ayd hierüber durch deren Beambten abgelegt haben, ſo haben in Urkhund deſſen, gegenwärthiges Documentum Curatelæ conſtitutæ & confirmatæ ausfertigen, und unſer mittlers Ritter-Signet wiſſentlich vortrucken laſſen; So geſchehen Haldenwang den 18. May 1764.

(L.S. Direct.)

Num. V.

Daß der Frey⸗Reichs⸗Hochwohlgebohrne Herr Ferdinand Chriſtoph, Freyherr von Freyberg von und zum Eyſenberg, Herr zu Altheimb, Allmendingen, und Helſperg, Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz geheimber Rath, Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen, und Churfürſtl. Durchlaucht in Sachſen Cammerer, beeder hoher, und fürſtl. Stifter Augſpurg und Ellwang Erb⸗Cammerer ꝛc. wohlſeel. ein von Vatter, und Mutter zweybündtiger Bruder als in dem Hochſtift Eychſtätt den 30. Decembris 1755. ausgefertigten, bey Hochpreißlichem Kayſerl. Reichs⸗Hofrath ſeiner Zeit allſchon producirten Atteſtato benambſten, den 27. Decembr. 1737. in Kempten verſtorbenen Dombherrn Maximilian Felix Freyherrn von Freyberg ꝛc. ſowohl auch der in dem Reichs⸗Ritterſchaftlichen ebenmäßig ſchon producirten Directorial-Atteſtato d. d. 21. Febr. Anno 1756. angezeigten Adelheide Freyin von Weſſenberg, gebohrner Freyin von Freyberg wohlſeel. geweſen ſeye, mithin die von erſtgedachtem Herrn Ferdinand Chriſtoph, Freyherrn von Freyberg wohlſeel. abſtammende Erben mit dem von gedacht. Freyin von Weſſenberg hinterlaſſenen einzigen Sohn Alexander Franz von Weſſenberg, Dombherrn zu Wormbs, und Speyer ebenmäßig von der Anno 1625. ſub clauſula reſervatoria renuncirten Anna Magdalena, Gräfin von Kriechingen, gebohrner Gräfin von Hanau in quarto gradu lineæ rectæ abſtammen, und deſcendiren thuen, wird zu deſſen wahrer Urkund mittelſt Vortruckung unſers gröſſeren Directorial⸗Ritter⸗Signets, und gewohnlicher Unterſchrift bekräftiget. Ehingen den 17. Januarii 1765.

(L. S.)

Der Röm. Kayſerl. Majeſt. Räthe, auch ohnmittelbahr freyer Reichs⸗Ritterſchaft in Schwaben des Viertels an der Donau erbettener Director, Ritter⸗Räthe und Ausſchüſſe.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Num. VI.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bestens begründeter Regreß derer ... Freyherrlich- von Wassenbergisch-Grä
flich- von Perusischen und Freyherrlich von Freybergischen Herren
Regredient-Erben von und zu der Hanau-Lichtenbergischen Allodial-Erbschaft
1766 Ad causam citationis implorantischen Anwalds derselben contra des

S.l. [1766]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Rw 525
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11201383-2
VD18 12527084-001